Ausgabe 25 – Dezember 2019 – **Herausgegeben vom TAGEBLATT**

BUSINESS & PEOPLE

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN AUS DER METROPOLREGION HAMBURG

INTERVIEW

LSH-Vorstandschef Lars Wagener: „Tee wird der neue Kaffee."

Seite 2

TAGUNG

Geheimtipp für Visionäre: Das Elbstrand-Resort auf Krautsand

Seite 7

DIGITAL

Wenn aus 2D plötzlich 3D wird –Themen rund um den 3D-Druck

Seiten 18 und 27

„HIP one ist done – HIP two kommt nu"

Mit dem ersten Bauabschnitt des Hamburg Innovation Port HIP beginnt ein neues Kapitel in der Geschichte der Technischen Universität Hamburg (TUHH). Nach dem Konzept „Wirtschaft und Wissenschaft" unter einem Dach sollen im Harburger Binnenhafen zukunftsweisende Entwicklungen ermöglicht werden. Zur Eröffnung begrüßte Investor Arne Weber („HIP one is done – HIP two kommt nu") gut 100 geladene Gäste, darunter die Zweite Bürgermeisterin der Hansestadt, Katharina Fegebank (Foto), Wirtschaftssenator Michael Westhagemann und seinen Vorgänger Senator a. D. Frank Horch sowie die Führung der TUHH und zahlreiche Vertreter aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft. Warum HIP one ein ganz besonderes Statement für Harburg ist, lesen Sie auf **Seite 28**

STAGNATION ODER REZESSION?

Deutschland im Wechselbad der Analysten

Konjunkturbarometer spielt verrückt – Widersprüchliche Einschätzungen sorgen für Verunsicherung – Wie wird 2020?

Von Wolfgang Becker

Der Blick auf die aktuellen Meldungen hilft nicht wirklich weiter: Die Hiobsbotschaften kommen im Zwei-Tages-Rhythmus, und die Fachleute, die die Wirtschaftslage analysieren, zu immer neuen Einschätzungen. Beflügelt durch den medialen Breaking-News-Hype wird jede Meldung zur Titelstory erhoben, wird jede Zuckung zum kollektiven Krampf. Über allem die Frage: Wie steht es denn nun wirklich um die deutsche Wirtschaft? Und worauf müssen sich Unternehmer und Mitarbeiter im Jahr 2020 einstellen? „Es gibt keinen Grund zum Feiern, weil wir glauben, dass 2020 nicht besser werden wird als 2019", zitierte das Manager-Magazin vor wenigen Tagen Katharina Utermöhl, Volkswirtin der Allianz. Eine Stimme im Chor der Skeptiker – trotz „zuletzt überraschend positiver Signale" glaubten Volkswirte führender Finanzinstitute nicht an eine rasche Konjunkturbelebung. Geringes Wachstum, eine erwartete Zunahme bei den Arbeitslosenzahlen, Jobabbau bei großen Unternehmen wie die jüngst von Audi angekündigte Streichung von 9500 Arbeitsplätzen bis 2025 (bei gleichzeitiger Schaffung 2000 neuer Stellen) in Deutschland und dann noch diese Deutschland-Einschätzung, über die „Der Spiegel" berichtete: „Für das laufende Jahr erwartet die OECD eine Zunahme des Bruttoinlandsprodukts um 0,6 Prozent. Anhaltende Handelsstreitigkeiten und die Unsicherheit wegen des Brexits verschlechterten die Aussichten für die exportabhängige deutsche Wirtschaft." Donald Trump und Boris Johnson lassen grüßen.

Hinzu kommt die Klimadebatte, die für immer neue Blüten sorgt, wie jüngst der CDU-nahe Wirtschaftsrat Hamburg empört thematisierte und sich den BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) vorknöpfte: „Der BUND betreibt Ökopopulismus in seiner reinsten Form. Die Radikalität der einseitigen Forderungen und die komplette Ausblendung der aktuellen Problemlage in Hamburg zeugen von Ignoranz und Verantwortungslosigkeit. Wer ernsthaft Wohnungsbau und Mobilität verhindern will, bewegt sich auf totalitärem Terrain und offenbart eine klar wirtschafts- und letztlich menschenfeindliche Geisteshaltung", erklärte der Landesvorsitzende, Dr. Henneke Lütgerath. Unter dem Deckmantel des Umwelt- und Klimaschutzes – also per se „im Namen des Guten" – trieben der BUND und andere Umweltverbände bewusst einen Keil in die Gesellschaft. Der Kampf gegen den Klimawandel sei im Kern auch ein Kampf gegen die soziale Marktwirtschaft und den Kapitalismus.

Dagegen hat selbst das vermeldete dritte positive Umschlags-Quartal des Hamburger Hafens in Folge keine Chance. Doch wie passt das alles zusammen? Und wie viel Einfluss haben Brexit, Klimawandel, Trump & Co. wirklich auf die regionale Wirtschaft? Diese Frage stellte B&P vier einflussreichen Wirtschaftsvertretern. Tenor der Antworten: „Aufmerksam sein, aber bloß keine Panik!"

Mehr lesen Sie im B&P-Report auf den Seiten 12 und 13.

Gewinnspiel

KULINARISCHER KLIMAWANDEL

Zum Fest gibt es Serrano!

Einen spanischen Serrano zum Fest? Wer das (aus-)probieren möchte: B&P verlost gemeinsam mit Bell Deutschland fünf Mini-Serrano-Schinken inklusive Schneidebett und Messer. Einfach eine Mail an gewinnspiel@business-people-magazin.de senden und mit dem **Stichwort Serrano** versehen. Bitte die vollständige Adresse und eine Telefonnummer nicht vergessen, denn die Gewinner werden telefonisch informiert. Einsendeschluss ist der 13. Dezember, 12 Uhr. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Mehr zum Thema lesen Sie auf Seite 5

KULTUR

Déjà-vu garantiert: Museum gräbt Technik von gestern aus. **Seite 30**

„Tee wird der neue Kaffee“

INTERVIEW Lars Wagener, Vorstandssprecher der Laurens Spethmann Holding, über neue Wege der Vermarktung und die Perspektiven für Tee-Produkte

Lars Wagener (50) ist als Vorstandsvorsitzender der Laurens Spethmann Holding (LSH) unter anderem verantwortlich für den neuen Markenauftritt von Meßmer Tee. Foto: LSH

Seit gut einem Jahr steht Lars Wagener als Vorstandsvorsitzender an der Spitze der Laurens Spethmann Holding (LSH) in Seevetal-Hittfeld. Er kennt die Food-Branche aus dem Effeff und ist mittlerweile in der Welt des Tees und der Cerealien angekommen. Für B&P-Redakteur Wolfgang Becker nahm er sich ein „Momentum“ Zeit und traf sich auf ein Interview in der gleichnamigen und zudem neugestalteten TeeLounge am Kaiserkai in der Hamburger Hafencity. Die Themen: der neue Marktauftritt der Traditionsmarke Meßmer, die junge Generation als Zielgruppe, Nachhaltigkeit, neue Produkte und der Fachkräftemangel.

Seit mehr als einem Jahr sind Sie nun Vorstandsvorsitzender der Laurens Spethmann Holding und damit auch für die Ostfriesische Tee Gesellschaft verantwortlich. Wie gefällt es Ihnen in der Welt des Tees?
Mir gefällt es dort sehr gut. Das ist zwar eine neue Warenkategorie, aber eben auch Lebensmittel. Ich bin seit mehr als 25 Jahren im Bereich Lebensmittel tätig, von daher sind die Mechanismen zum Handel und zum Verbraucher gleich. Die Warenkunde und das Know-how sind immer noch ein Themenfeld, bei dem ich wissbegierig die Experten ausfrage. Zum Beispiel bei der Teeverkostung.

Dürfen Sie da auch mal mitmachen?
Ja, selbstverständlich. Und ich mache das sogar sehr gerne, um den Geschmack kennenzulernen und ein Gefühl dafür zu bekommen, was wir am Ende unseren Verbrauchern anbieten.

Nun leben wir derzeit gefühlt in einem Kaffeezeitalter mit Barista & Co. In der Wahrnehmung bleibt der Tee dabei ein wenig auf der Strecke, aber es gibt schon Stimmen, die davon ausgehen, dass Tee wieder im Kommen ist. Lässt sich mit Tee ein ähnlicher Hype entfachen?
Wir glauben, dass Tee der neue Kaffee werden kann. Aber wir müssen die Konzepte verjüngen und gerade für die jungen Verbraucher und gerade auch Verbraucherinnen interessanter gestalten. Tee wird überwiegend von Frauen konsumiert und auch gekauft. Wie kommen wir also in die junge Zielgruppe hinein und machen eine Marke wie Meßmer, die eine starke Tradition hat, jünger und attraktiver. Wir registrieren auch, dass einige zumeist kleine Mitbewerber, speziell Startups, nicht notwendigerweise mit höheren Qualitäten, aber mit teils extrem hohen Preisen versuchen, dieser Zielgruppe Lösungen anzubieten.

Die extrem hohen Preise haben wir im Kaffeesektor ja zum Teil auch – ist Exklusivität die Lösung auch für den Tee?
Bei den ganz hochwertigen Tees gibt es gar nicht genug Ware, um die hier nach Deutschland zu bekommen. Die Frage ist doch, wo finden wir die Masse der Kunden – das ist der Preisbereich zwischen 1,70 und drei Euro pro Packung. Die Qualität dieser Tees ist top. Wir haben in Deutschland die sichersten und qualitativ hochwertigsten Tees zu eigentlich niedrigen Preisen. Wir werden allerdings nicht umhinkommen, die Preise anzuheben, weil wir schon über Jahre hinweg immer höhere Einstandspreise in den Ursprungsländern haben. Unter anderem, weil wir im Ursprungsland Verantwortung übernehmen. Thema Nachhaltigkeit. Und wir haben in Deutschland immense Kosten in der Qualitätssicherung, die allein bei uns einen hohen siebenstelligen Betrag ausmacht. Einerseits sichert uns das einen Wettbewerbsvorteil, andererseits steigen dadurch ebenfalls die Kosten. Das gilt auch für das Thema Nachhaltigkeit. Wir müssen erreichen, dass Nachhaltigkeit dem Kunden etwas wert ist.

Sie haben der Marke Meßmer ein Relaunch verpasst und damit einen neuen Markenauftritt. Wie kommt der bei den Kunden an?
Wir haben zum einen der Marke Meßmer einen komplett neuen Auftritt verpasst. Es kommt selten vor, dass eine Marke wie Meßmer einen so signifikanten Wandel im Markenauftritt vollzieht. Wir möchten moderner und noch wertiger auftreten. Zum anderen haben wir auch neue Produkte herausgebracht . . .

. . . zum Beispiel Hanf-Tee – der Tee der offensichtlich Spaß macht . . .
. . . ganz genau! Der bei uns für das Thema Gelassenheit steht. Aber keine Sorge – er ist THC-frei. Das sind neue Ansätze, die Marke zu verjüngen. Und: Das hätten wir uns früher nicht getraut. Wir haben zudem neue Bio-Tees und eine neue Plus-Range rausgebracht. Zum Beispiel Tee mit Vitamin D. Parallel dazu haben wir weiter in die Nachhaltigkeit investiert und jetzt zu 70 Prozent nachhaltige Tees im Markt.

Warum nicht zu 100 Prozent?
Das hat einen einfachen Hintergrund: Wir müssen die Warenverfügbarkeit sicherstellen. Es gibt nicht viele Unternehmen, die den Schritt in die Nachhaltigkeit gehen. Die weitaus meisten Tees sind nicht nachhaltig. Es werden weltweit etwa 5,8 Millionen Tonnen Schwarztee produziert. Auf Deutschland entfallen davon gerade mal 18 000 Tonnen. Jetzt müssen Sie den Bauern sagen, er soll nachhaltig produzieren, dann fragt der sich natürlich, was ihm das bringt. Also müssen wir ihn dafür bezahlen, dass er seine Bewirtschaftung ändert. Es ist schwierig, bei diesem kleinen Volumen eine Wirkung zu erzielen.

Gibt es über die Themen Markenauftritt und Nachhaltigkeit hinaus Konzepte, mit denen sich die junge Generation erreichen lässt?
Das ist eine Frage der Ansprache, am Ende aber geht es immer um das Produkt. Der Meßmer Klassik ist eben der Klassiker, und das soll auch so bleiben. Aber es gibt halt auch neue Tee-Kreationen wie der Meßmer Bio Masala Chai Latte. Da bekommen Sie das, was junge Leute bei Starbucks für 3,50 Euro bestellen, in Pulverform zum Aufgießen. Damit starten wir jetzt einen Versuch. Auch der Hanf-Tee gehört zu den neuen, jungen Angeboten.

Wie kommunizieren Sie diese neuen Produkte?
Die Ansprache muss online erfolgen, zum Beispiel über die Sozialen Medien. Das ist ein Feld, das wir uns derzeit intensiv erarbeiten. Da müssen wir aus den traditionellen Werbeformen etwas heraus. Meine beiden Söhne schauen beispielsweise kein Fernsehen mehr. Da verändert sich etwas grundlegend. Netflix kommt über die Kinder ins Haus – und wenn es schon mal da ist, dann gucken wir doch auch mal, was es dort gibt. Da ist ein umwälzender Veränderungsprozess im Gange, bei dem das klassische Fernsehen plötzlich in den Hintergrund rückt.

Noch mal ein ganz anderes Thema – der Fachkräftemangel. Ist das auch bei der LSH ein Problem?
Ja, auch wir haben ein Fachkräftethema. Glücklicherweise weniger in der Logistik, weil wir über „Zukunft durch Ausbildung“ erfolgreich für den eigenen Nachwuchs sorgen. Aber in allen anderen Bereichen haben wir zunehmend Herausforderungen, gut ausgebildete und erfahrene Mitarbeiter zu bekommen. Das liegt bei den jungen Leuten teilweise auch an der Einstellung – längere Wege zum Arbeitsplatz werden nicht so einfach akzeptiert. Deshalb wird es schwieriger, Menschen aus Hamburg für eine Stelle in Hittfeld zu interessieren.

Was können Sie da tun?
Wir sind ein modernes Familienunternehmen mit all den Vorzügen, die das bietet, und eben kein Konzern. Und wir bieten über den Tee hinaus ein großes Themenspektrum an und entsprechend attraktive Arbeitsplätze. Handlungsbedarf gibt es sicherlich bei der flexiblen Arbeitszeitgestaltung. Wir müssen zudem darüber nachdenken, wie wir die Menschen mit öffentlichen Verkehrsmitteln hier nach Hittfeld oder an unsere anderen Standorte bekommen. Darüber sind wir mit den Kommunen im Gespräch. An anderen Standorten haben wir beispielsweise die Situation, dass die Automobilindustrie oder metallverarbeitende Betriebe um uns herum sind. Die saugen viel weg – aber wir brauchen auch Schlosser. Ein letzter Punkt: Schichtarbeit wird zunehmend abgelehnt und ist auch nicht durch entsprechende Entlohnung zu lösen.

Was sind die drei Top-Vorteile, die die LSH aus Ihrer Sicht zu einem attraktiven Arbeitgeber machen?
Erstens: ein modernes Familienunternehmen mit allem, was eine Familie zu bieten hat. Bei uns wird man gesehen. Zweitens: eine Unternehmenskultur, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt, denn der Mensch macht den Unterschied. Da geht es um den Umgang und den Respekt – in einer hochprofessionellen Umgebung. Drittens: Gesunder Genuss für ein gesundes Leben. Als LSH haben wir den Willen, täglich sichere und hochwertige Nahrungsmittel auf den Markt zu bringen, die Freude und Wohlbefinden auslösen.

Neu: LSH steigt bei Fruitwork ein

Die Laurens Spethmann Holding (LSH) beteiligt sich mit 25,1 Prozent an der Fruitwork Beteiligungsgesellschaft mbH, dessen bekannteste Tochter die Firma Nutwork ist. Die 1999 gegründete Firma Nutwork ist mit rund 150 Millionen Euro Umsatz einer der führenden deutschen Lieferanten von Nüssen, Trockenfrüchten und Saaten. Als Full-Service-Provider steht Nutwork für die Beschaffung, Veredelung und europaweite Auslieferung eines umfangreichen Sortiments.

„Das Produktportfolio von Nutwork ergänzt ideal die Aktivitäten der LSH und passt hervorragend zu unserem Anspruch ‚Gesunder Genuss für ein gesundes Leben‘. Nüsse, Saaten und Trockenfrüchte stehen für eine nachhaltige und natürliche Ernährung und damit auch für den Trend zu ‚Ethic-‘ und ‚Authentic-Food‘“, sagt Lars Wagener, Vorstandsvorsitzender der LSH.

» **Web: www.lsh-ag.de**

Zahlen

Die LSH macht einen Jahresumsatz von etwa 480 Millionen Euro. Das Unternehmen beschäftigt in Deutschland rund 1250 Mitarbeiter, im Ausland weitere etwa 240. Zu den Tee-Marken zählen Meßmer, Mildford, Onno Behrends, Pagès, Marco Polo und Grosch. Außerdem werden Riegel (Nutrisun) und Cerealien (Nordgetreide/Lübeck) sowie Süßstoffe (Huxol) produziert. Auf das Tee-Geschäft entfallen rund 70 Prozent des Umsatzes. Vorsitzender des Aufsichtsrates ist Michael Spethmann.

EDITORIAL

Zwischen Rezessionsangst und Abenteuerlust: Das Jahr endet bunt

Von Wolfgang Becker (links) und Wolfgang Stephan.

Die Rabattschlacht „Black Friday“ ist geschlagen, heute ist B&P-Friday: Mit der vierten Ausgabe geht der Magazin-Zyklus des Jahres 2019 zu Ende und bringt zum Abschluss nicht nur den garantierten Blick auf das regionale Wirtschaftsgeschehen mit allen seinen Facetten, sondern auch einen Zwischenruf der besonderen Art. Denn was können wir anfangen mit dem Dauerfeuer der Analysen, Prognosen und Index-Berechnungen, also den immer lauter werdenden Hiobsbotschaften zur wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland, Europa und der ganzen Welt? Die Rezessionsangst steht im Mittelpunkt des B&P-Reports auf den Seiten 12 und 13, der vier Menschen zu Wort kommen lässt, die aus ihren Positionen heraus einen engen Draht zu den Unternehmen in der Metropolregion Hamburg haben. Im Ergebnis tritt hier eine Haltung zutage, die all jenen, die sich vom Medienrummel um Trump, Johnson, Erdogan, Greta & Co. verunsichern lassen, am Ende dann vielleicht doch ein paar ruhigere Feiertage bescheren dürften.
Dass „Katastrophen“ nicht immer katastrophal enden müssen, wird dieser Tage am besten in Buxtehude deutlich. Nachdem die Hansestadt 2018 den Verlust von fünf namhaften Unternehmen zu beklagen hatte, sorgte dies zunächst für Frust. Nur ein Jahr später hat sich aus dem Rückschlag für den Wirtschaftsstandort ein optimistisches Szenario entwickelt, das Raum für neue Unternehmen bietet. Nicht Gewerberuinen sind die Zukunft, sondern neue Aktivitäten – das zeigt die Lex Buxtehude (Seiten 22 und 23). Zugegeben, das Gerichtsurteil gegen den A26-Anschluss Rübker Straße passt da nicht ins Bild. Dass Buxtehude zur Eröffnung der A26 ohne Autobahnanschluss sein wird, ist für die Wirtschaft keine gute Nachricht.
Mit der Eröffnung des Hamburg Innovation Ports (erster Bauabschnitt) in Harburg, der Inbetriebnahme des neuen Audi-Zentrums durch Kuhn+Witte in Fleestedt, dem ersten Spatenstich für den TIP Innovationspark Nordheide in Buchholz, der Vorstellung des geplanten hit-Technoparks 2.0 in Bostelbek, der Gründung eines Healthcare Accelerators für Gründer aus der Gesundheitsbranche in Harburg, den Wohnungsbauplänen auf dem Kleinen Grasbrook in Hamburg und der neuen Netzwerk-Initiative Haspa-Connect gibt es zudem eine Vielzahl an weiteren zukunftsorientierten Aktivitäten, die Mut machen und zeigen: Die Wirtschaft schläft nie. Wem das zu aufregend ist, der kann sich in dieser Ausgabe zumindest gedanklich auf eine Weltreise mit Sina Schlosser begeben. Die Versicherungsexpertin aus Hollenstedt hat ein Faible für Abenteuerreisen (Seite 36). Paddeln auf dem Mekong? Da steigt sie sofort ins Boot. In B&P berichtet sie über den Spagat zwischen Versicherungsdenke und Abenteuerlust.
In diesem Sinne paddeln wir in das Abenteuer 2020, wünschen zuvor aber frohe Festtage, ein paar ruhige Stunden zum Durchatmen und Freude an den Geschichten aus einer prosperierenden Wirtschaftsregion.

Ihr Wolfgang Becker und Wolfgang Stephan

IMPRESSUM

BUSINESS & PEOPLE

Business & People erscheint in den Landkreisen Stade, Harburg und Lüneburg sowie im Bezirk Harburg.

CHEFREDAKTEUR: Wolfgang Stephan (verantwortlich)
OBJEKTLEITUNG: Wolfgang Becker
REDAKTION: Wolfgang Becker, Martina Berliner, Sabine Lepél
KORREKTORAT: Leonie Ratje
LAYOUT/PRODUKTION: Gunda Schmidt
ANZEIGEN: Sönke Giese (verantwortlich)
VERTRIEB: Marcus Stenzel
AUFLAGE: 55 000
HERAUSGEBER: Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG, Glückstädter Straße 10, 21682 Stade
GESCHÄFTSFÜHRER: Georg Lempke
DRUCK: Pressehaus Stade, Zeitungsdruck GmbH, Glückstädter Straße 10, 21682 Stade

Auf dem Dach ist eine Photovoltaikanlage installiert, die für weitgehende Unabhängigkeit sorgt.

Aufgestockt und schon wieder fast voll belegt: Mit dem zweiten Obergeschoss ist das Bauvolumen am Karnapp 37 nun ausgereizt.

Fotos: Wolfgang Becker (1) / Busch

Technik ist ihr Leben: Peter Seib mit seinen Söhnen Oliver (links) und Markus in der technischen Zentrale des Neubaus – hier wird unter anderem der Strom aus der Photovoltaikanlage gespeichert. Der 66-jährige Senior, Meister und Betriebswirt fing 1977 bei Horst Busch an, der im Jahr zuvor das Unternehmen gegründet hatte. 2001 wurde Busch Pensionär und Peter Seib alleiniger Gesellschafter. Das Unternehmen hatte damals 60 Mitarbeiter. In den Jahren 2007, 2010, 2012 und 2018 kamen die vier weiteren Gesellschaften hinzu – damit ist das Angebot an Kundendienstleistungen perfekt. Peter Seib: „Ohne unsere langjährigen Kunden und ohne unsere tollen Mitarbeiter wäre all das nicht möglich gewesen. Mit manchen habe ich fast 40 Jahre lang zusammengearbeitet. Für das, was sie der Unternehmensgruppe gegeben haben, möchte ich mich sehr bedanken.“ Peter Seib will sich jetzt mehr Freizeit gönnen, mit seiner Frau die Welt anschauen und Zeit mit den Enkelkindern verbringen. Er sagt: „Ich bin ja schon länger nicht mehr im Tagesgeschäft tätig, aber jetzt bin ich auch nicht mehr verantwortlich.“

Fünf Unternehmen – eine Gruppe

Der Fast-Ausstieg von Peter Seib führt auch zu Veränderungen in den insgesamt fünf Gesellschaften der Horst Busch Gruppe. Keimzelle ist die Horst Busch Elektro-Technik GmbH, die ab dem 1. Januar 2020 von den geschäftsführenden Gesellschaftern Oliver und Markus Seib und Benjamin Mühlberg, aktuell Prokurist der Firma, verantwortet wird. Für das Planungs- und Sachverständigen-Unternehmen Pelka & Seib GmbH & Co.KG zeichnen Thomas Pelka und Oliver Seib verantwortlich. Die Seib-Brüder sowie Johannes Henkel stehen für die Viridicon Primus GmbH (IT-Systemhaus). Für die Horst Busch Alarm- und Sicherheitstechnik GmbH tritt wiederum das Duo Seib und Seib an. Einzig in der Horst Busch Planung, Personal & Technik GmbH bleibt Peter Seib noch als geschäftsführender Gesellschafter verantwortlich, wobei seine Söhne auch hier Geschäftsführer sind. Diese Unternehmung konzentriert sich auf Personalvermittlung in der Elektrobranche und hat aktuell rund 90 Mitarbeiter.

» **Web: www.horst-busch.de**

Horst Busch Gruppe stellt alle Signale auf Zukunft

Harburg: Fertigstellung des Firmensitzes und Generationswechsel

Wenn Peter Seib, Seniorchef der Horst Busch Gruppe in Harburg, jetzt ein neues Kapitel namens „Fast-Ruhestand“ aufschlägt, hinterlässt er seinen Söhnen Oliver und Markus ein bestens bestelltes Haus: eine expandierende Unternehmensgruppe und eine neue Firmenzentrale am Karnapp in Harburg, die den Mitarbeitern der Unternehmensgruppe beste Arbeitsbedingungen bietet. Nach der Aufstockung zum Jahreswechsel, die im Spätherbst 2018 begann und im Frühsommer 2019 fertiggestellt wurde, funktioniert das Firmengebäude nahezu autark: Photovoltaik, Eisspeicher, intelligente Steuerungstechnik und Sensoren im ganzen Haus bilden so das technische Rückgrat des Firmensitzes. Mehr als 250 Mitarbeiter arbeiten mittlerweile in den verschiedenen Unternehmensbereichen der Horst Busch Gruppe und nicht weniger als 50 Personen unmittelbar am Karnapp.

„Problem? Wir sind sofort da!“

Eigentlich hatte sich Peter Seib die Sache mit der Aufstockung so gedacht: „2015 wurde unsere neue Firmenzentrale am Karnapp in Betrieb genommen, konzipiert mit der Option, irgendwann einmal aufstocken zu können. Ursprünglich wollte ich die zusätzliche Etage vermieten.“ Oliver Seib ergänzt: „Aber dann kam alles anders. Plötzlich brauchten wir mehr Platz, weil sich die Firmengruppe weiter vergrößerte. Jetzt sind wir froh, dass wir erweitert haben und verfügen gerade noch über zweieinhalb Räume Reserve.“

Die technische Gebäudeausrüstung des Firmensitzes setzt Maßstäbe: Ein Eisspeicher sorgt übers Jahr für die Speicherung und Abgabe der Wärmeenergie. Eine intelligente Lichtsteuerung minimiert den Stromverbrauch. Im ganzen Haus ist ein KNX-Bussystem installiert, über das zahlreiche Daten zusammengetragen werden: CO_2-Anteil in der Raumluft, Lichteinstrahlung, Raumtemperatur, Sicherheitstechnik und natürlich die Wärmepumpen – alles läuft im zentralen Steuerungsmanagement zusammen und wird optimiert. Oliver Seib: „Diese Technologien beherrschen wir über die gesamte Bandbreite – von der Planung über die Ausführung bis zur Wartung und Überwachung.“ Zu den Kunden der Unternehmensgruppe zählen das Gewerbe und die Industrie, hin und wieder werden auch mal Villen oder anspruchsvolle Wohnanlagen technisch ausgerüstet.

Dass alle Leistungen unter einem Dach angeboten werden, macht die Horst Busch Gruppe besonders und leistungsstark. Oliver Seib: „Der große Vorteil: Wenn wir ein Projekt übernehmen, gibt es keine Schnittstellenprobleme zwischen verschiedenen Systemen und Gewerken, weil alles zusammenpasst. Dadurch werden Reibungsverluste verhindert.“ Und Peter Seib fügt hinzu: „Noch ein Vorteil: Wir sind inhabergeführt und haben teils Jahrzehnte alte Kundenbeziehungen.“ Der erste Horst-Busch-Kunde war 1976 ein Hamburger Maschinenbauunternehmen, für das die Horst Busch Gruppe heute immer noch arbeitet. Der Senior: „Unsere Stärke: Mit mehr als 250 Mitarbeitern haben wir eine Größe, die es uns erlaubt, im Notfall flexibel zu reagieren. Wenn ein Kunde ein Problem hat, sind wir sofort da. Die Kundenbeziehung steht bei uns ganz oben – das weiß die gesamte Mannschaft und trägt diese Unternehmensphilosophie mit. A und O ist die Qualität. Die großen Krisen haben wir deshalb nie so richtig zu spüren bekommen.“ Als einer der größten Ausbilder im Elektrobereich mit knapp 40 Auszubildenden sucht die Horst Busch Gruppe auch für den Sommer 2020 wieder Auszubildende. Durch ihren Expansionskurs sucht die Unternehmensgruppe zudem stets qualifizierte Mitarbeiter in allen ihren Unternehmensbereichen.

Licht am Ende des Tunnels

Offenbar setzt auch die öffentliche Hand regelmäßig auf die Expertise des Harburger Unternehmens. So bekam die Firma Horst Busch den Auftrag, die gesamte Elektrik und Parkbeleuchtung für die Internationale Gartenschau zu installieren, die 2013 in Wilhelmsburg stattfand – inklusive der Stromversorgung für die Monorail, die auf Stelzen durch den Park fuhr. Auch die Beleuchtungsinstallation der Hamburger Speicherstadt ist made by Busch. Und aktuell haben die Harburger soeben die alte Autobahnbeleuchtung vor dem Elbtunnel in Waltershof demontiert und durch neue Lichtmasten ersetzt. So wird „Licht am Ende des Tunnels“ zum Geschäftsmodell . . . wb

Dr. Sebastian von Allwörden | Dr. Stephanie Bialluch-von Allwörden | Benjamin von Allwörden

VON ALLWÖRDEN
RECHTSANWÄLTE

IHRE KANZLEI FÜR WIRTSCHAFTS- UND PRIVATRECHT

- Arbeitsrecht
- Bank- und Kapitalmarktrecht
- Handelsrecht
- Gesellschaftsrecht
- Unternehmenskauf und -nachfolge
- Außenwirtschaftsrecht
- Internetrecht
- Vertragsrecht
- Datenschutzrecht
- Medien- und Presserecht
- Markenrecht und Know-How-Schutz
- Wettbewerbsrecht
- AGB und E-Commerce
- Immobilien- und Mietrecht

VON ALLWÖRDEN
Rechtsanwälte PartG mbB
Theodor-Haubach-Weg 2
21684 Stade
0 41 41 80 299 20
office@va-ra.com
www.va-ra.com

Der Umzug läuft. Ortstermin in der großzügigen Ausstellungshalle des neuen Audi-Zentrums von Kuhn+Witte in Fleestedt: Serviceleiter Stephan Balzer (von links), Geschäftsführer Jan Rommel, Neuwagen-Verkaufsleiter Felix Tönnis sowie die Geschäftsführer Oliver Bohn und Kerstin Witte.

Der Traumwagen wartet in Fleestedt…

Umzug vollzogen: Kuhn+Witte ist im neuen Audi-Zentrum angekommen

Die Zufahrt ist noch etwas kompliziert, aber der Besuch lohnt allemal: Mit dem neuen Audi-Zentrum in Seevetal-Fleestedt vor den Toren Hamburgs setzt das ursprünglich Jesteburger Autohaus Kuhn+Witte neue Maßstäbe. Der Handel mit neuen und gebrauchten Fahrzeuge der Ingolstädter Premiummarke wird am neuen Standort konzentriert. In Buchholz und Jesteburg bleiben allerdings Servicestützpunkte bestehen, um Kunden weite Weg zu ersparen. Offiziell geht der Betrieb am Jesdal in Fleestedt am 2. Januar los, aber bereits jetzt freut sich die Mannschaft auf Kunden, die schon mal vorab reinschauen möchten. Mit einer witzigen Werbekampagne („Trmwgn“, „Prbefhrt“, „Rfnwchsl“ und „Strm tnkn“ – da fehlt doch was?) ist der Beginn des neuen Audi-Zeitalters im Hamburger Süden vorbereitet worden. Das einzige, was jetzt wirklich noch fehlt, ist die für Mitte Dezember avisierte Fertigstellung des Kreisels im Bereich der Winsener Landstraße.

Der Neubau liegt in unmittelbarer Nähe der Autobahnauffahrt strategisch günstig. Auf rund 550 Quadratmetern Ausstellungsfläche zeigt Kuhn+Witte 17 Neuwagen. Felix Tönnis, Audi-Verkaufsleiter Neuwagen: „Wir sind zusätzlich e-tron- und Audi-Sport-Stützpunkt, bieten also das volle Programm.“

Probesitzen: Verlaufsleiter Felix Tönnis hat es sich für das Foto in der „Sport-Lounge“ gemütlich gemacht.

Das Audi-Zentrum von Kuhn+Witte ist der neue Hotspot für Kunden der Marke.

Fotos: Wolfgang Becker

Große Pakete mit Werkzeug & Co.: Serviceleiter Stephan Balzer und Werkstattleiter Marvin Trompeter packen aus.

Und Kuhn+Witte ist zugleich Pilotunternehmen für das Audi-Lounge-Möbeldesign, wie Geschäftsführer Jan Rommel bestätigt: „Wir sind bundesweit die ersten, die dieses Konzept umsetzen und zeigen können.“ Den Kunden erwarten nun kleine Lounge-Ecken mit gemütlichen Sesseln, Teppich und Stehlampe. Jedes Detail trägt die Handschrift der Audi-Interieur-Designer. Die neue Devise: reinkommen und wohlfühlen.

Auf Top-Niveau geht es auch im Werkstattbereich weiter. B&P traf Serviceleiter Stephan Balzer und Werkstattleiter Marvin Trompeter beim Auspacken der Kartons mit der neuen Werkstattausrüstung. Balzer: „Hier kommt ein Paket nach dem anderen an – alles Werkzeug auf neuestem Stand.“ Die Hebebühnen sind komplett im Boden eingelassen, „so lassen sich Fahrzeuge ganz schnell mal eben hochfahren“, sagt Balzer. „Hier können wirklich alle Kundenwünsche berücksichtigt werden.“

In einem Extraraum, der nur durch eine Glasscheibe abgetrennt ist, findet der Kunde die Farb- und Materialwelt von Audi. Geschäftsführerin Kerstin Witte: „Hier werden die Fahrzeuge nach den Wünschen der Kunden konfiguriert.“ Insgesamt bietet Kuhn+Witte in jeder Hinsicht großen Raum – für die Ausstellung, für die offen angeschlossenen Arbeitsbereiche wie Serviceannahme und Teileverkauf sowie für Gebrauchtwagen. Felix Tönnis: „Wir ziehen alle Gebrauchtfahrzeuge aus Jesteburg und Buchholz hier in Fleestedt zusammen. Rund 100 Autos stehen dann zum Verkauf – fachkundige Beratung ist garantiert.“ Kurz: Wer einen Audi bei Kuhn+Witte kaufen möchte, findet in Fleestedt künftig alles „unter einem Dach“. wb

» **Web: www.kuhn-witte.de**

■ **Wer schon mal vorbeischauen möchte: Die Zufahrt ist bis zur Fertigstellung der Baustelle über Hittfelder Landstraße, Bürgermeister-Reichel-Straße und Jesdal (von Süden) sowie von Osten über die Winsener Landstraße in die Straße Jesdal möglich.**

Der Jazz-Trompeter Sebastian Studnitzky überträgt die Geheimnisse des Jazz auf das Zusammenspiel in Unternehmen. Ort: die zukünftige Eventhalle im hit-Technopark.

OHNE TRAINING, ABER MIT TEMPO

So klappt das Zusammenspiel

Am 24. März 2020: Jazz trifft Management – Strategy Pirates und hit-Technopark laden Unternehmer zum XJazzlab ein

Jazz-Musiker sind besondere Menschen. Sie treffen zusammen, haben noch nie miteinander gespielt und schaffen es trotzdem, sich sofort aufeinander einzugrooven. Ein Phänomen, das auch als Vorbild für andere Player gelten kann – zum Beispiel aus der Wirtschaft. Das haben sich die Buchholzer Strategy Pirates (siehe auch Seite 11) gedacht und mit dem renommierten und mehrfach ausgezeichneten Jazz-Trompeter Sebastian Studnitzky einen Fachmann gewonnen, der die Jazz-typische musikalische Art des Teambuilding auf ökonomische Prozesse überträgt. Der Termin zum Vormerken: Das XJazzlab mit dem Titel „Jazz trifft Management“ findet am 24. März 2020 im hit-Technopark am Tempowerkring in Bostelbek statt.

Initiator ist Steffen Moldenhauer, Captain der bundesweit aufgestellten Strategy Pirates, einer Beratungsagentur, die sich selbst als „Boutique der Querdenker und Quertuer“ bezeichnet und mit innovativen Methoden Strategien für Unternehmen entwickelt. Moldenhauer: „Wir sind eben anders und gehen andere Wege. Deshalb auch die Idee, ein XJazzlab im Raum Hamburg zu veranstalten.“ Untertitel: „Was Unternehmer und Führungskräfte von Jazz-Musikern lernen können.“

Moldenhauer weiter: „Jazzer, die noch nie zusammengespielt haben, schaffen es, auf der Bühne ohne vorherige Absprache ein faszinierendes Konzert zu spielen. Sie spielen aus einem Guss und werfen sich die musikalischen Bälle zu. Doch wie geht das? Und lässt sich das auch auf andere Bereiche anwenden? Was sind die Strukturen im Hintergrund? Wie läuft die Kommunikation? Diese Fragen werden am 24. März im hit-Technopark beantwortet.“ Und zwar von Sebastian Studnitzky, der mit dem Echo Jazz ausgezeichnet wurde und als Professor an den Musikhochschulen in Berlin und Dresden lehrt. Musikalische Beispiele sind garantiert.

Steffen Moldenhauer hat beim Wirtschaftstreff „Wir im Süden“ (siehe Seite 14) Kontakt zum hit-Technopark (Seite 17) aufgenommen. hit-Geschäftsführer Christoph Birkel sagte spontan: „Das machen wir bei uns.“ Die Veranstaltung ist auf bis zu 200 Teilnehmer ausgelegt und findet an einem bislang noch versteckten Ort statt: einer ehemaligen Produktionshalle des Tempowerks, die als Event-Location nun eine vorgezogene Feuertaufe erlebt. Die Teilnahme am XJazzlab kostet für Frühentschlossene 25 Euro. Unter den Gästen werden zudem Karten für ein Studnitzky-Konzert verlost, das am Folgetag in der Hamburger Elbphilharmonie stattfindet. wb

» **Anmeldung unter https://strategy-pirates.com/jazz-meets-management**

Hauchfein geschnitten: Mit dem Serrano Reserva bringt Bell Deutschland unter der Marke Abraham eine spanische Schinkendelikatesse mit besonders langer Reifezeit auf den deutschen Markt.

Fotos: Bell

Klimawandel an der Schinken-Theke

Marktführer Bell Deutschland weitet die Kapazitäten für Serrano deutlich aus – Gespräch mit Marketingleiter Stephan Holst (Seevetal)

Wer ein Faible für Rohschinken hat, wird es längst bemerkt haben: Mediterrane Produkte aus der Familie Serrano & Co. erfreuen sich steigender Beliebtheit und rücken in den Verkaufstheken des Einzelhandels immer stärker in den Vordergrund. Während die Branche der Wurst- und Fleischwarenhersteller eher rückläufige Verkaufszahlen verzeichnet, stemmen sich die Schinkenhersteller, allen voran Bell Deutschland mit Hauptsitz in Meckelfeld (Seevetal), erfolgreich gegen den veganen Trend. Serrano-Schinken spielt dabei eine tragende Rolle, wie Marketing-Leiter Stephan Holst im Gespräch mit B&P erläuterte. Kurz: Der Klimawandel macht auch vor der Schinkentheke nicht halt.

Aus dem Geschäft mit klassischen deutschen Wurstwaren hat sich die Schweizer Bell Food Group mittlerweile verabschiedet. Die Marke Zimbo, bis dato von Bell Deutschland geführt, sowie die beiden dazugehörigen Produktionsstätten in Suhl/Thüringen und Börger/Emsland wurden an die zur Mühlen Gruppe verkauft, Marktführer im Wurstwaren-Bereich. Stephan Holst: „Bell konzentriert sich damit vollständig auf das Kerngeschäft: den Markt für Rohschinken.“ Und investiert mit Blick auf die steigende Nachfrage deutscher Konsumenten in die spanische Serrano-Produktion. 2017 wurde in Azuaga/Extremadura eine Fabrik gekauft, in der der edle Ibérico-Schinken (Pata Negra) produziert wird. Holst: „Spanien ist Schinken-Land – diese Schinken werden überwiegend auf dem heimischen Markt angeboten.“

Reserva und Gran Reserva

Mehr als 40 Millionen Euro hat Bell in den Aufbau einer komplett neuen Schinkenproduktion im Fuensalida investiert und damit unweit der bereits zu Zeiten der Gebrüder Abraham betriebenen Serrano-Produktion ein zweites Werk errichtet. Holst: „Damit steigen unsere Reifekapazitäten insgesamt auf mehr als eine Million Serrano-Schinken pro Jahr.“ Eine deutliche Antwort auf die gestiegene Nachfrage mediterraner Schinkenprodukte. In der neuen Fabrik wurden die ersten Schinken Mitte dieses Jahres eingesalzen. Mindestens sieben Monate muss ein Serrano-Schinken reifen. Holst: „Wir belassen die Ware mindestens elf Monate in den Trocknungsräumen – das ist unser Qualitätsanspruch.“ Die ersten Schinken aus dem neuen Werk werden Ende des zweiten Quartals 2020 im Handel angeboten.

Die Zahlen zeigen: Schinken-Produzenten brauchen Platz und Geduld. Allein im neuen Werk beträgt die Produktions- und Reifefläche 26 000 Quadratmeter, was knapp der Größe von vier Fußballfeldern entspricht. Doch Serrano ist nicht gleich Serrano. Erweiterte Reifezeiten von bis zu 16 Monaten führen zu noch höheren Qualitäten, die Bell mit dem Zusatz Reserva und Gran Reserva vermarktet. Hinzu kommen neue Geschmacksrichtungen, die derzeit in der Testphase sind und im kommenden Jahr in den Handel eingeführt werden sollen: Serrano Reserva verfeinert mit einem Würzrand aus Rosmarin, Chili, Oregano oder Orangenpfeffer. Auch die in der praktischen Faltpackung angebotene Produktlinie „Abraham Leichter Genuss“ (Leichtschinken mit nur drei Prozent Fettanteil) soll künftig in gewürzten Variationen auf den Tisch kommen.

Stichwort Faltpackungen: Die wiederverschließbaren Folien wurden vor etwa zehn Jahren eingeführt und sind eine Erfolgsgeschichte für sich. Stephan Holst: „Zum einen lässt sich durch die Folienreduzierung viel Plastikmüll einsparen, zum anderen bleibt die Ware länger frisch. Mittlerweile produzieren wir mehr als 50 Millionen Faltpackungen mit Schnittware pro Jahr.“

Serrano-Schinken ist eine spanische Schinkenspezialität, die mindestens sieben Monate lang „am Fuß“ reift und in dieser Zeit viel Flüssigkeit verliert. In den drei Bell-Werken wurde die Reifezeit für den Serrano auf mindestens elf Monate festgeschrieben. Nach 16 Monaten wird aus dem Serrano ein Gran Reserva – die höchste Qualitätsstufe. Im Gegensatz zu den großen Sauenschinken, Grundlage für den Katenschinken aus Meckelfeld, stammt die Rohware für Serrano von jüngeren Tieren. Das erklärt die für Norddeutsche vergleichsweise geringeren Dimensionen des Serrano.

In der Markteinführungsphase: Serrano Reserva in vier verschiedenen Würz-Varianten.

Auch wenn Schinken nach wie vor ein Erfolgsprodukt ist: Die Fleisch- und Wurstwarenindustrie, zu der letztlich auch Bell Deutschland mit den insgesamt acht Werken zählt (vier in Deutschland, eins in Belgien, drei in Spanien), muss sich nicht nur mit dem Trend zur fleischlosen Ernährung auseinandersetzen. Die Kämpfe finden an einer ganz anderen Front statt, wie Holst berichtet: „Die Branche steht tendenziell unter Druck, der zu einer zunehmenden Konzentration bei den Betrieben führt und der sich nach dem Aufkommen der Afrikanischen Schweinepest (ASP) noch einmal stark erhöht hat, denn dadurch wurde in China eine Riesennachfrage nach Schweinefleisch ausgelöst. In der Folge sind die Erzeugerpreise deutlich angestiegen.“

Eine Branche unter Druck

Im Klartext: Die rund 300 deutschen Fleisch- und Wurstwarenhersteller müssen für die Rohware der wenigen großen Fleischlieferanten mehr bezahlen – beispielsweise für Sauenschinken, aus denen in Meckelfeld Katenschinken werden sollen. Der Handel besteht ebenfalls nur aus einer Handvoll großer Lebensmittelkonzerne, die sich beständig einen Preiskampf liefern. Das heißt: Zwischen zwei Oligopolen zahlt am Ende der häufig mittelständische und familiengeführte Hersteller die Zeche, denn, so Holst: „Schauen Sie mal im Handel: Die Preise für Fleischprodukte sind bislang vergleichsweise stabil. Der Konsument merkt von alldem noch nichts.“ Allerdings: Die bisweilen sehr berechtigten und lauten Klagen der Schweine- und Sauenhalter sind weitgehend verstummt – ihr Markt stimmt wieder. Holst rechnet damit, dass die Preise im Supermarkt in absehbarer Zeit ebenfalls ansteigen werden. wb

» **Web: www.bellfoodgroup.com**

Fachtagung: Rund 100 geladene Gäste feierten mit Zwei P Plan:-Personal das zehnjährige Bestehen des Hamburger Weiterbildungsbonus‘.

Da hängt die Zehn endlich richtig in der Luft: Bärbel Wenckstern und Olav Vavroš eröffnen die Fachtagung.

Am Stand von Markus Seib (links), Geschäftsführer der Horst Busch Gruppe: Olav Vavroš (zweiter von links) im Gespräch mit Dr. Gabriele Lehmann und Herbert Schulte.

Fotos Wolfgang Becker

„Einfach mal *machen!*“

Fachtagung im Elbcampus: Zehn Jahre Weiterbildungsbonus Hamburg 2020 – Plädoyer für die Chancen der Digitalisierung – Warten auf den EU-Haushalt

Das war noch kein klares Ja, aber zwischen den Zeilen wurde deutlich: Die Hamburger Behörde für Soziales, Arbeit, Familie und Integration freut sich schon jetzt darauf, in zehn Jahren ein weiteres rundes Datum zu feiern. Das wurde bei der Fachtagung „Zehn Jahre Weiterbildungsbonus Hamburg 2020“ deutlich, zu dem der Projektträger, die Zwei P Plan:Personal gGmbH, nach Harburg in den Elbcampus eingeladen hatte. 16 000 Qualifizierungsförderungen sind in den vergangenen zehn Jahren über den Europäischen Sozialfonds finanziert worden. Geschäftsführer Olav Vavroš legte nach: „Bis 2029 wollen wir 40 000 Förderungen erreichen.“ Hamburgs Arbeitssenatorin Dr. Melanie Leonhard: „Das sind beeindruckende Zahlen. Es spricht vieles dafür, dass der Weiterbildungsbonus (WBB) weitergeführt wird.“

Über den WBB können Beschäftigte in Betrieben auf vielfältige Weise sehr flexibel qualifiziert werden. Das Angebot geht so weit, dass Zwei P sogar maßgeschneiderte Fortbildungsangebote kreieren würde, wenn es den Unternehmen und vor allem den Arbeitnehmern hilft, den Job zu sichern oder perspektivisch ein höheres Einkommen zu erzielen. Vavroš: „Von den 16 000 Förderungen haben rund 12 500 Arbeitnehmer profitiert. In der Regel sind die Unternehmen finanziell beteiligt, aber auch eine 100-Prozent-Förderung von maximal 2000 Euro pro Maßnahme ist im Einzelfall möglich. Ein tolles Angebot, aber ich muss auch sagen: Es ist manchmal gar nicht so einfach, Menschen vom Sinn des lebenslangen Lernens zu überzeugen.“

Arbeitssenatorin Dr. Melanie Leonhard und Olav Vavroš beim Rundgang im Elbcampus-Foyer – hier bei Karsten Köhler von der bauwelt Delmes Heitmann.

Warten auf den EU-Haushalt

Dass dies jedoch nötig ist, machte Melanie Leonhard deutlich: „Zwei große Studien belegen, dass die Zahl der Erwerbstätigen perspektivisch rückläufig ist. Trotz Zuwanderung. In Hamburg ist die Situation zwar immer noch ein bisschen besser, weil die Stadt attraktiv ist, aber wir müssen etwas unternehmen. Und sei es nur, um die Unternehmen zu halten. Zum einen müssen wir das Qualifizierungsgesetz praxisnaher gestalten.“ Martin Weber, Abteilungsleiter Arbeitsmarktpolitik innerhalb der Behörde, sagte: „Der Weiterbildungsbonus ist ganz klar ein Erfolgsmodell. Unser Ziel ist es, den Aufwand für die Unternehmen so gering wie möglich zu halten. Das gelingt. In den zehn Jahren sind 22 Millionen Euro in Qualifizierungsmaßnahmen investiert worden – zehn Millionen aus dem Europäischen Sozialfonds, zwölf Millionen aus den Unternehmen. Die Hälfte der geförderten Maßnahmen kam Kleinstunternehmen mit bis zu zehn Mitarbeitern zugute.“ Er bescheinigte dem Team um Olav Vavroš eine uneingeschränkt gute Bilanz und einen „sehr ausgeprägten Dienstleistungscharakter“. Weber: „Ich freue mich auf das Jahr 2029.“

Eine Zusage, ob der WBB tatsächlich weiter finanziert wird, war das allerdings immer noch nicht. Grund: Auf EU-Ebene existieren derzeit noch keine Rechtsgrundlagen für die neue ESF-Förderperiode ab 2021 (die sogenannten Strukturfondsverordnungen). „Wir rechnen damit, dass der Haushalt im ersten Quartal 2020 von Parlament und Rat beschlossen wird und die Strukturfondsverordnungen gegen Ende des Jahres. Dann folgt das normale Ausschreibungs-, Interessenbekundungs- und Vergabeverfahren“, so die Hamburger Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration auf B&P-Nachfrage. Die Hansestadt ist an der WBB-Finanzierung ebenfalls beteiligt.

„Wir sind Angsthasen“

Der guten Stimmung bei der Zehn-Jahres-Feier tat das keinen Abbruch. In Kooperation mit Bärbel Wenckstern, Geschäftsbereichsleiterin für den Elbcampus, eröffnete Olav Vavroš eine Fachtagung mit Partnerunternehmen wie bauwelt Delmes Heitmann, dpk Digital (Dierkes Partner) und der Horst Busch Gruppe sowie durchaus unterhaltsamen Elementen. Höhepunkt: das Thema „Menschen für Digitalisierung begeistern“, ein Turbo-Vortrag von Prof. Dr. Gunther Olesch, Mitglied der Geschäftsführung der weltweit tätigen Phoenix Contact GmbH, ein Milliarden-schweres Unternehmen im Bereich der Automatisierung und Steuerungstechnik, und einer der führenden Personalmanager Deutschlands. Olesch ist nicht nur privat auch mal mit seiner Rockband auf der Bühne anzutreffen, er rockte auch den Hörsaal im Elbcampus und machte deutlich, was er gar nicht mag: das ständige Gejammer der Deutschen. „Wir sind Angsthasen.“ Die sprichwörtliche „German’s Angst“ sei wenig hilfreich, wenn es darum gehe, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen. Seine Botschaft: Keine Angst vor der Digitalisierung und vor dem Jobverlust. Im Gegenteil – durch die neuen Möglichkeiten werde vieles einfacher. Es sei keineswegs so, dass Manschen ohne Studienabschluss in IT und KI abgehängt würden. Olesch erinnerte an 1983. Damals war die erste Robotermontagelinie bei VW in Betrieb genommen worden. Der Referent: „Das löste große Ängste aus, denn die Leute fürchteten, dass nun ihre Arbeit überflüssig werden würde. Was ist seitdem passiert? 300 Prozent mehr Personal!“

Die Akteure beim offiziellen Fototermin: Prof. Dr. Gunther Olesch (von links), Bärbel Wenckstern, Martin Weber, Senatorin Dr. Melanie Leonhard und Olav Vavroš im Elbcampus.

Olesch formulierte vier Ziele für die Unternehmen: eine positive Einstellung zur Digitalisierung entwickeln, Kompetenzen schaffen – ein Fall für die Qualifizierer –, eine neue Führungskultur entwickeln und neue Arbeitsformen finden. Sein Fazit: „Wir müssen den Weg der Digitalisierung einfach mal gehen und Mut haben. Einfach mal was wagen. Einfach mal machen!“ wb

» **Web: https://www.zwei-p.org/projekte/hamburger-weiterbildungsbonus-2020/**
Weitere Berichte zum Thema WBB finden sich auf www.business-people-magazin.de unter dem Suchwort Weiterbildungsbonus.

7 Plätze, fertig, los.

Der neue GLB sorgt dafür, dass Spontanität nichts im Wege steht. Als erster Mercedes-Benz im Kompaktsegment verfügt er über eine optionale dritte Sitzreihe mit zwei zusätzlichen Einzelsitzen.

Ab jetzt bei uns.

Mercedes-Benz

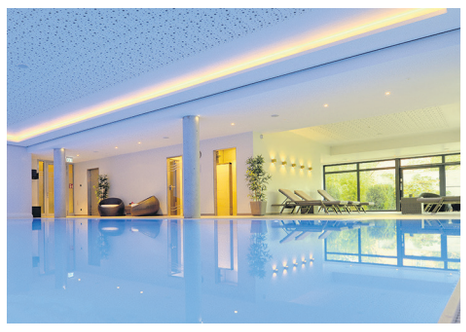
Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70327 Stuttgart, Partner vor Ort:

hans tesmer

Hans Tesmer AG & Co. KG, Autorisierter Mercedes-Benz Verkauf und Service,
Carl-Benz-Str. 10, 21684 Stade, Tel. +49 4141 6063-0, Lüneburger Schanze 14, 21614 Buxtehude,
Tel. +49 4161 738-0, www.tesmer.de, E-Mail: info.buxtehude@tesmer.de

Darum ist Krautsand ein Ort für Visionäre

Geheimtipp: Das Elbstrand Resort bietet Tagungsräume, Hotelzimmer und Ferienwohnungen auf Top-Niveau – Weitblick garantiert



Gehen Unternehmer mit ihrer Führungsmannschaft oder Abteilungsleiter mit ihrem Team in Klausur, ist vor allem eines gefragt: querdenken, den Kopf frei kriegen und nach vorn schauen. Da braucht es den weiten Blick und frischen Wind. Genau das bietet ein Tagungshotel fernab der quirligen Innenstädte und der Hauptverkehrswege auf der Halbinsel Krautsand westlich von Stade: das Elbstrand Resort – ein Geheimtipp für all jene, die jetzt googeln, wo um alles in der Welt dieses „Krautsand" überhaupt genau liegt.

Der Weg führt von Stade über Bützfleth nach Drochtersen. Dort rechts ab und immer geradeaus durch Wiesen und Weiden geht es mitten auf die Elbhalbinsel. Das Ziel ist die Elbstraße. Hier wurde 2016 das Elbstrand Resort gebaut – ein Hotel mit 24 Zimmern und zwei Suiten, dem Restaurant „Sandbank", einem 650 Quadratmeter großem SPA- und Wellness-Bereich namens „Körperzeit" inklusive Fitnessraum, zwei Saunen und Pool sowie Tagungsräumen. Beispielsweise die „Elbblick-Galerie" im dritten Stock. Von hier aus geht der Blick über den Deich auf die Elbe, die hier gut und gerne mehrere 100 Meter breit ist, und mit etwas Glück auf einen vorbeiziehenden Containerriesen von Maersk oder die „Queen Mary" vor beziehungsweise nach einer Stippvisite in Hamburg. Die „Elbblick-Galerie" ist ein Ort für Visionäre. An zwei Seiten ist der Raum komplett verglast, sodass das Elbpanorama geradezu dazu animiert, die Welt zu erobern. Bis zu 16 Personen können hier tagen.

Das „Hotel Elbstrand" bildet die Zentrale des Resorts. Es ist topmodern ausgestattet und dazu geschmackvoll eingerichtet. Die beiden Suiten im obersten Geschoss (Deck 3) haben 50 sowie 120 Quadratmeter Fläche, und toppen den Blick noch einmal. Letztere, die „Admirals-Suite", wird hin und wieder auch von kleinen Teams bis zehn Personen gebucht, die in Klausur gehen möchten und als teambildende Maßnahme zum Beispiel ein Koch-Event planen. Marketingleiter Frederick Dahlke: „Das ist hier alles auch in der Suite möglich. Wir sind da sehr flexibel." Im Gegensatz zur kleineren „Kapitäns-Suite" verfügt die „Admirals-Suite" unter anderem über zwei Schlafzimmer.

Wer mehr Platz braucht, dem bieten die beiden Tagungs- und Veranstaltungsplaner Maike Gooßen und Michael Reinhardt entweder den „Ankerplatz", ein Tagungsraum für bis zu 32 Personen, oder den „Krutsander" an, eine historische Krautsander Gaststätte, die einen Steinwurf entfernt für besondere Veranstaltungen oder eben Tagungen mit bis zu 70 Personen vom Elbstrand Resort genutzt wird. Dort stehen ein Saal (70 Personen) sowie ein kleinerer Konferenzraum (für maximal 26 Personen) zur Verfügung.

Informationen über das Elbstrand-Resort erwünscht? Maike Gooßen und Michael Reinhardt geben gern Auskunft.

Foto: Wolfgang Becker

Fehlt in der Auflistung fantasievoller maritimer Namen noch die „Strandzeit". Dahinter verbirgt sich ein Bistro mit einem Eventzelt, das von April bis Anfang Oktober außendeichs direkt am Elbstrand aufgebaut wird und, so Dahlke, im kommenden Jahr sogar als wassernaher Tagungsraum angeboten werden soll. Da die Resort-Betreiber zudem ein buntes Programm teambildender und zudem strandaffiner Maßnahmen im Portfolio haben (Koch-Events, Bubble-Soccer, Strandolympiade), ist das eine ausgefallene Möglichkeit, miteinander zu wachsen und sich kennenzulernen – ein häufig beabsichtigter Nebenaspekt von Klausurtagungen.

Ab 2020: Tagung direkt am Wasser

Was Frederick Dahlke und seinen Marketing-Kollegen Jan-Ove Edeling besonders freut: Das Elbstrand Resort, zu dem auch zwei Ferienwohnungsanlagen („Burfeinds Elbblick") gehören, hat 2019 den Sprung in die Top-250-Liga der besten deutschen Tagungshotels von repecon geschafft und ist somit auf der entsprechenden Internetplattform (www.top250tagungshotels.de) vertreten. Eine Folge des Tagungsgeschäfts, das deutlich angezogen hat. Edeling: „Das merken wir seit 2018. Wir haben hier regelmäßig Gruppen aus ganz Deutschland, die sich an der Elbe anmieten und schwer begeistert sind. Die Leute mögen diese Weite und Abgeschiedenheit direkt am Wasser."

An die 70 Mitarbeiter hat das Elbstrand Resort. Das macht deutlich, dass hier an der Elbe auf Krautsand richtig Vollgas gegeben wird. Das Restaurant „Sandbank" hat an sieben Tagen der Woche geöffnet und bietet gehobene Küche zu moderaten Preisen. Küchen-Chef Christopher Braack hat Pasta, Fisch, Fleisch und alles, was das Herz begehrt, auf einer monatlich wechselnden Karte im Programm. Allein das lohnt, sich einfach mal auf den Weg nach Westen zu machen und überrascht festzustellen, dass hinter Weiden und Wiesen noch ein Ort für Visionäre zu finden ist. wb

- Ansprechpartner für Tagungs- und Veranstaltungsbuchungen sind Maike Gooßen und Michael Reinhardt Telefon 0 41 43/91 20 600

» **Web: www.elbstrand-resort.de**

Das sind die Preisträger 2019

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Lünale sind in Lüneburg fünf regionale Wirtschaftspreise verliehen worden. Die Veranstaltung fand erstmals im „Castanea Forum" mit etwa 400 geladenen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung statt. Dr. Bernd Althusmann, niedersächsischer Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung und stellvertretender Ministerpräsident, eröffnete die Galaveranstaltung.

Der von der Rainer Adank Stiftung und der NBank spendierte Leuphana Ideenpreis ging an Julian Stodt und Beixi Jia für ihre Idee „J.R. Stodt". Das Duo kombiniert digitale Technologien mit der chinesischen Teetradition – eine Meditations-App.

Der Gründerpreis Impuls wurde von der Sparkasse Lüneburg und der Volksbank Lüneburger Heide eG an die 2014 gegründete Adference GmbH verliehen. Sie bietet digitale Werkzeuge für die Optimierung von Kampagnen auf Werbe-Plattformen wie Google Ads und Amazon Advertising an.

Der Handwerkspreis-Gewinner wurde schon im Jahr 2014 mit dem Gründerpreis Impuls geehrt: Glander Farben und Wohnstore e.K. Inzwischen werden 100 Mitarbeiter an sieben Standorten beschäftigt. Der Preis wird ebenfalls von der Sparkasse Lüneburg und der Volksbank Lüneburger Heide eG vergeben.

Gewinnerin des Mittelstandspreises 2019 ist die Bauck GmbH. Und Nummer fünf: Alle zwei Jahre verleihen die vier Preisstifter gemeinsam eine Sonderehrung für das Lebenswerk. In diesem Jahr wurde Rainer Adank für sein wirtschaftliches, gesellschaftliches und ehrenamtliches Engagement geehrt. Das Foto zeigt Preisträger und Stifter.

Foto: WLG

» **Web: www.luenale.de**

Roter Teppich für die Unternehmer von morgen

Zehn Jahre Lünale: Fedor Zimmermann (Volksbank Lüneburger Heide eG) und WLG-Geschäftsführer Jürgen Enkelmann über eine grenzüberschreitende Erfolgsgeschichte

Gründer und Startups haben derzeit Hochkonjunktur. Die Begriffe werden zwar oft in einem Atemzug genannt, aber es gibt deutliche Unterschiede. Während sich Gründungen in allen Branchen gleichermaßen abspielen und auch Betriebsübernahmen zum Beispiel im Handwerk beinhalten, werden mit Startups neue Geschäftsmodelle verbunden, die in Ermangelung von Wettbewerb ein überdurchschnittliches Wachstumspotenzial versprechen. Das ist in etwa die Bandbreite einer umworbenen Spezis: dem Unternehmer von morgen, der vielerorts mit Preisen dazu animiert wird, seine Aktivitäten fortzusetzen. So auch in Lüneburg: Seit zehn Jahren ist der Gründerpreis in die Lünale eingebettet, ein Top-Event der Lüneburger Wirtschaft, zu dem die Wirtschaftsförderung gemeinsam mit namhaften Preisstiftern und Sponsoren einlädt. Von Beginn an dabei: die Volksbank Lüneburger Heide eG, die gemeinsam mit der Sparkasse Lüneburg den Gründerpreis „Impuls" und den Handwerkspreis stiftet.

Fedor Zimmermann, Regionaldirektor Lüneburg der Volksbank Lüneburger Heide eG, erläutert, dass es ungewöhnlich ist, dass zwei Wettbewerber gemeinsame Sache machen, aber er hat eine pragmatische Antwort parat: „Wenn es dem Wirtschaftsstandort Lüneburg nützt und für die lokale Wirtschaft sinnvoll ist, dann machen wir das."

Zimmermann weiter: „Keine Veranstaltung hat so viele Väter wie die Lünale. Tatsächlich gab es den Impuls-Gründerpreis schon vor 2009. Da es uns wichtig war, auch das Handwerk zu berücksichtigen, wurde im Jahr 2011 der Handwerkspreis mit jährlich wechselndem Thema ins Leben gerufen. Heute kann ich sagen: Die Lünale ist wirklich eine tolle Veranstaltung, die wir gerne unterstützen."

Und noch dazu ein Event mit tollen Preisträgern, wie Jürgen Enkelmann betont, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderungsgesellschaft in Lüneburg (WLG): „Gerade der Gründerpreis zeichnet sich durch vielfältige Geschäftsmodelle aus. Pro Jahr haben wir acht bis zehn Bewerber. Im zweiten Lünale-Jahr ging der Gründerpreis an das Unternehmen web-netz, gegründet von zwei Hamburgern, die in Lüneburg studiert hatten. Heute hat web-netz 100 Mitarbeiter und ist immer noch hier am Standort. Das ist eine echte Erfolgsgeschichte." Auch die in den vergangenen Jahren prämierten Gründer Lorenscheit Automatisierungstechnik, Glander Farben & Wohnstore, Wattstunde und Vonmählen stehen für die Lüneburger Wirtschaftsdynamik, die im Rahmen der Lünale gewürdigt wird.

Nicht nur ein Herz für Gründer: Fedor Zimmermann (links), Regionaldirektor Lüneburg der Volksbank Lüneburger Heide eG, und WLG-Geschäftsführer Jürgen Enkelmann. Foto: Wolfgang Becker

Ähnlich sieht es beim Handwerkspreis aus, den die Volksbank Lüneburger Heide eG ebenfalls unterstützt. Wobei hier immer ein Thema im Vordergrund steht. Im Jahr 2018 war es das „Handwerk als internationaler Dienstleister". Der Preis ging an die Firma Energietechnik Packmohr GmbH aus Wrestedt, ein Meisterbetrieb, der europaweit im Einsatz ist (Heizung, Sanitär, Lüftung, Beleuchtungs- und Elektrotechnik, Smart home). Mittlerweile macht das Unternehmen mit seinen 23 Angestellten und vier Azubis mehr als die Hälfte des Jahresumsatzes im Ausland.

Über den Tellerrand schauen

Wer genau gelesen hat: Wrestedt hat mit Lüneburg allenfalls die Heide gemeinsam, denn der Ort liegt im Landkreis Uelzen. Fedor Zimmermann: „Das ist auch etwas Besonderes an der Lünale: Wir schauen über den Tellerrand. Damit haben wir auch das Gründerthema vorangetrieben." Das gilt auch für den vom Wirtschaftsforum Lüneburg e.V. verliehenen Mittelstandspreis. Den vierten Preis stiftet die Adank-Stiftung für die beste Gründungsidee. Außerdem wird in zweijährigem Rhythmus ein Preis in der Kategorie Lebenswerk verliehen.

Jürgen Enkelmann organisiert die Lünale mit seinem Team. Er sagt: „Neben den Preisstiftern ist auch das Engagement der Sponsoren sehr wichtig. Das Preisgeld in Höhe von 1500 Euro hat eher einen symbolischen Wert. Aber dadurch, dass wir die Preisträger auf die Bühne stellen, erreichen wir Aufmerksamkeit." Die Lünale ist ein großes Netzwerk. Da am selben Abend vier Preise verliehen werden, treffen Gründer auf Mittelständler und Handwerker auf Studenten mit neuen Geschäftsmodellen. Das zeichnet die Lünale aus. Das Format ist im Übrigen durchaus unterhaltsam. In Zusammenarbeit mit einem Lüneburger Konzertveranstalter und der Rote Rosen Studio Hamburg Serienwerft Lüneburg GmbH entsteht jedes Jahr ein Rahmenprogramm mit ambitionierten Nachwuchskünstlern und einer professionellen Moderation.

Schirmherr der Lünale ist der Niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil (SPD). Bei der Lünale-Premiere im neuen Castanea-Forum wurde er dieses Mal von seinem Stellvertreter, Wirtschaftsminister Bernd Althusmann, vertreten. Mit 400 Gästen stellte die Lünale einen neuen Besucherrekord auf. wb

KOLUMNE

WLG

Blick • Lüneburg

Von **Jürgen Enkelmann**, Geschäftsführer der Wirtschaftsfördergesellschaft mbH für Stadt und Landkreis Lüneburg

Aufholen mit Handbremse?

Der Megatrend Digitalisierung verändert Gesellschaft und Wirtschaft. Technologien für ein vernetztes Fahren bestimmen die Zukunft der Automobilindustrie, intelligente Stromnetze revolutionieren die Energiewirtschaft, eHealth-Angebote das Gesundheitswesen und kollaborative Roboter verändern Fertigungsprozesse. Digitale Medien beherrschen die Kommunikation und der öffentliche Sektor baut den Bereich E-Government aus. Effizienz und Flexibilität sind die Stichworte, mit denen sowohl die Privatwirtschaft als auch der öffentliche Sektor die digitalen Angebote begründen. Doch wo Chancen sind, gibt es auch Risiken. Negativ-Szenarien reichen vom Missbrauch geistigen Eigentums über den unberechtigten Zugang zu Patientendaten bis hin zu Cyber-Terroristen, die öffentliche Institutionen angreifen – wie jüngst dem Deutschen Bundestag geschehen. Nachbesserungen in Sachen Daten- und Informationssicherheit sind notwendig, bleiben aber ein Balanceakt. Denn es gilt, die Interessen von Unternehmen mit denen von Verbrauchern und der Gesellschaft insgesamt in ein sinnvolles Verhältnis zu bringen. Wird Regulierung hier zum Hemmnis, kommt der digitale Fortschritt zum Stillstand.

Ende Oktober wurde bekannt, dass die im vergangenen Jahr eingesetzte „Datenethik-Kommission" der Bundesregierung eine ganze Palette von neuen Regelungen vorschlägt. Das lässt aus mehreren Gründen aufhorchen. Während Kritiker seit langem davor warnen, durch Regelungen in einem digitalen EU-Binnenmarkt einen Keil zwischen Europa und den Rest der Welt zu treiben, und eine Verschlankung administrativer Prozesse fordern, sind nationale Alleingänge nicht zeitgemäß. Mehr Regulierung kann nicht die Antwort darauf sein, dass internationale Plattformbetreiber in Sachen Steuerbelastung und Versicherungsschutz (noch) nicht nach denselben Regeln spielen wie ihre nationalen, zum Teil (noch) analogen Mitbewerber. Vielmehr würden damit europäische Startups bei der Entwicklung innovativer und kreativer Ideen behindert. Schon jetzt trägt die Debatte zu Datenschutz- und Eigentumsrechten an anonymisierten Datenbeständen zur Verunsicherung auf Seiten von Investoren bei.

Interesse an einer stärkeren Regulierung des Marktes haben allerdings nicht nur öffentliche Institutionen, Verbraucher oder angestammte Unternehmen, deren Geschäfte durch neue digitale Player bedroht werden. Auch Rückversicherer befürworten eine stärkere Regulierung, da sie ansonsten kein vernünftiges Risiko-Management in Bezug auf Cyber-Attacken, Datendiebstahl und ähnliche Angriffe aus der digitalen Welt betreiben können. Das Thema wird also bleiben.

Dennoch müssen Regulierer realisieren, dass technische Entwicklungen in einem Tempo stattfinden, das mit üblichen Gesetzgebungsverfahren unvereinbar ist. Eine Entschleunigung durch Regulierung kann weder eine nationale noch europäische Antwort auf das Potenzial sein, das in der Digitalisierung steckt. Die Europäische Kommission geht davon aus, dass allein im digitalen Binnenmarkt Europa bis zu 3,8 Millionen neue Jobs und 415 Milliarden Euro zusätzliches Wachstum geschaffen werden können. Entscheidend ist daher, dass der Gesetzgeber für Regularien sorgt, die Wirtschaft und Gesellschaft gleichermaßen nützen. Denn eine regionale Wirtschaft muss im internationalen Vergleich wettbewerbsfähig bleiben.

» **Fragen an den Autor?**
enkelmann@wirtschaft.lueneburg.de

Im Forum Finkenau der HAW: Dr. Atillâ Çoksezen (von links) stellte die Fragen, Amelie Leipprand, DIN-Projektmanagerin, Prof. Dr. Bernd Sankol (HAW) sowie die Anwälte Werner Jansen (Urheber- und Medienrecht) und Dr. André Guder (Patente) antworteten.

Foto: Wolfgang Becker

Tolle Erfindung? Aber sicher!

IP-Day an der Finkenau: Hamburg Innovation und HAW informieren über Norm, Standardisierung und Patente

Erfinder – das klingt ein bisschen nach Abenteuer, Forschergeist und Weltrettung. Kaum ein Mensch, der nicht einmal etwas Sinnvolles erfinden möchte. Und zwar möglichst etwas Großartiges, das der Menschheit dient, zumindest aber das Leben ein bisschen leichter macht. Wer sich beruflich mit Erfindungen befasst, weiß, dass dies eher ein Griff in die Romantik-Schublade ist. Gerade in industriellen Bereichen wie Maschinenbau, Ingenieurwesen, Pharma, Chemie und immer stärker auch in der IT wimmelt es nur so von neuen Entwicklungen, die gut und gern den Namen Erfindung verdienen. Aus der Werbung wissen wir: Im Zweifel haben's immer die Schweizer erfunden. Tatsächlich aber ist die Erfindung an sich der Auslöser einer weiterführenden Überlegung, die in einer wichtigen Frage mündet: Wie schütze ich meine Erfindung, wie sichere ich mich ab? Das war das Thema des IP-Days, zu dem die Patentverwertungsagentur (PVA) der Hamburger Hochschulen gemeinsam mit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) ins Forum Finkenau eingeladen hatte. Hauptbotschaft: Secure your ideas – Schütze deine Ideen.

IP steht für intellectual property. Der IP-Day ist also der Tag des geistigen Eigentums, der im kommenden Frühjahr in Harburg stattfinden soll, wie Dr. Markus Kähler, Leiter der PVA, die bei der Tutech Innovation/ Hamburg Innovation in Harburg angesiedelt ist (https://www.business-people-magazin.de/business/darum-ist-patentschutz-wichtig-22968/), im Gespräch mit B&P ankündigte. Dr. Atillâ Çoksezen, Mitarbeiter von Kähler, moderierte eine Podiumsdiskussion mit Experten, die zuvor Impulsvorträge zu den Themen „Urheberrecht zum Schutz von Software", „Patente zum Schutz von technischen Erfindungen", „Normung und Standardisierung" sowie „Erfinderberatung und IP-Management" gehalten hatten.

Aus den Themen geht hervor: Es gibt unterschiedliche, manchmal auch mehrere Wege, um das geistige Eigentum von Erfindungen abzusichern. Die Diskussion entwickelte sich zu einem Abwägen der Vor- und Nachteile von Norm, Standardisierung und Patent. Schnell wurde deutlich, dass junge Entwickler und Firmengründer unbedingt fachkundigen Rat brauchen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, um den Lohn ihrer Erfindung gebracht zu werden. Viel zu tun also für die Experten der PVA im Harburger Binnenhafen.

Dass die Vertreter des DIN Deutsches Institut für Normung e.V. dabei anders argumentieren als die Vertreter der Patentverwertungsagenturen, liegt auf der Hand. Beide Wege schließen sich aber nicht aus, wie Çoksezen resümierte. Ein wichtiger Unterschied: Wer seine Erfindung als Standard verbreiten möchte, muss sich mit Vertretern der gesamten Branche auf ein gemeinsames Vorgehen einigen, dabei aber lediglich das Ergebnis beschreiben, nicht die Methode, wie es erreicht wird. Wer ein Patent anmelden möchte, kann dies als Erfinder alleine machen, muss aber sehr genau erklären, wie etwas funktioniert, sich also in die Karten schauen lassen – denn der Sinn eines Patentes ist letztlich die Weitergabe des Wissens zum Nutzen der Gesellschaft.

Im Gegenzug für diese Offenlegung erhält der Erfinder einen zeitlich befristeten Schutz auf sein geistiges Eigentum und die Chance, dieses beispielsweise in Form von Lizenzgebühren zu kommerzialisieren. Im Falle von Erfindungen aus der Forschungstätigkeit an Hochschulen geht es immer individuell um den Einzelfall mit allen seinen Facetten, wie Amelie Leipprand, Maschinenbauerin und Projektmanagerin bei DIN e.V., auf sehr erfrischende Weise veranschaulichte. Sie war extra aus Berlin angereist, um einen Beitrag zum Thema Normung und Standardisierung zu liefern. wb

» **Web: www.tutech.de**

Google Analytics und ähnliche Dienste nur mit Einwilligung nutzbar

Website-Betreibende benötigen eine Einwilligung der Website-Besuchenden, wenn sie Dritt-Dienste einbinden wollen, bei denen der Anbieter personenbezogene Daten auch für eigene Zwecke nutzt. Dazu gehört auch das Produkt Google Analytics. Darauf weist Johannes Caspar, der Hamburgische Beauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit, hin: „Uns liegt eine Vielzahl von Beschwerden und Hinweisen über die unzulässige Einbindung von Dritt-Inhalten auf Websites in Hamburg vor.

Bereits im Frühjahr hatten die Datenschutz-Aufsichtsbehörden die „Orientierungshilfe für Anbieter von Telemedien" (https://www.datenschutzkonferenz-online.de/media/oh/20190405_oh_tmg.pdf) veröffentlicht und im Einzelnen herausgearbeitet, unter welchen Bedingungen ein Tracking von Website-Besuchenden zulässig ist. Trotzdem erhält der Hamburgische Beauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit (HmbBfDI) weiterhin eine Vielzahl von Beschwerden über Websites, die die Vorgaben der Orientierungshilfe nicht erfüllen. Analyse-Tools, die Daten über das Nutzungsverhalten an Dritte weitergeben, dürfen danach jedenfalls dann nur mit Einwilligung genutzt werden, wenn diese Dritten die Daten auch zu eigenen Zwecken verwenden.

Grundsätzlich gilt Gleiches, wenn das Verhalten der Website-Besuchenden im Detail nachvollzogen werden kann, etwa wenn Tastatureingaben, Maus- oder Wischbewegungen erfasst werden. Die meisten der sogenannten Cookie-Banner erfüllen derzeit die gesetzlichen Anforderungen nicht.

Da kommen sie: Die drei neuen Großcontainerbrücken für die HHLA wurden auf einem chinesischen Spezialschiff nach Hamburg gebracht. Foto: HHLA/Hasenpusch

GRÖSSER, NOCH GRÖSSER, GANZ GROSS

So reagiert die HHLA auf die „dicken Pötte“

Neue Containerbrücken erhöhen die Umschlagskapazität

In Hamburg sind drei neue Containerbrücken für den Container Terminal Burchardkai (CTB) der Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) angekommen. Damit schafft die HHLA zusätzliche Kapazitäten zur Abfertigung besonders großer Containerschiffe mit einem Ladevolumen von 23 000 Standardcontainern (TEU) und mehr. Die drei hochmodernen Containerbrücken hatten nach knapp achtwöchiger Reise an Bord des Spezialschiffs „Zhen Hua 27“ den vorläufigen Liegeplatz am Athabaskakai erreicht. Dort wurden sie für den aufwendigen Löschvorgang vorbereitet, bevor die „Zhen Hua 27“ an den endgültigen Standort am Liegeplatz 6 im Waltershofer Hafen verholt wurde.

Die neuen Brücken des Herstellers ZPMC ersetzen am CTB drei kleinere Einheiten. Im ersten Quartal 2020 erwartet die HHLA dann zwei weitere Großcontainerbrücken derselben Bauart. Nach der sukzessiven Inbetriebnahme der neuen Umschlaggeräte verfügt die HHLA über einen zusätzlichen Großschiffsliegeplatz am Burchardkai. „Mit der Investition in fünf neue Containerbrücken und der Schaffung eines weiteren Großschiffsliegeplatzes bieten wir unseren Reedereikunden zusätzliche Kapazitäten und mehr Flexibilität bei der Abfertigung von besonders großen Containerschiffen“, sagt HHLA-Vorstandsmitglied Jens Hansen.

Weltweite Herausforderung

Im vergangenen Jahr ist im Hamburger Hafen die Zahl der Anläufe von Großcontainerschiffen mit einer Kapazität von 18 000 bis 22 000 TEU um 47 Prozent auf 150 Anläufe gestiegen. Dieser Trend hält an: Im ersten Halbjahr 2019 ist die Zahl erneut um knapp 40 Prozent gewachsen. Diese Entwicklung ist für Terminals weltweit eine Herausforderung. Innerhalb kürzester Zeit müssen bis zu 14 000 TEU pro Schiffsanlauf geladen und gelöscht werden. „Die neuen Containerbrücken stellen sicher, dass unsere Kunden auch in Zukunft die gewohnt hohe Abfertigungsqualität erhalten. Gleichzeitig wird die Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität des Hamburger Hafens in Verbindung mit der Fahrrinnenanpassung der Elbe gestärkt“, betont Hansen.

Die bisher größten Containerbrücken im Hamburger Hafen können Schiffe mit einer Breite von 24 Containern nebeneinander bedienen. Die Ausleger der neuen Kräne haben eine Länge von knapp 80 Metern und reichen über 26 Containerreihen. Die jeweils 2480 Tonnen schweren Giganten können mit einem Move zwei 40-Fuß-Container oder vier 20-Fuß-Container mit zusammen 110 Tonnen bewegen. Das entspricht dem Gewicht von 70 Mittelklassewagen. Am HHLA Container Terminal Burchardkai sind damit mehr als 30 Containerbrücken im Einsatz. 18 davon sind sogenannte Megaship-Brücken.

Die Investition in neue Containerbrücken ist Teil eines Ausbauprogramms am CTB. Dazu gehören neben neuen Containerbrücken und weiteren Umschlaggeräten auch die Schaffung neuer Lagerblöcke und der 2019 erfolgte Ausbau des Containerbahnhofs. Die HHLA plant bis 2022 im Gesamtkonzern eine Milliarde Euro zu investieren, davon sollen rund 450 Millionen Euro in den Containerumschlag fließen.

Damit der Traum von der Luxus-Finca auf Mallorca nicht zum Alptraum wird: Die Gesetzgebung im steuerlichen, aber auch im touristischen Bereich ist speziell – da ist fachliche Beratung ein Muss. Foto: castenoid/AdobeStock

Finca auf Mallorca? Das ist ein Fall für die Spezialistin!

Vier Tipps, eine Botschaft: Dr. Simone Wick (Dierkes Partner) über die Tücken beim Immobilienkauf auf den Balearen

Der Traum vieler Menschen: eine eigene Finca auf Mallorca. So wie Boris Becker, als er noch ein Tennis-Star war. Oder Herbert Grönemeyer. Oder Til Schweiger. Es muss ja nicht gleich die 1000-Quadratmeter-Villa auf einem 100 Hektar großen abgeschiedenen Areal sein – wie die Erholungsoase von Michael Douglas. Vielleicht reicht auch einfach eine nette Ferienwohnung in Cala Ratjada oder in Artà. Mit Palmenflair, womöglich Strand in Sichtweite – und hoffentlich einem guten Steuerberater. Denn der Balearen-Traum hat seine Tücken, wie Dr. Simone Wick weiß, Partnerin bei Dierkes Partner am Baumwall in Hamburg. Sie ist auf internationales Steuerrecht spezialisiert und erklärt in B&P, worauf der deutsche Immobilieneigentümer achten muss, wenn er sich einen mediterranen Wohnort auf Mallorca leistet.

TIPP 1 Holen Sie sich fachkundigen Rat, bevor Sie kaufen.

Simone Wick: „Beim Kauf einer Immobilie auf den Balearen gelten sowohl das deutsche als auch das spanische Steuerrecht. Es ist beispielsweise gut zu wissen, dass der spanische Staat Vermögensteuer erhebt, während diese in Deutschland derzeit ausgesetzt ist.“

Wer sich mit dem Kauf einer Immobilie in Sóller, Pollenca & Co. trägt, der sollte vorher klären, zu welchem Zweck: Eigennutzung oder Vermietung?

TIPP 2 Wenn Sie die Immobilie selbst nutzen, kontaktieren Sie einen spanischen Berater.

Ein Grund: Eigennutzung löst auf Mallorca eine spanische Ertragsteuer aus. Zweiter Grund: Die spanische Vermögensteuer wird fällig. Sie bemisst sich am Wert der Immobilie, gegebenenfalls können auch mit der Immobilie verbundene Darlehen relevant sein. Simone Wick: „Zum einen können wir bei Dierkes Partner die deutsche Sicht beraten, zum anderen können wir einen seriösen Berater in Spanien vermitteln.“

Dr. Simone Wick ist Partnerin bei Dierkes Partner in Hamburg und auf internationales Steuerrecht spezialisiert. Foto: zitzlaff.com

TIPP 3 Wenn Sie Ihre Immobilie vermieten wollen, brauchen Sie sowohl einen spanischen als auch einen deutschen Steuerberater und einen spanischen Rechtsanwalt.

Simone Wick: „Jetzt kommen wir auf ein spezielles Mallorca-Thema: Die Insel ist ein touristischer Hotspot und deshalb auch für potenzielle Immobilienkäufer hochinteressant. Die Folge des Touristen-Booms: Einheimische und gerade auch Saisonkräfte bekommen auf der Insel kaum Wohnraum. Deshalb unterscheidet die örtliche Behörde bei der Bewertung von Vermietungsansinnen, ob diese touristisch oder langfristig ausgerichtet sind. Grundsätzlich gilt schon mal: Wer neu baut, hat fünf Jahre Vermietungssperre für touristische Nutzungen, beispielsweise eine kommerzielle Ferienwohnung. Zuvor muss er ohnehin ein Zulassungsverfahren absolvieren. Das sieht das balearische Tourismusgesetz vor, um Wildwuchs zu unterbinden. Gerade Airbnb steht dort sehr im Fokus der Behörden. Anders ist es bei der langfristigen Vermietung: die ist sofort erlaubt, denn dadurch entsteht Wohnraum auch für Mitarbeiter von Unternehmen oder Einheimische.“

Steuerlich wird die Vermietung in Spanien abgewickelt, doch sie ist auch ein Fall für den deutschen Steuerberater. Dies sei die Folge des sogenannten Welteinkommensprinzips. Immerhin gibt es zwischen Spanien und Deutschland ein „Doppelbesteuerungsabkommen“ – ein verwirrender Name, denn de facto geht es darum, Doppelbesteuerung zu vermeiden. Simone Wick: „Die spanischen Mieteinnahmen müssen nach deutschem Recht berechnet und in der deutschen Steuererklärung angegeben werden. Die nachgewiesene Steuerzahlung in Spanien kann allerdings in Deutschland im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten gegengerechnet werden. Das heißt vereinfacht: Egal, welche Steuer angerechnet wird, es gilt immer der höhere Betrag.“

TIPP 4 Sie wollen Ihre Finca auf Mallorca veräußern oder vererben? Dann brauchen Sie sowohl einen Rechtsanwalt und einen Steuerberater aus Spanien als auch aus Deutschland.

Ähnliche Fallen wie beim Kauf lauern auch beim Übergang einer Immobilie, wie Simone Wick betont. Im Erbfall, sozusagen also einer posthumen Veräußerung, taucht die spanische Immobilie beispielsweise in der deutschen Erbschafts- und Schenkungssteuer auf. Sie wird als Auslandsvermögen voll dem deutschen Steuerrecht unterworfen. Spanisches Geldvermögen zählt nach dem Prinzip des „Weltvermögens“ quasi als deutsches Vermögen und fällt unter das deutsche Steuerrecht. In Spanien kann gleichfalls eine Besteuerung erfolgen. Da es für Erbschaften / Schenkungen kein Doppelbesteuerungsabkommen zwischen beiden Ländern gibt, wird nur nachgewiesene Steuer auf ausländisches Vermögen nach nationalen deutschen Regeln angerechnet. Simone Wick: „Hier haben wir es dann tatsächlich mit einer Doppelbesteuerung zu tun.“ Was im krassesten Fall richtig teuer werden kann. Der hypothetische Fall: Jemand hat seine spanische Villa gerade lukrativ verkauft und zwei Millionen Euro auf dem Konto – durchaus ein Anlass, vor Freude tot vom Stuhl zu fallen. Dann schlägt die Steuer doppelt zu – Pech für die Erben . . . wb

» **Web: www.dierkes-partner.de**

Einscannen und ansehen: Hier geht es per QR-Code zum Rennen E-Mobil gegen Verbrenner auf dem Flugplatz Agathenburg.

Der neue Mercedes EQC ist mit 408 PS ein Kraftpaket und dank Allrad bis Tempo 100 selbst für einen GT R AMG zu schnell, dann allerdings holt der Benziner auf, wie aus dem Tesmer-Video hervorgeht. Fotos: Wolfgang Becker/Tesmer

EINE UNGEWÖHNLICHE LIAISON

Im Hybrid trifft Diesel auf Elektro

Dirk Kaiser, Serviceleiter bei Mercedes Tesmer, über schnelle Autos, entspanntes Fahren und ein Aha-Erlebnis an der Tankstelle

Wer auf schnelle Autos und hohe Leistung steht, der sollte sich diesen Zweikampf unbedingt ansehen: Der elektrisch angetriebene neue EQC mit 408 PS (5,1 Sekunden von null auf 100) gegen den 585 PS starken GL R AMG (3,6 Sekunden von null auf 100), einen lupenreinen Benziner. Für das Rennen mietete Mercedes Tesmer den Flugplatz Agathenburg bei Stade. Da kommen Erinnerungen an ein anderes Rennen auf und an den Flugplatz Hartenholm, auf dem „normalerweise" Comicautor Rötger „Brösel" Feldmann mit seinem Red-Porschekiller, einer viermotorigen Horex, gegen Holgis Porsche antritt. Das Werner-Rennen ist Kult. Dieses Mal nun ein ernstes Duell: E-Mobil gegen Verbrenner, in Szene gesetzt von Benjamin Pust, der bei Tesmer eigentlich das Social-Media-Klavier bedient. Kurz: Der nagelneue EQC (Allrad) hat aus dem Stand die Nase vorn, wird aber am langen Ende dann doch noch vom GL R AMG (Heckantrieb) überholt. Ein Wettstreit auf Topniveau – und ein Beleg dafür, dass E-Mobilität mit ungeahnter Power auf einem Markt antritt, der in Deutschland erst noch erobert werden will.

Bislang liegen die Anmeldezahlen für E-Autos weit hinter den Zielen der Bundesregierung zurück. Doch nun rollt die E-Welle. Und sie überrollt sogar eingefleischte Verbrenner-Fans wie Dirk Kaiser, Serviceleiter für alle sieben Tesmer-Standorte. Er fährt derzeit einen E300de – einen Vierzylinder-Diesel mit 194 PS und einem Elektroantrieb, der weitere 122 PS entwickelt. Kaiser: „Ich fahre wirklich gerne schnell und mag es, wenn die Autobahn frei ist. Normalerweise fahre ich einen GLC 43 AMG. Jetzt habe ich den E300de, und was soll ich sagen: Für mich ist dieser Hybrid tatsächlich das ideale Fahrzeug. Ich wohne in Sittensen, habe einen Arbeitsweg von 35 Kilometern. Mit dem E-Auto komme ich bei kalten Temperaturen bis auf einen oder zwei Kilometer rein elektrisch zu meinem Arbeitsplatz in Buxtehude."

Dirk Kaiser, Serviceleiter für alle sieben Tesmer-Standorte, vor der E-Flotte, die jetzt erheblichen Zuwachs bekommen wird. Er selbst ist ein begeisterter AMG-Fahrer, zieht aber nach seinen Erfahrungen mit dem Hybridmodell E300de eine ausgesprochen positive Bilanz.

Der Unterschied: Während Dirk Kaiser mit seinem AMG-Mercedes in der Woche an die 100 Liter Benzin verbrauchte, kommt er mit dem Hybrid-Fahrzeug gerade mal auf 4,8 Liter Diesel. „Plus das tägliche Laden der Batterie. Mit einer Ladung hat der E300de eine Reichweite von 35 bis 50 Kilometer – das kostet etwa drei Euro."

Doch macht so ein Fahrzeug auch Spaß beim Fahren? „Ich bin nur unwesentlich langsamer. Die Hybridtechologie lässt alle Möglichkeiten offen. Ich kann rein auf Diesel schalten oder rein auf Strom. Beim Kickdown werden kurzzeitig beide Antriebe aktiviert – das sind dann fast 320 PS. Reicht doch." Abends kommt der E-Mercedes an die normale Steckdose und ist nach etwa fünf Stunden wieder voll geladen. Tagsüber wird er bei Tesmer auf dem Hof angeschlossen: „Wir haben jetzt an allen Standorten Ladesäulen", sagt Dirk Kaiser und berichtet von begeisterten Kunden, die es genießen, mit einem E-Fahrzeug ein völlig neues Fahrerlebnis zu haben.

Und damit alle Kundenwünsche erfüllt werden können, spult Daimler jetzt das volle E-Programm ab. Dirk Kaiser: „Jetzt kommen die A- und die B-Klasse als E-Version auf den Markt. 2020 erwarten wir auch die erste S-Klasse im E-Format. Die nächste Generation der Hybridmodelle wird eine Reichweite von etwa 100 Kilometern haben – das sind absolut taugliche Fahrzeuge gerade auch für die ländlichen Bereiche." Die Nachfrage nach E-Autos sei zweifellos da, nur mit der Produktion hapere es noch. Umso mehr wird das Jahr 2020 spannend, denn dann wird sich zeigen, wie gut die neuen E-Modelle vom Markt angenommen werden. wb

» **Web: https://www.mercedes-benz-hans-tesmer.de**

Service

ist ein Thema, das alle Markenhändler umtreibt, denn mit der E-Mobilität sinkt das Servicevolumen der Fahrzeuge auf 30 bis 40 Prozent. Gerade der Service ist aber Teil der Gesamtkalkulation und garantiert Einnahmen. Dirk Kaiser: „Natürlich fallen beim E-Mobil einige Dinge weg wie beispielsweise der Ölwechsel und die Wartung der Motoren. Aber Bremsen, Reifen und Stoßdämpfer hat ein E-Fahrzeug auch. Reparaturaufträge werden nach Unfällen ebenfalls erteilt. Und das Thema Pflege haben wir auch. Dennoch: Ein großer Teil der Standardwartung entfällt. Allerdings stellen wir auch fest: Der Programmieraufwand für so ein Auto ist zum Teil erheblich. Ich gehe davon aus, dass sich der Servicejob verändern wird. Er wird sauberer, aber auch komplexer. Und auch die Mitarbeiter stehen vor Herausforderungen. Was die heute schon können müssen, ist absolut anspruchsvoll." wb

KOLUMNE

Sturmerprobt & unerschrocken

Von **SUSAN J. MOLDENHAUER,** Karriereberaterin

Profisportler haben Coaches…

…und wir denken, wir seien in allen Disziplinen perfekt und bräuchten keine externe Unterstützung.

Unsere (Arbeits-)Welt ist hochkomplex. Sie dreht sich immer schneller. Mit dem Begriff „VUCA-Welt" wurde eine Umschreibung gefunden, die uns eine Idee davon vermitteln möchte, dass wir in Zeiten der globalen Veränderung leben. VUCA steht dabei für „volatility", „uncertainty", „complexity", „ambiguity" – zu deutsch: „Volatilität", „Unsicherheit", „Komplexität" und „Mehrdeutigkeit".

Begriffe wie Digitalisierung, Disruption, sprunghafte Innovation, verkürzte Produkt- und Marktlebenszyklen, Dynamik, globaler Informationsaustausch und Geschwindigkeit lassen erahnen, welchen Herausforderungen Unternehmer, Arbeitgeber und Arbeitnehmer heute gegenüberstehen. Althergebrachtes wird immer schneller verworfen und durch Neues, Unbekanntes ersetzt.

Für Arbeitnehmer ist die „alte Welt" einer geradlinig verlaufenden Karriere in ein und demselben Unternehmen längst passé. Heute wechseln Berufstätige etwa elfmal den Arbeitsplatz. Sie können weltweit arbeiten, haben viele Freiheiten, um das (Arbeits-)Leben zu gestalten. Die Entscheidung, „was werde ich, wo und wie arbeite ich?," wird immer komplexer. Gleichzeitig steigen die Erwartungen:

- Wir müssen flexibel und belastbar sein,
- tendenziell mit immer weniger Gehalt auskommen,
- lebenslang lernen,
- auf Veränderungen blitzschnell reagieren können, wenn
- Unternehmen kommen (zum Beispiel N26), sich verändern (Automobilindustrie) oder vom Markt verschwinden (zum Beispiel Kodak).

Logischerweise steigt der Stressfaktor in unserer Arbeitswelt: Immer mehr Menschen gehen unglücklich zur Arbeit, die Burn-Out-, mittlerweile auch Bore-Out-Rate löst unter dem Oberbegriff „Psychische Erkrankungen" längst das Rückenleiden als Berufsunfähigkeitsgrund Nummer eins ab.

Wie kommt es dazu? Viele Menschen arbeiten an ihren Bedürfnissen und Werten vorbei, lassen ihre Talente links liegen und wundern sich, dass sie immer mehr abstumpfen, Dienst nach Vorschrift machen oder sich als Führungskraft fehl am Platz, überfordert und nicht ernst genommen fühlen.

Wie gewinne ich Klarheit und was kann ich bewegen?

Egal ob Azubi oder Unternehmer: Es hilft, sich als Teil des Ganzen zu verstehen. Wenn wir uns eine Veränderung wünschen, sollten wir bei uns selbst anfangen. Hinterfragen hilft: Was kann ich wirklich? Was mag ich wirklich? Wo endet meine Komfortzone und wo beginnt eine echte Herausforderung für mich? Was sind meine Bedürfnisse und welche Werte sind mir wichtig?

Wenn ich mir mehr Wertschätzung wünsche, sollte ich erst einmal hinterfragen, welchen (Mehr-)Wert ich in das Unternehmen einbringe und eingebracht habe. Welche Prozesse werden mithilfe meiner Ideen verbessert? Wo habe ich für Einsparungen gesorgt? Wo für mehr Ertrag? Die richtigen Fragen decken meinen Status-quo auf, sorgen für klare Sicht und ermöglichen die nächsten Schritte zu einem zufriedeneren (Arbeits-)Leben.

Zu unbequem? Dann betrachte Dich doch einfach mal selbst aus einer anderen Perspektive. Wenn Du Dir hierzu Unterstützung suchst, bist Du nicht schwach, sondern willst Dich und Dein Wirken verändern – und das ist stark!

» **Fragen an die Autorin? susan@strategy-pirates.com**

REGIONAL. VERNETZT. PERSÖNLICH.

- KOMPETENTES NETZWERK
- STARKE INTERESSENVERTRETUNG UND REPRÄSENTATION IN WIRTSCHAFTSVERBÄNDEN
- REGELMÄßIGE VERANSTALTUNGEN
- MODERATE BEITRÄGE

www.derwirtschaftsverein.de

Der Wirtschaftsverein
für den Hamburger Süden

DR. HANS FABIAN KRUSE

„Wir leben in einer Zeit der Hysterie“

Dr. Hans Fabian Kruse, Präsident des AGA Unternehmensverbandes, sieht 2019 als Jahr des Übergangs

SONJA HAUSMANN

„Das eigentliche Thema ist die Vertrauens-Erosion“

Sonja Hausmann, Vertriebsvorstand der Sparkasse Harburg-Buxtehude, warnt vor Panikmache, sieht aber durchaus Handlungsbedarf

„Eine Welt ohne Zinsen bereitet mir wirklich Sorge“

Dr. Reiner Brüggestrat, Vorstandssprecher der Hamburger Volksbank, über die schwindende Krisen-Resistenz von Unternehmen

DR. REINER BRÜGGESTRAT

„Der oberste Provokateur sitzt in Washington“

Thomas Falk, Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Stade im Elbe-Weser Dreieck, hält Strafzölle für ein ungeeignetes Mittel der Politik

THOMAS FALK

ÜBERDOSIS BREXIT, GRETA, TRUMP & CO.

Wie stark sind die Nebenwirkungen?

Die Konjunktursignale stehen auf Abschwächung – So beurteilen Dr. Hans Fabian Kruse, Thomas Falk, Dr. Reiner Brüggestrat und Sonja Hausmann die aktuelle Situation

Angesichts der großen Verwerfungen à la Brexit, Trump, Greta & Co. beurteilt Dr. Hans Fabian Kruse, Präsident des AGA Unternehmensverbandes, 2019 als Jahr des Übergangs, das unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten plus-minus Null enden wird. Er sagt: „Die realen Umsätze in den Unternehmen sind nicht gewachsen, und wir sehen deutliche Schwankungen. Vieles deutet darauf hin, dass wir eine wirtschaftliche Eintrübung erleben. Auch bei unseren Unternehmen ist die Beurteilung der Lage keineswegs klar. Ein Drittel erwartet eine Verbesserung, ein Drittel erwartet eine Verschlechterung und das weitere Drittel erwartet weder das eine noch das andere. Es gibt bereits jetzt Unternehmen, die massiv leiden, andere machen weiterhin sehr ordentliche Geschäfte. Am Ende gilt: Jede Firma muss sehen, wie sie in ihrem Markt am besten zurechtkommt.“

Schwieriger Charakter

Direkte negative Auswirkungen durch den Brexit erwartet der AGA-Präsident, der immerhin für 3500 Unternehmen aus den Bereichen Handel und Dienstleistungen in ganz Norddeutschland spricht, nicht sofort: „Auch nach dem Vollzug wird sich bis Ende 2021 erstmal nicht viel ändern. Sicherlich: Der Ausstieg Großbritanniens aus der EU ist keine wünschenswerte Entwicklung. Aber ich gehe davon aus, dass das bestehende Geschäft weiterhin läuft wie bisher. Allerdings dürfte in Great Britain nicht mehr nennenswert investiert werden.“ Da der Ausstiegsversuch nun schon so lange andauere, seien die betroffenen Unternehmen in Deutschland mittlerweile gut vorbereitet. Doch Kruse nennt noch einen anderen Aspekt der aufgeladenen Dauerdebatte um den Brexit: „Wir leben in einer Zeit der Hysterie. Wenn es so weit ist, werden wir jede Menge Theaterdonner erleben, am Ende aber praktische Lösungen finden.“

Ebenfalls pragmatisch, aber in der Beurteilung schärfer kommentiert der AGA-Präsident die Nadelstiche, die US-Präsident Donald Trump im Stakkato in die Welt hinaustwittert: „Politik wird von Menschen gemacht. Das Verhalten von Trump entspricht nicht unserer Tradition. Es hilft uns allerdings nicht weiter, uns über den schwierigen Charakter von Herrn Trump zu erregen. Wir leben und handeln mit den vielen Menschen in den USA, die still und ruhig ihre Arbeit machen.“

Ebenfalls hysterische Züge konstatiert Kruse bei den Wortführern, die Deutschlands Industrie angesichts des Klimawandels am liebsten den Hahn abdrehen würden. Er sagt: „Deutschland ist eine Industrienation. Als Überseehändler erlebe ich bei meinen Partnern Unverständnis darüber, wie wir Deutsche uns masochistisch destabilisieren und unsere Industrie demontieren. Natürlich stehen wir vor komplexen Herausforderungen – nicht nur wegen der Erderwärmung, sondern zum Beispiel auch durch die Zunahme der Weltbevölkerung. Die Frage, wie wir unsere Ressourcen am besten nutzen können, ist berechtigt und letztlich auch der Grund, warum sich eine ‚Fridays for Future‘-Bewegung gebildet hat. Ich meine: Problem – Analyse – technische Lösung. Das ist der Weg, den wir suchen müssen.“

Einen besonderen Blick hat der AGA-Präsident auch auf die chinesische Großoffensive auf die Märkte und Rohstoffquellen dieser Welt. Kruse: „China möchte zurück an die Weltspitze – dorthin, wo die Chinesen vor 400 Jahren schon einmal waren. Die aktuelle Führung hat meines Erachtens eine klare Strategie, wie sie die wirtschaftliche und die politische Weltmachtstellung zurückerobern will. In der Folge kommt es jetzt zu Auseinandersetzungen mit den USA. China wusste die Vorteile eines Entwicklungslandes zu nutzen, um gleichzeitig knallharte Machtpolitik zu betreiben. Das chinesische Modell entspricht nicht unserer Kultur. Dort gilt zwar Marktwirtschaft und gelenkter Kapitalismus für die Wirtschaft, das Individuum aber wird überwacht und hat keine politische Freiheit. Der Zentralismus der Partei bestimmt das große Ganze. Noch ist die EU der größte Binnenmarkt, aber das kann sich schnell ändern.“ wb

Der Begriff Rezession taucht zwar hier und da mal auf, aber aus meiner täglichen Praxis kann ich das nicht bestätigen: Die Stimmung in der Wirtschaft ist gar nicht so schlecht“, sagt Sonja Hausmann, im Vorstand der Sparkasse Harburg-Buxtehude für den Bereich Markt, also auch die Unternehmenskunden, zuständig. Sie sagt: „Themen wie das Gebaren von Herrn Trump oder der nicht enden wollende Brexit sind zwar dauerpräsent und en vogue, aber ob die wirklich im Tagesgeschäft unserer Unternehmen ankommen, das stelle ich mal infrage. Die Unternehmer haben ganz andere Sorgen. Zum Beispiel den Fachkräftemangel.“

Sonja Hausmann hat aus vielen Gesprächen mit Unternehmen, aber auch mit den Kundenbetreuern der Sparkasse den Eindruck gewonnen, dass der geerdete Mittelständler in der Regel weit weg von der großen Politik ist. Ihre These: „Wir haben es mit zwei Welten zu tun – der medialen Welt, in der die globalen Probleme ganz groß dargestellt werden, und die reale Welt, in der ganz andere Probleme vorhanden sind.“ Und: „Ich persönlich mache mir Sorgen um den Wahrheitsgehalt der Berichterstattung beziehungsweise die teils unbedachte, unverantwortliche Medienarbeit und die damit einhergehenden Auswirkungen. Angesichts der Informationsflut und der Vielzahl an Kanälen wird es für den Konsumenten immer schwerer, sich eine Meinung zu bilden – die Medien haben heute eine noch größere Verantwortung als früher.“

Feindbild Nummer eins

Es gibt allerdings ein globales Rahmenthema, das auch Sonja Hausmann umtreibt: „Mittlerweile gilt die Autobranche als Feindbild Nummer eins für das Klima. Das ist ein Punkt, da können wir uns schon mal Sorgen machen. Denn das hat auch direkte Auswirkungen auf diverse Unternehmen hier in unserem Umfeld.“ Bislang sei es zudem nicht wirklich gelungen, wirtschaftliche und intelligente Konzepte für die Mobilität der Zukunft zu formulieren, geschweige denn umzusetzen: „Carsharing, E-Scooter – das sind unsere Antworten? Dazu fällt mir nur ein: Gut gemeint ist nicht gleich gut gemacht.“ Die großen Trends, die zurzeit verfolgt würden, schlügen nicht so durch wie erwartet.

Und noch ein Beispiel hilft bei der Einordnung der aktuellen Krisenthemen: „Brexit? Gibt es! Handelskrieg? Haben wir! Aber das ist beispielweise nichts im Vergleich zu den Auswirkungen der Ehec-Krise 2011. Die ist direkt durchgeschlagen auf einzelne Branchen unserer heimischen Wirtschaft. Da ging es durchaus um die Existenz von Unternehmen“, erinnert Sonja Hausmann. „Damals waren wir alle alarmiert, aber heute ist es anders: Als Verbraucher bin ich nicht wirklich sicher, welche Aussagen, Analysen und Kommentare ich glauben soll. Es war noch nie so schwer, sich eine Meinung zu bilden, da die vermeintliche Faktenlage so widersprüchlich scheint.“

Ihr Rat angesichts der verhaltenen Konjunkturprognosen: „Bloß keine Panik! Unternehmen sollten sich breit aufstellen, flexibel sein und schnell reagieren können.“ Im Übrigen stehe auch das Team der Sparkasse Harburg-Buxtehude vor erheblichen Herausforderungen: „Die Kunden erledigen vieles von zu Hause, Zinsen gibt es nicht mehr und exklusives Wissen ebenfalls nicht – wir leben im Informations- und Digitalisierungszeitalter. Ich bin aber überzeugt, dass wir als Unternehmen im Kundenkontakt auf Vertrauen, Hilfe und Betreuung setzen müssen. Das Geschäft funktioniert von Mensch zu Mensch. Das gilt für den Handel ganz genauso. Deshalb meine ich: Die wahren Krisen lauern woanders – das eigentliche Thema ist die Vertrauens-Erosion. Es geht also um faire und transparente Kundenbeziehungen.“ Und: „Ich habe mir die Frage gestellt, in welche Geschäfte ich eigentlich gerne gehe. Ich gehe dorthin, wo es sich leicht und professionell anfühlt. Daran arbeiten wir auch mit unserem Team.“ Ihre Erwartungen für 2020: „Ich glaube, das wird ein gutes Jahr. Ich freue mich darauf.“ wb

Zehn Jahre ist es her: Damals sorgte der Zusammenbruch der Lehman-Bank in den USA für ein weltweites Beben und den Beginn einer Finanzkrise, die auch manche Unternehmen in der Metropolregion Hamburg bis aufs Mark erschütterte und die viele Menschen sehr viel Geld kostete. Danach setzte eine zögerliche Erholungsphase ein und bescherte gerade auch Deutschland eine anhaltende Konjunkturphase, die nicht zuletzt getrieben von der Nullzinspolitik der EZB vor allem durch einen unglaublichen Bau-Boom geprägt wurde. Doch seit drei Jahren machen sich zunehmend Tendenzen breit, die weltweit für Unsicherheit sorgen. Sie begannen möglicherweise mit dem Slogan „America first“. Die alte Ordnung ist ins Wanken geraten. Die Rahmenbedingungen sind heute gekennzeichnet durch Handelskriege, den Brexit, das Aufkommen nationalistischer Töne in vielen EU-Ländern, autokratische Alleingänge unter dem NATO-Dach, Chinas Weltmachtansprüche und ein Thema auf noch höherer Ebene: den Klimawandel. In der Folge hat der Konjunkturzug an Fahrt verloren. B&P-Redakteur Wolfgang Becker hat mit vier versierten Vertretern der regionalen Wirtschaft darüber gesprochen, wie stark die Nebenwirkungen der Überdosis Brexit, Greta, Trump & Co. derzeit tatsächlich sind und wie die heimischen Unternehmen reagieren sollten.

Mit einem sehr differenzierten Blick auf das Jahr 2019 kommt Dr. Reiner Brüggestrat, Vorstandssprecher der Hamburger Volksbank, zu dem Ergebnis, dass die Zeit für den realistischen Blick auf die Risiken jetzt reif ist: „Vor zehn Monaten war die Stimmung schlechter als die tatsächliche Lage. Wir waren mitten in der Überhitzung der Märkte, und es gab damals Stimmen, die es durchaus als positiv empfanden, wenn mal ein paar dämpfende Faktoren hinzukommen würden. Heute registrieren wir tatsächlich eine Abkühlung, aber eben noch keine Rezession. Ich würde sagen: Die Euphorie hat sich gelegt. Jetzt ist Zeit für den realistischen Blick.“

Thema Brexit: „Am 12. Dezember wollen die Briten wählen, zum 31. Januar soll der Brexit vollzogen werden. Das ist der aktuelle Stand, auf den sich alle eingestellt haben. Was wird dann passieren? Einige Dinge werden etwas länger dauern, und es wird eine Verlagerung von Produktion geben. Dann werden die Briten Verhandlungen aufnehmen, um ein Freihandelsabkommen mit der EU zu vereinbaren. Das ist aber nicht mal eben so erledigt – ich rechne damit, dass es sechs bis acht Jahre dauern wird, bis so ein Abkommen steht“, sagt Brüggestrat.

Auch die Einflüsse der restriktiven Politik von Donald Trump hält der Chef der Hamburger Volksbank eher für nachranging: „Der wird vor dem Wahltermin ein paar Deals machen und Ruhe reinbringen.“ Weder Brexit noch Trump seien Krisenthemen, die sich im Verhalten der Firmenkunden widerspiegelten. Die wirklichen Anlässe zur Sorge verortet er in der derzeitigen Geldmarktpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB), die Banken und Sparkassen durch den Wegfall der Zinsen vor immense Herausforderungen stellt und auch Unternehmen perspektivisch gefährdet.

Brüggestrat: „Wir gehen Strukturveränderungen zu langsam an – eine Welt ohne Zinsen bereitet mir wirklich Sorgen. Ein Beispiel: Aktuell haben etwa knapp fünf Prozent der Unternehmen Probleme, einen Kredit zu bekommen. Das ist auf den ersten Blick eine sehr niedrige Zahl. Ich meine aber: Wer bei null Prozent Zinsen ein Problem hat, Kredit zu bekommen, der hat ganz sicher auch noch andere Probleme. Es gibt Schätzungen, die besagen, dass zehn bis 15 Prozent der Unternehmen bei normaler Zinslage bereits vom Markt verschwunden wären. Das sind die Nebenwirkungen der ultraleichten Geldpolitik, die sich jetzt bemerkbar machen. Die Wirtschaft wird Jahr für Jahr weniger resistent gegen Krisen. Das Bankensystem geht auf dem Zahnfleisch. Und ja, auch wir müssen härter kauen.“

Laut Brüggestrat gibt es mittlerweile erste Unternehmen in der Bankenbranche, die darüber nachdenken, das Produkt Spareinlage gänzlich zu streichen – weil jeder gesparte Euro auf dem Konto durch den Negativzins Kosten für die Bank bedeutet. Er sagt: „Es macht keinen Spaß, wenn mir eine übergeordnete Institution Rahmendaten setzt, die mich am Ende meine Identität kosten. Das Streichen von Spareinlagen kann und will ich mir nicht vorstellen. Grundsätzlich muss es möglich sein, dass Menschen ihr Geld auf ein Sparkonto legen.“ Seine These: Die EZB versteht das Modell Sparkassen und Volksbanken nicht. Und: „Ich persönlich denke, das System hält diese Situation vielleicht noch zwei bis vier Jahre aus. Viel länger nicht – so kann es nicht weitergehen.“

Ultraleichte Geldpolitik

Obwohl die Situation insgesamt angespannt ist, wird die Hamburger Volksbank das Jahr 2019 wieder mit einem Nettokreditwachstum von rund 150 Millionen Euro abschließen – zum fünften Mal in Folge. Auch der Zinsüberschuss von annähernd 55 Millionen Euro wird wieder erreicht, aber Brüggestrat warnt: „Das wird sich so nicht fortschreiben lassen. Das Kreditsystem verlangt eine Eigenkapitalhinterlegung – da kommen wir an Grenzen.“ Das Ende der Wachstumsperiode sei zu erwarten, „deshalb werden wir keine zusätzlichen Risiken in unsere Bilanz nehmen. In der Folge schauen wir bei der Vergabe von Krediten künftig noch genauer hin“. wb

Grundsätzlich hält Thomas Falk, Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Stade im Elbe-Weser-Dreieck e.V., Themen wie den Brexit dazu geeignet, die Stimmung in der Wirtschaft allgemein zu verschlechtern: „So etwas erzeugt Unsicherheit. Und Unsicherheit mögen Unternehmer überhaupt nicht. Deshalb sind solche Entwicklungen Gift für das Investitionsklima.“ Die direkten Auswirkungen seien regional allerdings eher begrenzt. Falk: „Im Elbe-Weser-Dreieck haben wir nur wenige Firmen mit großem Exportanteil nach Großbritannien. Allerdings: Eine Ausnahme ist Cuxhaven. Der dortige Hafen hat einen erheblichen Anteil an Umschlagsleistungen, die mit England zu tun haben. Aber der Hafen ist gerüstet.“

Auch Thomas Falk schaut mit großem Interesse auf den 12. Dezember, den Tag der Neuwahlen in Großbritannien: „Die Chance, dass der Brexit doch noch abgewendet werden könnte, ist realistisch betrachtet sehr gering, aber die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.“ Er sieht die Probleme infolge des EU-Ausstiegs allerdings eher auf der anderen Seite des Kanals: „In England sehen wir jetzt schon einen starken Verlust an Industriearbeitsplätzen.“

Klimawandel als Chance

Als wesentlich problematischer beurteilt Falk die gegenseitigen Strafzölle, mit denen sich China und die USA überziehen. Grund: Die Börse springe auf jede kleine Nachricht an. Dass die USA nun auch Strafzölle gegen Airbus verhängen dürfen, sei ein weiterer Punkt. Falk: „Dass die USA Boeing unterstützen wollen, das haben wir nun begriffen – allein schon wegen des Desasters mit der 737 Max.“ Dennoch hält es der AGV-Hauptgeschäftsführer für falsch, mit Zöllen eine Art Abschottungspolitik zu betreiben. Den Namen Trump erwähnt er zwar nicht wörtlich, sagt aber unverblümt: „Der oberste Provokateur sitzt in Washington.“

Ein Thema, mit dem auch der AGV direkt zu tun hat, ist der Klimawandel, denn er führt dazu, dass der Ruf nach erneuerbaren Energien immer lauter wird. Falk: „Auf den Klimawandel gibt es keine einheitliche Antwort, dazu hat das Thema zu viele Facetten. Für mich stehen aus ökonomischer Perspektive zwei Aspekte im Vordergrund: Energiesicherheit und Bezahlbarkeit. Die Energie muss zu bezahlbaren Preisen sicher bereitgestellt werden. Wir waren in diesem Jahr bereits ein paar Mal kurz vor dem Blackout – das darf uns nicht passieren.“ Und: „Was nützt uns die grüne Energie, wenn sie nicht wettbewerbsfähig ist?“

Mit Blick auf das Stader Chemieunternehmen DOW ist Wasserstoff als künftiger Energieträger ein großes Thema in der Region. Falk: „Zum einen wird Wasserstoff bei der DOW in großen Mengen produziert. Zum anderen besteht die Chance, den teils vorhandenen großen Stromüberschuss durch Windenergie zur Produktion von Wasserstoff zu nutzen. Wasserstoff wäre dann sozusagen das Speichermedium. Am Wirkungsgrad wird vermutlich noch gearbeitet werden müssen, aber es ist jetzt wichtig, die technologische Entwicklung voranzutreiben und die Netze auszubauen.“

Zwei andere Themen beobachtet Falk aus der Distanz: Chinas expansive Politik, die sich auch durch den Bau der neuen Seidenstraße als Handelsroute zwischen Fernost und Europa bemerkbar macht, und Erdogans Alleingänge in Syrien. Dass der Nato-Partner in Syrien einmarschiert sei, habe ebenfalls Verunsicherungspotenzial, aber keine Auswirkungen auf die regionale Wirtschaft. Was Thomas Falk aber sogleich revidiert: „VW denkt darüber nach, das geplante neue Werk in der Türkei nicht zu bauen. Wenn das Werk stattdessen im Elbe-Weser-Dreieck gebaut würde, hätten wir nichts dagegen. VW darf gerne kommen . . .“ wb

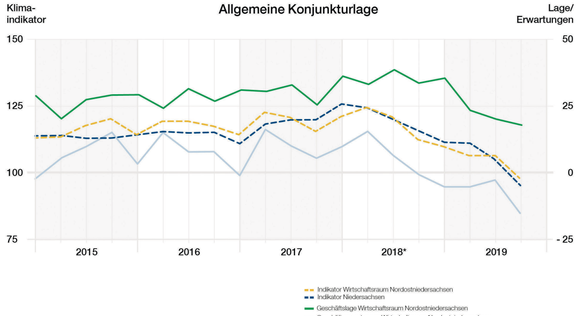
Die Konjunkturkurve zeigt nach unten

Verbände und Kammern befragen ihre Unternehmen regelmäßig und geben anschließend Prognosen über den weiteren Konjunkturverlauf heraus. Nach Jahren der Aufwärtstrends mehren sich nun die Indizien für eine Eintrübung. Zwei Stimmen aus dem Kanon der Analysten und Marktbeobachter:

Groß- und Außenhändler sowie Dienstleister im Norden haben erneut einen Rückschlag zu verkraften, meldet der AGA Unternehmensverband, der in Norddeutschland rund 3500 Unternehmen aus dem Bereich Handel und Dienstleistungen vertritt. Die Unternehmen erreichten im dritten Quartal 2019 ein nominales Umsatzplus von 0,6 Prozent, real lag das Umsatzplus nur bei 0,1 Prozent. Im Quartal zuvor waren es nominal 0,9 Prozent (real: -0,7 Prozentpunkte). Der AGA-Indikator fiel gegenüber dem zweiten Quartal 2019 von 114,9 auf 107,2 Punkte. Auch die Aussichten trüben sich weiter ein: So erwarten nur noch 25 Prozent der Unternehmen bis 31. März 2020 einen höheren Umsatz (Vorquartal: 34 Prozent). Einen höheren Gewinn prognostizieren 12 Prozent der Betriebe (Vorquartal: 19 Prozent).

Die Konjunktur in Nordostniedersachsen hat sich laut Umfrage der Industrie- und Handelskammer (IHK) Lüneburg-Wolfsburg im dritten Quartal 2019 abgeschwächt. Der Konjunkturklimaindex ist auf 98 Punkte zurückgegangen und liegt damit noch leicht über dem niedersächsischen Durchschnittswert von 95 Punkten. „Zwar bewertet die regionale Wirtschaft trotz internationaler Handelskonflikte ihre aktuelle Geschäftslage weiterhin positiv, doch der Abschwung der Industrie greift allmählich auf die anderen Branchen über“, resümiert IHK-Hauptgeschäftsführer Michael Zeinert: „Die Treiber der Konjunktur – Konsum und Dienstleistungen, beginnen zu schwächeln.“

Im dritten Quartal gab der Konjunkturklimaindikato r für die Industrie nochmals um neun Punkte nach und fiel auf einem Wert von 87 Punkten, der Konjunkturklimaindikator des Großhandels ging um 7 auf 100 Punkte zurück, beim Einzelhandels fiel der Wert um 13 auf 95 Punkte und der Indikator der Dienstleistungen büßte 17 Punkte ein und liegt aktuell bei 115 Punkten. Die gedämpften Geschäftserwartungen führen in allen Branchen zu einer geringeren Investitionsneigung und zu zurückhaltenden Personalplanungen. Lediglich der Großhandel rechnet damit, mehr Personal einzustellen.



Für die Konjunkturumfrage Nordostniedersachsen haben im September und Oktober 218 Betriebe aus den Landkreisen Harburg, Heidekreis, Lüneburg, Lüchow-Dannenberg, Uelzen und Celle ihre aktuelle und künftige Wirtschaftslage eingeschätzt.

Grafik: IHK / nh

WLH-Geschäftsführer Jens Wrede (links) und Bürgermeister Wolf-Egbert Rosenzweig bei der Vertragsunterzeichnung. Foto: Gemeinde Neu Wulmstorf / WLH

Städtebaulicher Vertrag unterzeichnet

Neue Gewerbeflächen für regionale Unternehmen: Neu Wulmstorf und Wirtschaftsförderung WLH gehen gemeinsame Wege

Die Gemeinde Neu Wulmstorf schafft Platz für die Ansiedlung von Unternehmen und reagiert damit auf den Bedarf vieler örtlicher Firmen, die auf der Suche nach einem neuen Standort sind. Entlang der Bundesstraße 3, Ortsteil Elstorf, plant die Gemeinde auf rund zehn Hektar die Erschließung eines neuen Gewerbegebietes.

Bei der Planung und Entwicklung setzt Neu Wulmstorf auf die WLH Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg GmbH als Partner: Im Rathaus unterzeichneten jetzt Bürgermeister Wolf-Egbert Rosenzweig und WLH-Geschäftsführer Jens Wrede einen städtebaulichen Vertrag, der die Grundlage für die weitere Zusammenarbeit bildet.

„Wir haben hier in der Gemeinde viele erfolgreiche kleine und mittelständische Unternehmen, die dringend Erweiterungsflächen suchen. Wir möchten diesen Unternehmen natürlich vor Ort Wachstumsperspektiven aufzeigen. Die Pläne für das neue Gewerbegebiet schaffen die Voraussetzungen dafür“, sagte Bürgermeister Rosenzweig. Der Gemeinderat wird nun in einem nächsten Schritt über die Bebauungsplanung beraten. Voraussichtlich 2021 könnte es dann an die konkrete Umsetzung gehen. „Wir arbeiten bei der weiteren Planung eng mit der Gemeinde zusammen und bringen unsere Kompetenz in der Standort- und Gewerbeentwicklung ein“, sagt Jens Wrede. „Dabei ist uns eine Entwicklung mit Augenmaß besonders wichtig. Als Wirtschaftsförderung sehen wir uns nicht nur als Partner der Kommunen, sondern auch der Unternehmen, die wohnortnahe Arbeitsplätze schaffen und erhalten.“

Seit ihrer Gründung hat die WLH bereits neun Gewerbegebiete im Landkreis Harburg erfolgreich entwickelt und vermarktet, drei weitere Flächen sind in der Planung oder Erschließung. Die WLH arbeitet unabhängig von öffentlichen Zuschüssen und setzt sich als kommunales Kompetenzzentrum für die Förderung der Region durch Wirtschaftskraft ein.

Blick in den großen Saal: Geschäfte machen und Kontakte knüpfen erwünscht.

Operation Erstkontakt

Fast 100 Unternehmen pflegen das Prinzip „Roll-up & Bistrotisch“ beim 7. Wirtschaftstreff „Wir im Süden“

Laufkundschaft war vorgestern – der Nährboden, auf dem die Wirtschaft heute gedeiht, hat einen anderen Namen: Netzwerk. Fast 100 Unternehmen trafen sich beim 7. Wirtschaftstreff „Wir im Süden“ im Harburger Privathotel Lindtner, um zu netzwerken, Kontakte zu knüpfen und ins Geschäft zu kommen – reichlich Gelegenheit auch für wertvolle Erstkontakte. Die Veranstaltungsreihe findet auf Einladung des Tagesblatts und der Sparkasse Harburg-Buxtehude einmal im Jahr in Harburg statt. Weitere Formate diese Art werden mittlerweile in Stade, im Hamburger Osten und in Hamburg-City angeboten.

„Wir im Süden“ ist sozusagen die Mutter aller Wirtschaftstreffs, denn hier wurden vor sieben Jahren erstmals Unternehmen nach dem Prinzip „Roll-up & Bistrotisch“ zusammengebracht. Egal wie groß, egal wie viele Mitarbeiter – alle Teilnehmer präsentieren sich auf dieselbe minimalistische Weise. Und alle Teilnehmer wissen, warum sie dabei sind: um angesprochen zu werden und um andere Unternehmen anzusprechen. Das ist Netzwerken in Reinkultur.

Harburg gilt als der „familiärste“ Wirtschaftstreff, denn tatsächlich ist eine Reihe von Firmen regelmäßig mit von der Partie. Es ist also nicht Ungewöhnliches, auf bekannte Gesichter zu treffen. Etwa ein Drittel der Namen auf der Teilnehmerliste sind in der Regel neu. Spannend ist es auf jeden Fall, wenn sich Vertreter verschiedener Unternehmen erstmals über den Weg laufen und sich schnell interessante Gespräche entwickeln – ein Anlass für B&P, mitten in die Gespräche zu platzen und einfach mal nachzufragen. Fünf Versuche, fünf Treffer.

Zum Beispiel Mark Behr, Netzwerk-Manager im hit-Technopark, der auf Petra Weinstein traf. Die Harburgerin konzipiert Hochbeete. Beide hatten sich vorher noch nie getroffen. Behr: „Wir planen derzeit die Erweiterung des Technologieparks. Der Architektenentwurf für den Neubau sieht einen großen Innenhof vor, den wir als Aufenthaltsort für die Mieter anlegen wollen. Eine kleine Parkanlage, in der sich vielleicht auch ein paar Hochbeete gut machen würden. Das ist allemal ein guter Kontakt.“ Ein paar Meter weiter wieder ein Duo im Gespräch.

Sie eröffneten den 7. Wirtschaftstreff „Wir im Süden“ im Hotel Lindtner in Harburg: Sonja Hausmann, Vorstand der Sparkasse Harburg-Buxtehude, und Tageblatt-Chefredakteur Wolfgang Stephan. Fotos: Katharina Bodmann

Auch sie hatten zuvor noch nie miteinander gesprochen: Kai Rogosch und Nina Engwer-Nissen, beide von Grossmann & Berger, lassen sich von Gerhard Naujoks über die „Tannenhäuschen“ informieren.

Warum nicht mal ein Hochbeet bestellen? Mark Behr von hit-Technopark und Hochbeet-Spezialistin Petra Weinstein im Gespräch.

Noch ein Erstkontakt: Christoph Pulss von den Buchholzer Stadtwerken und Yvonne de Camp vom potenziellen Glasfaserkunden Maderos in Nenndorf.

In Harburg kennengelernt: Tanja Dieskau (links) von Litano Coaching im Gespräch mit Maike Gooßen vom Elbstrand Resort in Krautsand.

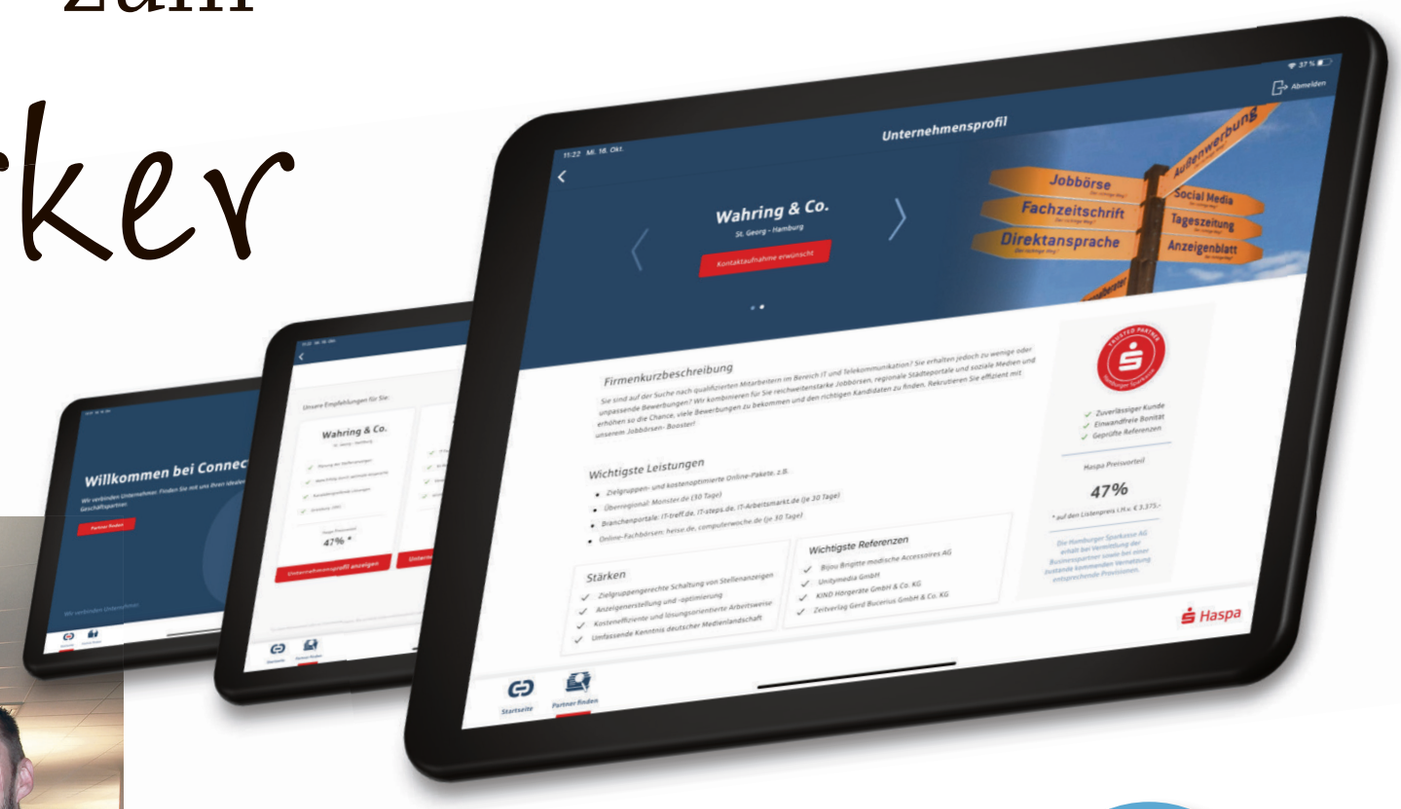
Thomas Liest (rechts) von der Sparkasse-Buxtehude im Kennenlern-Gespräch mit Strategy Pirate Steffen Moldenhauer aus Buchholz.

Erstkontakt? Ja! Hier sprechen Christoph Pulss von den Buchholzer Stadtwerken und Yvonne de Camp von der Maderos GmbH in Nenndorf miteinander. Grund: Die Stadtwerke-Tochter Buchholz digital hat in Nenndorf soeben das Gewerbegebiet Am Hatzberg an das Glasfasernetz angeschlossen. Das könnte auch für Maderos interessant sein – das Unternehmen vertreibt und baut Terrassendächer und Glashäuser. Auch dieser Kontakt war eine Premiere.

Im nächsten Gang haben Kai Rogosch und Nina Engwer-Nissen vom Harburger Makler-Shop von Grossmann & Berger einen „netten grünen Herrn“ geortet und angesprochen. Auch sie kannten sich nicht. Gerhard Naujoks kommt aus Harsefeld und vertreibt „Tannenhäuschen“ – mobile Naturholzhütten, die am ehesten mit dem Begriff „Wohnwagen aus Holz“ beschrieben werden können. Nina Engwer-Nissen: „Mobile Holzhütten und Immobilien – das passt doch zusammen!“

Oder Tanja Dieskau von Litano Coaching im Gespräch mit Maike Gooßen vom Elbstrand Resort in Krautsand (siehe auch Seite 7). Die Hotelmanagerin: „Frau Dieskau hat so nett gelächelt, da habe ich sie einfach mal angesprochen.“ Gleich daneben: Thomas Liest von der Sparkasse-Buxtehude, eben im Kennenlern-Gespräch mit Strategy Pirate Steffen Moldenhauer: „Ich wollte mal sehen, wer sich hier so alles präsentiert.“ Moldenhauer ist erklärter Querdenker und bietet auch schon mal Produktionsplanung mit Canasta-Karten an. Liest: „Grundsätzlich ist es interessant, wenn jemand neue Gedanken hat.“ Und vielleicht auch Dienste der Sparkasse in Anspruch nehmen kann. So ging der Wunsch, den Sonja Hausmann vom Vorstand der Sparkasse Harburg-Buxtehude zur Begrüßung geäußert hatte, schnell in Erfüllung: Neue Kontakte entstanden an allen Ecken in den beiden Lindtner-Sälen. Veranstalter Wolfgang Stephan, Chefredakteur des Tageblatts, kündigte für nächstes Jahr eine Erweiterung des Angebots an.

Vom Banker zum Networker



Sie stellen in B&P Haspa Connect vor: Arent Bolte (von links), Sebastian Fenner, Sebastian Ritt, Torsten Zimmer und Björn Sass im Firmenkunden-Center Süd am Veritaskai im Harburger Binnenhafen. Foto: Wolfgang Becker

digital KONKRET
digital@business-people.de

Testgebiet südliche Metropolregion Hamburg: Mit Haspa Connect baut die Hamburger Sparkasse derzeit für ihre Firmenkunden ein bedarfsorientiertes Vernetzungs-Tool auf

Manche Dinge lassen sich nicht so einfach googeln. Zum Beispiel Geschäftspartner, bei denen auch die „Chemie“ stimmt. Unternehmer, die interessante Pläne in der Schublade haben. Mit Referenzen, die durch harte Fakten gedeckt sind. Diese Lücke will die Haspa nun auf regionaler Ebene schließen. Konkret geht es um das Projekt Haspa Connect, das derzeit in Harburg und in Blankenese getestet wird und seit Mitte September von den Machern mit Höchstspannung verfolgt wird. Die Hamburger Sparkasse erweitert ihren traditionellen Wirkungskreis – im Kern die Bereitstellung oder Anlage von Geld – um einen weiteren Bereich: das Knüpfen von nützlichen Kontakten, die künftig den 60 000 Firmenkunden angeboten werden sollen. Harburg ist eines von zwei Pilotgebieten.

Bereichsleiter Arent Bolte: „Die Problemlage in vielen Unternehmen hat sich verändert. Wir führen im Jahr zigtausende Beratungsgespräche und erfahren dabei viele Dinge, die sich nicht in erster Linie mit Banking lösen lassen. Häufig geht es in den Gesprächen unserer Berater nicht mehr in erster Linie um einen Kredit, sondern um ganz andere Themen – zum Beispiel die Digitalisierung und den Fachkräftemangel. Wir haben überlegt, was wir mit diesen Informationen anfangen können. Daraus ist das Projekt Haspa Connect entstanden. Wir vermitteln unseren Kunden Kontakte zu von uns geprüften Partnerunternehmen und helfen ihnen so bei der Lösung ihrer Probleme.“

Das Projekt Haspa Connect sattelt auf den Erfahrungen mit dem Startup-Center auf (https://www.business-people-magazin.de/business/dienstleistung/connection-convenience-content-15032/). Dabei werden Kontakte zwischen Gründern und potenziellen Kapitalgebern hergestellt. Am Aufbau beteiligt war Sebastian Ritt, der jetzt gemeinsam mit seinem Kollegen Sebastian Fenner Haspa Connect vorantreibt. Ritt: „Wir haben schnell gemerkt, dass wir viel größere Möglichkeiten haben, unseren Kunden mit Kontakten behilflich zu sein. Daraus ist Haspa Connect entstanden.“

Mittlerweile gibt es ein Beratungs-Tool, mit dem die iPads der Harburger Firmenkundenberater ausgestattet sind. Björn Sass, Leiter des Firmenkundencenters Harburg: „Wir haben derzeit die Situation, dass Firmenkunden Aufträge ablehnen müssen, weil ihnen schlicht die Mitarbeiter fehlen. Daraus entsteht ein wirtschaftlicher Schaden, genau genommen sogar ein volkswirtschaftlicher. Auch die Unternehmensnachfolge ist so ein Problembereich.“ Torsten Zimmer, Leiter Industrie & Mittelstand Süd, bestätigt dasselbe: „Früher haben wir über banktypische Themen gesprochen, heute über Digitalisierung und Fachkräfte.“

Sebastian Fenner: „Im ersten Schritt haben wir uns auf diese beiden Themenbereiche konzentriert. Haspa Connect ist mitten im Aufbauprozess, weitere Themen werden folgen.“ Arent Bolte: „Das ist auch etwas Besonderes. Früher wurden Produkte oder Tools fertig entwickelt und auf den Markt oder zum Einsatz gebracht – dieses Mal sind unsere Kunden beteiligt. Wir lernen, verändern und verbessern im Prozess.“

Die Haspa hat als größte deutsche Sparkasse eine besondere Stellung: Sie ist regional aufgestellt, kann aber auf 60 000 Geschäftskunden in der Metropolregion Hamburg zurückgreifen – eine kritische Masse, die groß genug ist, um mit ziemlicher Sicherheit passende Partnerunternehmen zusammenzubringen. In Harburg werden mehr als 5000 Firmenkunden betreut. Ihnen wird in Beratungsgesprächen bereits jetzt möglicherweise Haspa Connect angeboten – mit Zugriff auch auf Partner außerhalb des Testgebietes.

Trusted by Haspa

Stichwort Partner: Zurzeit sind 15 Unternehmen als Dienstleister aus den Themenbereichen Digitalisierung und Fachkräfte im Pool. Arent Bolte: „Die Haspa-Connect-Partner sind von uns geprüft, die können wir mit gutem Gewissen weiterempfehlen. Das sind verlässliche Unternehmen, zu denen wir langjährige gute Beziehungen haben. Sie tragen das Siegel ‚Trusted Partner by Haspa‘. Die Zahl der Partner wird sukzessive hochgefahren, allerdings kann nur Partner werden, wer bestimmte Vorgaben erfüllt. Den Nutzen von Haspa Connect haben aber alle unsere Kunden.“

Die Connect-Partner, die als Problemlöser vermittelt werden, gewähren den neuen Kunden darüber hinaus einen Preisnachlass für entsprechende Dienstleistungen wie beispielsweise eine Beratung oder einen IT-Check im Bereich Cyber-Sicherheit. Und der Kunde, der im Beratungsgespräch von seinen Problemen berichtet hat, bekommt im besten Fall eine Lösung und/oder einen Kontakt zu neuen Partnern, die er bislang möglicherweise gar nicht kannte.

Sebastian Ritt: „Wenn ich im Internet zum Beispiel einen Experten für Cyber-Sicherheit suche, bekomme ich vielleicht 100 Vorschläge von Anbietern, die möglicherweise sonst wo sitzen. Unser Vorteil: Unsere Kontakte kommen alle aus der Region – zur Not kann ich da problemlos auch mal direkt hinfahren.“ Ein Vorteil, den das Internet nur bedingt bietet. Sebastian Fenner: „Kontakte, die über uns zustande kommen, sind zudem durch eine hohe Servicequalität geprägt. Über Haspa Connect landet niemand in der Warteschleife, sondern direkt beim richtigen Ansprechpartner. Das spart Zeit und Kosten.“

Neue Hauptthemen geplant

Wer ein Problem außerhalb der bisher definierten Themen ins Gespräch bringt, kann übrigens über eine individuelle Anfrage über das neue Tool ebenfalls Hilfe bekommen. Tauchen bestimmte Themenfelder regelmäßig auf, sollen sich daraus neue Hauptthemen entwickeln, wie Ritt ankündigt. So etwas sei beispielsweise im Bereich Bau & Handwerk denkbar.

Mittlerweile hat es mehr als 100 sogenannte Matches gegeben. Bolte: „Das Echo unserer Kunden ist sehr positiv – das gilt sowohl für die Partner als auch die Kunden, die ein Problem lösen wollen.“ Torsten Zimmer: „Wir haben einfach Spaß am Netzwerken, das ist der Grundgedanke.“ Und möglicherweise der erste Schritt zum nächsten traditionellen Bankgeschäft . . . wb

» **Web: www.haspa.de**

DER NEUE BMW 1er.
JETZT BEI UNS.

Sportlich und selbstbewusst. So präsentiert sich der neue BMW 1er. Er überzeugt mit herausragendem Design, innovativen Fahrerassistenzsystemen[1] und einem großzügigen Raumgefühl im Innenraum. Vereinbaren Sie jetzt Ihre Probefahrt.

BMW 118i 5-Türer

Advantage Paket mit Tempomat und Einparkhilfe, Businesspaket mit Navigation, Connected Package und Wireless Charging

Leasingbeispiel von der BMW Bank GmbH: BMW 118i 5-Türer

Anschaffungspreis:	25.475,65 EUR	**36 monatliche Leasingraten à:**	**299,00 EUR**
Leasingsonderzahlung:	0,00 EUR	Sollzinssatz p.a.*:	3,49 %
Laufleistung p. a.:	10.000 km	Effektiver Jahreszins:	3,55 %
Laufzeit:	36 Monate	Gesamtbetrag:	10.764,00 EUR

Ein unverbindliches Leasingbeispiel der BMW Bank GmbH, Lilienthalallee 26, 80939 München; alle Preise inkl. 19 % MwSt.; Stand 11/2019. Ist der Leasingnehmer Verbraucher, besteht nach Vertragsschluss ein gesetzliches Widerrufsrecht. Nach den Leasingbedingungen besteht die Verpflichtung, für das Fahrzeug eine Vollkaskoversicherung abzuschließen.
* gebunden für die gesamte Vertragslaufzeit

Wir vermitteln Leasingverträge ausschließlich an die BMW Bank GmbH, Lilienthalallee 26, 80939 München.

Zzgl. 925,00 EUR für Zulassung, Transport und Überführung.

Kraftstoffverbrauch innerorts: 6,4 l/100 km, außerorts: 4,2 l/100 km, kombiniert: 5,0 l/100 km, CO_2-Emission kombiniert: 114 g/km, Energieeffizienzklasse: A. Fahrzeug ausgestattet mit Automatic Getriebe.

[1]Optional erhältlich.

STADAC GmbH & Co.

Altländer Str. 91
21680 Stade
Tel. 04141 9200-0
Fax 04141 9200-42

Lüneburger Schanze 6
21614 Buxtehude
Tel. 04161 7160-0
Fax 04161 7160-42

Hanomagstr. 25
21244 Buchholz
Tel. 04181 2890-0
Fax 04181 2890-42

www.stadac.de

Wenn die Elemente verrücktspielen

Versicherungsmakler Klaus Hain über ein Problem unserer Zeit: Starkregen und Schneelast

Schnee in Norddeutschland? Wir haben doch Klimawandel… Ganz so einfach ist es natürlich nicht, denn zweieinhalb milde Winter machen noch keine Klimakrise. Gefühlt wird das Wetter jedoch wärmer, was letztlich auch die Aufzeichnungen der vergangenen 150 Jahre belegen. Dass es in früheren Zeiten schon deutlich wärmer war, interessiert hier nur am Rande, denn der Klimawandel ist mittlerweile das Schreckgespenst der Gegenwart – noch nie war der Planet offenbar bedrohter als heute. Und noch nie gab es so viele klimabedingte Versicherungsschäden. Das zumindest legen aktuelle Studien nah, auf die Klaus Hain, Inhaber der Carl Rehder GmbH Versicherungsmakler in Hittfeld, verweist.
Hain: „Noch vor zehn Jahren war das kaum ein Thema, aber mittlerweile haben wir deutlich mehr Elementarschäden. Darunter verstehen wir Schäden durch Regenwasser – durch Rückstau in den Sielen oder vollgelaufene Keller – und durch Schneedruck.“ Das klingt derzeit zwar unwahrscheinlich, ist es aber nicht. Hain: „Gefühlt schneit es bei uns kaum noch, und in den Alpen schmelzen sogar die Gletscher – wenn es aber plötzlich mal 20 Zentimeter Neuschnee gibt, diese Fälle hatten wir in den vergangenen Jahren, und dann Nieselregen einsetzt, wird die Schneedecke gerade auf Flachdächern so schwer, dass es schnell zu schweren Schäden kommen kann. Das muss nicht immer gleich den Einsturz bedeuten, es reicht ja schon, wenn die Dachhaut irgendwo einen Riss bekommt und das Wasser beispielsweise ins Lager oder in die Maschinenhalle fließt.“ Die hohe Schneelast ist eine Folge der wärmeren Temperaturen, denn warme Luft transportiert mehr Feuchtigkeit als kalte.

Versicherungsmakler Klaus Hain: „Wenn die Elemente verrücktspielen, sollen meine Kunden gelassen bleiben.“

Da insbesondere Gewerbebauten häufig Flachdächer haben, ist dieses Thema vor allem ein Punkt, den Unternehmer nicht aus dem Auge verlieren sollten, rät Hain. Wichtig zu wissen: Schäden durch Regen oder Schneelast sind von der normalen Gebäudeversicherung nicht gedeckt – die tritt zwar ein, wenn ein Brand, ein Leitungswasserschaden, ein Blitzschlag oder ein Sturm- beziehungsweise Hagelschaden, selbst ein Tornado vorliegen, nicht aber bei elementaren Schäden – die müssen extra versichert werden, wie der Versicherungsmakler betont.

Schwerer Schnee auf flachen Dächern

Klaus Hain: „Zurzeit habe allein ich in meinem Kundenkreis im Schnitt drei bis fünf Elementarschäden pro Jahr. Das ist deutlich mehr als früher und führt zumeist auch schnell zu hohen Versicherungssummen, denn so ein Fall kann sehr teuer werden. Für Gewerbehallen ist so eine Versicherung deshalb ein Muss.“ Nicht nur die Zahl der Starkregenereignisse hat sich verändert, auch die Zeiten, in denen Stürme auftreten, haben sich laut Hain verschoben: „Die Stürme kommen früher als gewohnt – voll belaubte Bäume bieten dann eine viel größere Angriffsfläche als im Winter und fallen auch schneller mal um.“ Was dann allerdings ein Sturmschaden wäre.
Da es je nach geografischer Lage unterschiedlich hohe Risiken gibt, haben die Versicherer Zonen eingerichtet. Sogar solche, in denen Gebäude gegen Elementarschäden grundsätzlich nicht versichert werden können. Und: „Gegen eine Sturmflut kann ich mein Haus oder meinen Betrieb ebenfalls grundsätzlich nicht versichern. Davon betroffen sind beispielsweise die Halligen, aber eben auch Immobilien auf größeren Inseln oder in Flussnähe.

Vorsicht Sperre

Und Klaus Hain hat noch einen elementaren Tipp: „Wer zweifelt, ob er eine Versicherung gegen Elementarschäden abschließen sollte, der muss Folgendes wissen: Wenn so ein Schaden eintritt und das Haus oder die Halle nicht versichert ist, dann gilt automatisch eine Sperre – das Gebäude ist dann auch künftig nicht mehr versicherbar. Die Versicherer gehen davon aus, dass die Wahrscheinlichkeit, dass ein weiterer Schaden an derselben Stelle auftritt, hoch ist.
In der Studie „I-SR-2 Indikator Schäden an Gebäuden“ werden einige Überlegungen zum Thema angestellt. Tenor: Bislang gilt der Zusammenhang zwischen Klimawandel und steigenden Schäden durch Unwetter und ähnliches noch nicht als gesichert, allerdings sprächen viele Indizien dafür. Seit 1980 seien wetter- und klimabedingte Schäden jedoch europaweit deutlich angestiegen. Von den neun Jahren mit den größten Schäden lägen sechs im Zeitraum nach 1998, beträfen also die vergangenen gut 20 Jahre. Die Prognose: „Vor allem Starkregen und Hochwasser und damit verbunden Überschwemmungen und Rückstau werden im Zuge des Klimawandels voraussichtlich zunehmen.“ (Quelle: adelphi / PRC / EURAC 2015) wb

» **Kontakt: makler@carl-rehder.de, Tel.: 0 41 05/77 02 80**

Nord-Länder bringen gemeinsame Wasserstoffstrategie auf den Weg

Bis 2025 könnten bereits 150 000 Pkw mit grünem Treibstoff fahren

Schulterschluss der fünf norddeutschen Küstenländer für den Aufbau einer grünen Wasserstoff-Wirtschaft als Säule der Energie- und Verkehrswende: Bei ihrem Herbst-Treffen in Lübeck haben die für Wirtschaft und Verkehr zuständigen Minister und Senatoren eine gemeinsame „Norddeutsche Wasserstoffstrategie“ verabschiedet. Zugleich forderten die Ressortchefs die Bundesregierung auf, ihren Vorstoß zu unterstützen und in die vom Bund für Ende des Jahres angekündigte nationale Wasserstoff-Strategie einfließen zu lassen.
„Mit unserer Strategie zeigen wir einen Weg auf, wie die Wasserstoffpotenziale insbesondere im Bereich der Industrie und der Mobilität gehoben werden können. Gerade unsere windreichen Küstenländer sind hervorragend für dieses industriepolitische Projekt geeignet, mit dem gleichzeitig Klimaschutzziele realisiert werden können“, sagte Konferenz-Gastgeber Bernd Buchholz (FDP), Wirtschaftsminister in Schleswig-Holstein. Ein erster wichtiger Schritt sei der Aufbau ausreichender Kapazitäten für Elektrolyse. Mit diesem technischen Verfahren kann Strom in Wasserstoff verwandelt werden. Die Strategie sieht vor, bis zum Jahr 2025 mindestens 500 Megawatt und bis zum Jahr 2030 mindestens fünf Gigawatt Elektrolyse-Leistung in Norddeutschland zu schaffen.
Nach den Worten von Buchholz könnten theoretisch allein mit den 500 Megawatt bei Einsatz von grünem Strom aus Windparks an Land rund 151 000 Pkw mit „grünem Wasserstoff“ versorgt werden. Bei einer Steigerung auf fünf Gigawatt wären das 1,5 Millionen Pkw, das entspricht der derzeitigen Zulassung aller Pkw in Schleswig-Holstein. Darüber hinaus sei parallel zum derzeitigen Aufbau von E-Ladesäulen der Aufbau eines Wasserstoff-Tankstellennetzes nötig. Hierfür halten die Ressortchefs eine Größenordnung von rund 250 Tankstellen in Norddeutschland für nötig.

Hamburgs parteiloser Wirtschafts- und Verkehrssenator Michael Westhagemann machte zudem deutlich: „Mir ist Wasserstoff ein Herzensanliegen; und ich denke, die Zeit ist endlich reif, dass wir uns gemeinsam auf den Weg machen – nicht mehr nur mit allgemeinen Entschließungen, sondern ganz praktisch und Hand in Hand. Die ‚Norddeutsche Wasserstoffstrategie‘ soll hierfür unser politisches Bekenntnis ausdrücken und die Leitplanken setzen. Darauf warten die Akteure aus der Wirtschaft, denn sie stehen bereit, um ihren Beitrag zu leisten. Gemeinsam wollen wir nun den Prozess des Aufbaus einer Wasserstoffwirtschaft starten. Den notwendigen Rückenwind dazu muss der Bund beisteuern. Deshalb werden wir mit diesem Strategiepapier zeitnah auf die Bundesregierung zugehen, unsere Entschlossenheit hier in Norddeutschland verdeutlichen und den Bund auffordern, zügig die Weichen in Richtung Zukunft – in Richtung Wasserstoff zu stellen.“

Nun ist der Bund am Zug

Auch Niedersachsens Wirtschafts- und Verkehrsminister Dr. Bernd Althusmann (CDU) verwies auf die guten Voraussetzungen Norddeutschlands, zur führenden Region einer grünen Wasserstoffwirtschaft zu werden: „Regenerativer Wasserstoff wird der global strategische Energieträger der Zukunft. Deshalb wollen wir gemeinsam eine starke Wasserstoffwirtschaft aufbauen. Unser Ziel der vollständigen Versorgung aller interessierten Abnehmer mit ausreichend grünem Wasserstoff bis 2035 ist anspruchsvoll. Wichtig ist, dass der Bund jetzt die richtigen Rahmenbedingungen schafft. Nur so können die Unternehmen trotz ehrgeiziger Klimaschutzziele und steigender Energiekosten international wettbewerbsfähig bleiben.“
Bremens erste Wirtschaftssenatorin Kristina Vogt sagte: „Auch das Land Bremen wird sich gemeinsam mit den anderen Küstenländern intensiv mit der Technik zur Nutzung des überschüssigen Windstroms auseinandersetzen und so ein wichtiges Kompetenzfeld der Energiewende voranbringen. Der Einsatz von Wasserstoff als Energiespeichermedium ist ein wichtiger Pfeiler der Sektorenkopplung und eröffnet den Standorten Bremen und Bremerhaven erfolgsversprechende Zukunftsmärkte.“
Mecklenburg-Vorpommerns Wirtschafts-Staatssekretär Dr. Stefan Rudolph (CDU) machte deutlich, dass die Energiewende nur mit einer umfassenden Sektorenkopplung gelingen könne: „Der Aufbau einer grünen Wasserstoffwirtschaft ist eine wirtschafts- und strukturpolitische Chance für die Küstenbundesländer. Grüner Wasserstoff ist ein Schlüsselenergieträger der Energiewende. Entscheidend ist es dabei, dass der in Windparks an Land und offshore produzierte Strom aus nachhaltigen Energiequellen gespeichert werden kann und ihn für andere Bereiche – wie beispielsweise Industrie und Verkehr – nutzbar zu machen. Hier liegt Potenzial für mehr Wertschöpfung und auch für zukunftsfähige Arbeitsplätze. Deshalb müssen wir gemeinsam die Wasserstoffstrategie zügig vorantreiben und umsetzen.“

So soll der hit-Technopark 2.0 aussehen

Architektenwettbewerb abgeschlossen – Der „hit-Zukunftscampus“ setzt auf Vernetzung und Kommunikation

Der Wettbewerb ist entschieden: Christoph Birkel, Geschäftsführer des hit-Technoparks, stellt den neuen Entwurf im Modell vor. Das kleine Foto zeigt eine Visualisierung.

Foto: Wolfgang Becker

Mit dem „hit-Zukunftscampus“ hat Christoph Birkel, geschäftsführender Gesellschafter des hit-Technoparks in Harburg, jetzt den passgenauen Begriff für die geplante Erweiterung gefunden – und eine architektonische Lösung, die auf Netzwerk und Kommunikation setzt. Start des Großprojektes soll 2024 sein – bis dahin läuft die Nutzung der Pferdekoppel am Bostelbeker Bogen als Flüchtlingsunterkunft aus. Außerdem soll bis dahin das Bebauungsplanverfahren abgeschlossen sein.

Birkel im Gespräch mit B&P: „Mit dem Neubau wollen wir einen Ort für Zukunftstechnologie schaffen. Bereits jetzt sind wir intensiv dabei, unseren Mietern Mehrwerte zu bieten, die weit über das Angebot von Räumen hinausgehen. Wir wollen Innovationen fördern und ermöglichen, ein lebendiges Netzwerk und neue Lebenswelten schaffen.“ Wie die aussehen können, demonstriert Birkel gerade im Selbstversuch: Der gesamte Bürotrakt im Hauptgebäude wurde entkernt und neu geschnitten. Er wird zu einer modernen Arbeitswelt umgestaltet – als Blaupause für Unternehmen, die sich ebenfalls mit ihren Mitarbeitern in die Zukunft bewegen wollen. New Work hat eben auch etwas mit New Rooms zu tun.

25 000 Quadratmeter

Der jetzt von der Jury ausgewählte Entwurf der hit-Erweiterung um 25 000 Quadratmeter setzt das Vernetzungsthema im großen Maßstab um. Er besteht aus vier einzelnen Gebäuden, die im Carré aufgestellt und mit Laubengängen verbunden sind. Die offenen Gänge ziehen sich im Innenhof auf allen Stockwerken entlang. Birkel: „Es geht darum, die gegenseitige Wahrnehmung zu ermöglichen. Auf jeder Etage wird es eine Küche geben, in der sich die Mieter automatisch treffen.“ Selbst die Anordnung der Sanitärräume ist nicht beliebig. Birkel: „Man muss Nadelöhre einplanen – Wege, die dazu führen, dass sich Menschen begegnen und miteinander ins Gespräch kommen.“ Mit der Fertigstellung des ersten Bauabschnittes rechnet Birkel für das Jahr 2026, der gesamte Zukunftscampus soll 2030 stehen. Die Fläche hat er bereits gekauft, die Kalkulation des Bauprojektes läuft auf Hochtouren. Wichtiges Detail: Das Projekt geht weit über das Angebot von vernetzten Büroräumen hinaus. Im Erdgeschoss der einzelnen Gebäude sollen Flächen für Gewerbe entstehen – Hallen, Fertigungsflächen, Ausstellungsflächen. Dadurch entsteht eine Art Laborsituation – Basis für die Entwicklung zukunftsträchtiger Innovationen. wb

DESY als Problemlöser für Unternehmen

Eines der weltweit größten Forschungszentren stellt sein Know-how zur Verfügung. Unternehmen aus der Lebensmittelbranche, Chemie und Pharmazie, Kosmetik und Energie, aber auch Automobil- und Flugzeugindustrie können nun die Expertise des Deutschen Elektronen-Synchrotrons, besser bekannt als DESY, für ihre Entwicklungen nutzen. Das ist die Botschaft, die die Teilnehmer eines Vortrags im hit-Technopark mit in ihre Unternehmen nahmen. Dort stellte das Forschungszentrum DESY in Hamburg-Bahrenfeld seine Spezialangebote vor. Sie richten sich auch an alle Unternehmen im Süderelbe-Bereich.

In Zeiten des permanenten Konkurrenzkampfs unter den Firmen, in denen Automatisierung, Digitalisierung oder Künstliche Intelligenz immer neue Technologien hervorbringen, wird diese Unterstützung umso wichtiger. Um mit dem technologischen Wandel Schritt halten zu können, werden Kooperationen auch von kleineren und mittelständischen Unternehmen mit der Wissenschaft unerlässlich. Vor diesem Hintergrund beschrieben Dr. Sabine Jähmlich und Denny Drossmann vom Innovation & Technology Transfer die Forschungsschwerpunkte des Deutschen Elektronen-Synchrotrons, das 1959 als Deutschlands Nationales Beschleunigungszentrum gegründet worden ist. Ein Jahr später wurde der erste kleine Beschleunigungsring für die praktischen Versuche gebaut. Heute arbeiten mehr als 2300 Angestellte, darunter 700 Wissenschaftler, an mehreren Beschleunigungsstrecken und dem 2304 Metern langen Ring Petra III, einer der besten Röntgenstrahlungsquellen der Welt.

Seine vielfältigen Möglichkeiten der Grundlagenforschung öffnet DESY nun für interessierte Unternehmen. „Wir sind Problemlöser für marktrelevante Fragestellungen und für Dinge, die es noch gar nicht gibt“, sagt Dr. Sabine Jähmlich. „Wir beraten, stellen Industrie-Wissenschaftler zur Verfügung und optimieren und standardisieren die internen Prozesse.“ DESY bietet unter anderem eine fachliche Analyse, Entwicklungs-, Design- und Forschungsarbeiten, Strahlzeiten an Petra und Flash, den Bau von Prototypen und Qualitätstests. Für diese spezialisierte Nutzung stellt DESY seine Laborräume und Präzisionswerkstätten auf dem DESY-Campus zur Verfügung, der als neuer Stadtteil Hamburgs bereits Science City Bahrenfeld genannt wird.

Beim Vortrag im hit-Technopark: Dr. Sabine Jähmlich und Denny Drossmann vom Innovation & Technology Transfer (DESY).

Grundsätzlich gilt für eine Zusammenarbeit mit DESY: Jeder muss auf seine Stärken setzen. Während Mut zum Ausprobieren, Kreativität und das Testen verschiedener Hypothesen in der Forschung selbstverständlich seien, so Dr. Sabine Jähmlich, gehören zur Expertise der freien Wirtschaft realistische Markteinschätzungen und ein Fokus auf Machbarkeit. Zwei Kooperationsmöglichkeiten bieten sich auch für kleinere Unternehmen an: Auf der einen Seite gäbe es den sogenannten Vakuum-Flansch, bei dem bereits bestehende Innovationen schnell und effizient verbessert werden. Auf der anderen Seite „bietet DESY an, komplett neue Erkenntnisse aus der Forschung in der Industrie anzuwenden, etwa mit neu entwickelten Magneto-Sensoren die Abstände mittels Magnettechnik exakt zu bemessen“. pb

» **Wer sich für die technologische Unterstützung oder die Förderung von Startups interessiert, wendet sich an DESY, Innovations- & Technologie-Transfer, Mail: innova tion@desy.de. Web: www.desy.de**

Chefsessel frei – Wie Unternehmensnachfolge gelingen kann

In den nächsten zehn Jahren müssen fast eine Million Unternehmer einen Nachfolger für ihre Firma finden – Auch viele Unternehmen im Hamburger Süden sind betroffen

Es ist die wichtigste Entscheidung im Leben eines Unternehmers, denn selten geht es um so viel: Gefühle, Geld, Macht – all das spielt beim Thema Nachfolge eine große Rolle. Dabei wird das Problem immer drängender. Rund eine Million deutsche Unternehmen stehen in den nächsten zehn Jahren vor der Übergabe, ein Viertel davon schon bis Ende 2020. Das liegt in erster Linie an der demografischen Entwicklung: In Hamburg ist fast jeder dritte Selbstständige 55 Jahre oder älter. Die Zeit drängt, und das ist nicht das einzige Problem. Denn während immer mehr Betriebe Nachfolgelösungen suchen, sinkt die Nachfrage dramatisch.

Ein großes Problem, vielleicht sogar das größte, ist, dass viele Unternehmer gar nicht richtig suchen – weil sie es zum einen nicht können und zum anderen nicht wollen. „Unternehmensnachfolge ist ein sehr emotionales Thema“, sagt Matthias Wittenburg, Gründer und Geschäftsführer der Firma CompanyLinks. „Viele Unternehmen schieben das Thema immer wieder beiseite und kümmern sich am Ende viel zu spät darum.“ Wittenburgs Hamburger Startup vernetzt professionell Unternehmer, die einen Nachfolger suchen, und Personen, die genau das werden wollen. Und dennoch ist es nie einfach. „Die eigene Firma, das Lebenswerk, abzugeben, fühlt sich für viele an, als würde ihnen das eigene Kind weggenommen“, sagt Meike Siemen, Geschäftsführerin der auf Nachfolgeberatung spezialisierten Agentur „Hebewerk“.

Wenn der Vater mit dem Sohne: Wolfram Birkel und sein Sohn Christoph berichten im Podcast darüber, wie sie das Thema Nachfolge gelöst haben.

Selbstverständlich ist auch Geld ein gewichtiges Thema beim Verkauf einer Firma. Der Streit um die Finanzen treibt viele mögliche Nachfolgen sogar an den Rand des Scheiterns oder darüber hinaus. Dabei liegt die Schuld meist bei den Verkäufern. Die meisten Inhaber bewerten ihr Unternehmen zu hoch. Das ist nachvollziehbar, schließlich haben sie viel Zeit, Geld und Arbeit hineingesteckt. Dem Käufer aber ist das egal. Er interessiert sich nur für den aktuellen Wert des Unternehmens.

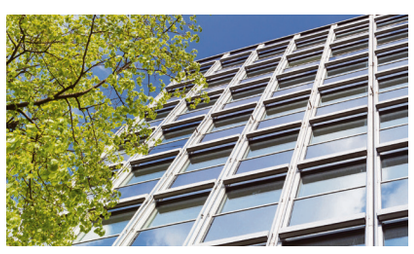
Wie also kann eine Unternehmensnachfolge dennoch gelingen? Was hilft bei der Übergabe der eigenen Firma an einen Nachfolger? „Wenn man sich gut kennt und vertraut“, sagt Unternehmer Christoph Birkel. Er hat vor Jahren die Geschäftsführung des hit-Technopark quasi familienintern von seinem Vater übernommen: „Und wer kennt sich besser als Vater und Sohn?“ Auch ein guter Tipp: Pläne schmieden für die Zeit danach. Birkel senior beispielsweise segelte, nachdem er das Unternehmen an seinen Sohn übergeben hatte, mit dem eigenen Boot um die Welt (seine „Lebenszeichen“ sind auf der B&P-Homepage im Textarchiv nachzulesen): „Mein Traum war es, einmal mit dem eigenen Schiff in New York an der Freiheitsstatue vorbeizufahren.“ Er hat ihn sich erfüllt.

Wolfram und Christoph Birkel im Podcast: So haben wir das gemacht

„Bis ich sieben Jahre alt war, dachte ich, mein Vater ist in der Firma der Gabelstaplerfahrer. Dann habe ich herausgefunden, dass er der Chef ist.“ Wie Nachfolge erfolgreich gelingt, haben Wolfram und Christoph Birkel im hit-Technopark gezeigt. Im Podcast des Unternehmer-Magazins „chefsache“ sprechen die beiden Harburger über die Firmenübergabe und geben spannende Einblicke in ihr Leben. Eine Stunde lang geht es um Firmen-Gründung, die Zeit als größter Nudelhersteller Deutschlands und um den hit-Technopark.

» **Web: bit.ly/chefsache-podcast-teil-2**

BORKENHAGEN
IMMOBILIEN



Unsere Qualifikationen, Ihre Vorteile:

- Dipl.-Immobilienökonom (ADI)
- Sachverständiger für die Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken (DESAG)

WIR SIND SPEZIALISIERT AUF DIE VERMIETUNG UND DEN VERKAUF VON GEWERBEIMMOBILIEN UND WOHNIMMMOBILIEN.

Sprechen Sie uns an: René Borkenhagen,
Bäckerstr. 6, 21244 Buchholz i.d.N., Telefon: 04181 / 9 39 97 90, info@borkenhagen.co, www.borkenhagen.co

ELKE RIECHERT
UNTERNEHMENSBERATUNG

JETZT! PERSONALFÜHRUNG & TEAMENTWICKLUNG verbessern!

- Personalentwicklung
- Führung, Kommunikation & Konfliktlösungen
- Individuelle finanzielle Förderprogramme für KMU
- Arbeiten 4.0 – Herausforderung „NEU“ zu denken

www.elke-riechert.de

Dieter Bielert machte aus der zweidimensionalen Vorlage ein 3D-Modell am Rechner – die Basis für den 3D-Druck.

Mit dieser Zeichung kam der Kunde zu 3D-Picture.net.

Wenn aus 2D plötzlich 3D wird

3D-Picture.net: Der Buchholzer 3D-Pionier Dieter Bielert handelt nicht nur mit Druckern und Scannern, er ist mittlerweile auch Dienstleister, Berater und Produzent

Ein Besuch in der Druckerhalle von 3D-Picture.net im ISI Zentrum für Gründer, Business & Innovation in Buchholz sorgt fast immer für eine Überraschung. Dieses Mal präsentiert Dieter Bielert einen halbfertigen, fast menschengroßer Superheld, der auf einem Bistrotisch steht. Die Arme liegen daneben. Im großen 3D-Drucker an der Wand „wachsen" gerade Schicht für Schicht die Stiefel der Figur heran. Den Auftrag hat ein Kunde erteilt, der Laser-Spielhallen betreibt und seine Standorte mit lebensgroßen Comic-Figuren dekorieren will. Da ist er bei Bielert genau richtig. Der umtriebige Unternehmer, der gut und gern als 3D-Pionier im Landkreis Harburg bezeichnet werden darf, ist auf alles vorbereitet. Sein Unternehmen hat er auf drei Säulen gestellt: 3D-Druck, 3D-Scantechnik und 3D-Dienstleistungen. Was Letzteres konkret bedeuten kann, erläutert Dieter Bielert so: „Der Kunde hatte nur eine zweidimensionale Skizze seiner Comic-Figur. Daraus haben wir ein 3D-Modell entwickelt, das jetzt gerade ausgedruckt wird."

Die Firma 3D-Picture.net ist seit sechs Jahren auf 3D-Druck und 3D-Scantechnik spezialisiert. Ursprünglich stand der Vertrieb von 3D-Druckern und 3D-Scantechnik im Vordergrund. Dieter Bielert wurde schnell zum autorisierten Systemhändler für die hochwertigen Artec Scanner-Produkte. Im Druckbereich hat sich das Unternehmen auf FDM 3D-Großraumdrucker der holländischen Firma Builder spezialisiert. Diese Drucker haben einen Bauraum von 1100x500x820 beziehungsweise 700x700x1720 Millimeter für FDM-Drucke. FDM steht für Fused Deposition Modeling (auch Fused Filament Fabrication/FFF) – zu gut Deutsch: Schmelzschichtung. Der Kunststoff wird dabei in einem Endlosfaden zugeführt, dem sogenannten Filament.

Aus dem ursprünglich beabsichtigten Handel mit Druckern und Scannern wurde jedoch schnell mehr. Grund: Die Hersteller verlangen von den Händlern, alle Systeme vor Ort vorzuhalten, um diese den Kunden präsentieren zu können. In der Folge hat Bielert aus dem Gründungszentrum auch ein 3D-Druckzentrum gemacht – der Maschinenpark von 3D-Picture.net erweiterte sich im Lauf der Jahre immer stärker. Deshalb ist es nur logisch, dass aus dem Handel nun auch ein Produktionsbetrieb geworden ist. Der Maschinenpark wird für Auftragsarbeiten genutzt – wie beispielsweise für den Ausdruck der eingangs erwähnten Comic-Figur. Günstiger Nebeneffekt: Kunden, die sich für einen 3D-Drucker interessieren, können die Geräte im Einsatz präsentiert werden. Und auch die Ergebnisse, die das FDM-Verfahren ermöglicht, können in Augenschein genommen werden. Zudem ist Bielert mittlerweile zu einem 3D-Fachmann geworden, der eben auch komplizierte Fälle umsetzen kann. Aus 2D eine 3D-Datei zu machen, erfordert genau diese Expertise.

Der Einstieg in die Technologie liegt mittlerweile sechs Jahre zurück. Seitdem hat Bielert einen reichen Erfahrungsschatz aufgebaut: „Im Bereich 3D-Druck haben wir gerade auch große Modelle hergestellt – mannshohe Statuen, Prototypen für Automotive-Kunden, diverse Verschalungen und Abdeckungen, Schiffsmodelle, Prothesen, Orthesen und Architektur-Modelle. Auch im Bereich 3D-Scantechnik haben wir große Nachfrage und in den vergangenen fünf Jahren einige Tausend Objekte gescannt."

Qualitätskontrolle per Scan

Die 3D-Scantechnologie wird primär in drei Anwendungsbereichen benötigt. Dieter Bielert: „Zum einen für die Qualitätskontrolle bei der Produktion. Das gefertigte Objekt wird gescannt und dann mittels Software mit den original CAD-Daten verglichen. So lassen sich minimalste Abweichungen bis auf hundertstel Millimeter genau erfassen." Ein typischer Anwendungsfall ist der Formbaum.

Ein weiterer wichtiger Einsatzbereich für 3D-Scanner ist unter dem Namen Reverse Engineering bekannt. Oft werden CAD-Daten für Bauteile benötigt, zu denen es keine CAD-Zeichnung mehr gibt oder noch nie eine gegeben hat. Bielert: „Leider stellt der 3D-Scanner die Daten nur in einem Mesh-Format zur Verfügung. Das sind Volumen-Modelle, die aus lauter Dreiecken bestehen. Um diese Daten in eine parametrische CAD-Datei umzusetzen, bedarf es der Flächenrückführung. Dieser Prozess ist aber nicht automatisiert zu gestalten, sondern muss mehr oder weniger interaktiv mit dem Flächenrückführungsprogramm vollzogen werden." Ein Anwendungsfall für den Maschinenbau, in dem mit Computer Added Design (VAD) konstruiert wird. Hier arbeitet 3D-Picture.net mit professionellen 3D-Designern und Konstrukteuren zusammen.

Last not least: Mit dem 3D-Scanner können Daten von Gegenständen erfasst werden, die mit der entsprechenden Farbtextur benötigt werden. Das können zum Beispiel Ausstellungsgegenstände in Museen, die Erfassung von Personen für den Einsatz als Avatar oder aber auch die Erfassung von Körpermaßen sein, um eine exakt proportionierte Skulptur herzustellen. Oder einfach nur das Erfassen von räumlichen Gegebenheiten, um zu sehen wo und wie dort zum Beispiel Möbel oder Maschinen untergebracht werden können.

In allen drei Anwendungsfeldern hat 3D-Picture.net in den vergangenen Jahren einige Tausend Scans für Kunden realisiert, darunter diverse Lebensmittel für virtuelle Shops, Maschinenbauteile, Personen, Kunstgegenstände, Artefakte und chirurgische Instrumente. Bielert: „Es gibt kaum etwas, was 3D-Picture.net noch nicht gescannt hat." Allerdings stellen Kunden mit hohem Scan- oder Druckbedarf schnell fest, dass es sich auf Dauer nicht rechnet, immer fremde Dienstleistung in Anspruch zu nehmen. Also kaufen sie die Geräte. So schließt sich der Kreis für den Händler Dieter Bielert. Der Pionier ist zufrieden: „Alle aufgeführten Bereiche laufen sehr erfolgreich und werden zukünftig weiter ausgebaut." wb/db

» **Web: https://3d-picture.net**

Haustrunk

Wer bei der Holsten-Brauerei arbeitet, erhält zum Lohn zusätzlich noch den sogenannten Haustrunk, wie Carlsberg-Sprecher Christoph Boneberg auf Nachfrage bestätigte: „Jeder Mitarbeiter erhält 40 Liter Bier im Monat kostenfrei." Die kostenlosen Freigetränke sind eine alte Tradition im Brauereigewerbe. Im Gegensatz zu früheren Zeiten dürfen sie allerdings nicht bei der Arbeit auf dem Brauereigelände konsumiert werden, wo Alkohol streng verboten ist. Mit der Menge des Freitrunks liegt die zur Carlsberg-Gruppe gehörende Holsten-Brauerei etwa im deutschen Durchschnitt, der bei rund 36 Liter pro Mitarbeiter liegt. Den Mitarbeitern der Klosterbrauerei Andechs sollen allerdings sogar 78 Liter Haustrunk im Monat zustehen . . .

Die Sprachschule English Incorporated bietet professionellen Englischunterricht für Firmen. Sie hat sich dabei auf personalisierte Kursformate für die Bereiche Business-Englisch und Technisches Englisch spezialisiert. English Incorporated arbeitet seit 10 Jahren in Lüneburg und hat sich mit ihren Kursangeboten einen exzellenten Ruf erarbeitet. Die Schule setzt dabei insbesondere auf Muttersprachler, die pädagogisch darauf geschult sind, passive Sprachkenntnisse zu aktivieren.

englishinc.
learn English a better way
english incorporated
Stadtkoppel 15
21337 Lüneburg
Fon 04131 / 85 56 916
Fax 04131 / 85 56 917
office@englishinc.de
www.english-incorporated.de

Sebastian Holtz (von links), Bürgermeister Peter Tschentscher und Michael Hinrichs (Carlsberg Group) bei der Eröffnung.

Die neue Produktionsstätte liegt im Industriegebiet Heykenaukamp. Fotos Lepél (3), Carlsberg

Holsten-Bier kommt jetzt aus Harburg

Am neuen Standort in Hausbruch können jedes Jahr eine Million Hektoliter Gerstensaft gebraut und abgefüllt werden

Von Sabine Lepél

Die Süderelbe-Region ist um ein renommiertes Unternehmen reicher: Holsten Edel, Astra und Co. kommen ab sofort aus dem Hamburger Süden. Das wurde jetzt am Heykenaukamp in Hausbruch mit gut 400 Gästen aus Wirtschaft und Politik groß gefeiert. Zwei Jahre nach dem ersten Spatenstich führt die Traditionsbrauerei ihre 140 Jahre währende Geschichte in der Hansestadt nun in der Süderelbe-Region fort.

Seit 1879 war die Holsten-Brauerei in Altona zu Hause und braute dort ihr beliebtes Bier. Der Standort habe sich bereits vor Jahren als nicht mehr zeitgemäß für die industrielle Bierproduktion erwiesen, sagte Sebastian Holtz, Chef der Holsten-Muttergesellschaft Carlsberg in Deutschland. Die Gebäude mitten in der Stadt waren mehrfach umgebaut worden und kaum noch effizient zu nutzen. Probleme gab es auch wegen der Lärmbelästigung für die Anwohner sowie wegen der Verkehrsbelastung durch rund 100 Lkw täglich. Am bisherigen Brauort soll nun das „Holsten-Quartier" mit etwa 1500 Wohnungen, Büros und Gastronomie entstehen. Auch Holsten selbst bleibt dort mit einem Verwaltungsgebäude präsent.

Am neuen Standort könne deutlich effizienter produziert werden, stellte Holtz dar. „Wir brauchen hier viel weniger Energie und Wasser." Die neue Brauerei in Hausbruch solle auch eine Plattform für künftige Innovationen werden, vor allem im Bereich von Mix-Getränken. Die Carlsberg-Gruppe hat mehr als 100 Millionen Euro in die neue Produktionsstätte investiert – ungewöhnlich in Westdeutschland, wo es einen rückläufigen Bierkonsum gibt und Werke eher geschlossen als eröffnet werden.

„Mit dem Umzug nach Hausbruch entstehen neue logistische, technische und ökonomische Möglichkeiten mit modernstem Standard für die Holsten-Brauerei", sagte Hamburgs Erster Bürgermeister, Peter Tschentscher. Außerdem freute sich der frühere Finanzsenator darüber, dass mit dem hamburginternen Umzug die Einnahmen aus der Biersteuer im Land blieben. „Das ist die einzige Steuer, die den Ländern zusteht, und sie wird nicht dort gezahlt, wo das Bier getrunken wird, sondern wo es produziert wird." Mit dem Umzug der Holsten-Brauerei würden Arbeitsplätze in Hamburg gesichert, so Tschentscher: „Das stärkt den Wirtschaftsstandort und die traditionelle Verbundenheit der Brauerei mit unserer Stadt."

Was Tschentscher unerwähnt ließ: Mit dem Umzug aus dem Herzen der Stadt in das Industriegebiet im Hamburger Süden gehen 70 von 450 Arbeitsplätzen verloren. Der Abbau solle sozialverträglich ohne Kündigungen erfolgen, so Carlsberg-Sprecher Christoph Boneberg. Am neuen Standort können jedes Jahr eine Million Hektoliter Bier hergestellt werden, etwas weniger als bisher. Täglich sollen in Hausbruch eine Million Flaschen aus dem Lager rollen, dazu 3000 Fässer. Pro Stunde schaffen die beiden Abfüllanlagen 60 000 Flaschen, wie Brauleiter Jan Freitag dem Bürgermeister und dem Pressetross während einer Führung über das weitläufige Gelände erläuterte. In Hausbruch werden die Marken Holsten, Astra und Carlsberg gebraut, außerdem wird am Heykenaukamp Bier der Marke Brooklyn Brewerie abgefüllt.

Das sind die Trends in der Personalwelt 2030

Der Arbeitsmarkt verändert sich – Unternehmensberaterin Elke Riechert hilft bei der Kursbestimmung – Förderprogramme verlängert

Zertifizierte Beraterin für die Förderprogramme unternehmensWert:Mensch: Elke Riechert unterstützt Unternehmen in Fragen der Kommunikation, des Personalwesens und des kulturellen Wandels.

Sie hat Kunden in ganz Deutschland und „das Ohr am Markt“: Elke Riechert, Unternehmensberaterin mit Schwerpunkt Kommunikation und Personal, bringt das, was ihr in ihrem Job begegnet, auf die Formel: „Veränderung ist eine Konstante“. Während in den USA und auch in den skandinavischen Ländern bereits Künstliche Intelligenz zum Einsatz komme, um Programm wie „People Analytics“ anzuwenden, was durchaus auch kritische Aspekte habe, täten sich viele deutsche Unternehmen noch schwer mit den neuen Trends am Arbeitsmarkt. Die sind vor allem bestimmt durch die Haltung der potenziellen Bewerber, die sich einem zunehmend üppigen Stellenangebot gegenüber sehen. Das weckt Begehrlichkeiten.

Für B&P hat Elke Riechert auf Basis von Veröffentlichungen und eigenen Erfahrungen sieben Trends formuliert, die speziell im Personalwesen für einen Umbruch sorgen und manchen erfahrenen Personaler herausfordern, denn „so etwas hat es früher nicht gegeben“.

■ **IMAGE** wird wichtiger: Menschen bewerben sich zunehmend auf Unternehmenskulturen statt auf Positionen. Schulterklappen und Geld reichen allein nicht mehr aus, um eine Stelle attraktiv zu machen.

■ **INTERNETPORTALE** sind Parameter für Bewerber: Die Macht des Internets ist nicht zu unterschätzen. Wer wechseln oder sich bewerben will, schaut gern vorher einmal bei Kununu nach und checkt die Bewertungen des potenziellen Arbeitgebers. Auch Xing und LinkedIn sind dankbare Quellen. Insgesamt verraten die Sozialen Medien nicht nur etwas über die Bewerber, sondern auch etwas über die Unternehmen, die suchen.

■ **SINN UND ZWECK** der künftigen Tätigkeit wird zunehmend hinterfragt. Die Erwartungshaltung der jungen Arbeitnehmergeneration hat sich grundlegend verändert. Vertrauen, Zugehörigkeit, Zusammenarbeit – das sind Werte, die gesucht sind.

■ **ABWERBEN** wird zur Normalität. In einem immer stärker werdenden Arbeitnehmermarkt sind Wechsel programmiert. Der Fachkräftemangel, der perspektivisch noch zunehmen wird, wenn die Babyboomer in Rente gehen, erhöht den Druck für Unternehmen, neue Instrumente der Mitarbeiterbindung zu kreieren. Förderung und lebenslanges Lernen sind nur zwei Aspekte, die dabei eine Rolle spielen.

■ **DIGITALE VERÄNDERUNGEN** funktionieren kaum, wenn sie „von oben“ verordnet werden. Digitalisierung funktioniert nur mit den Menschen. Mitarbeiter sind deshalb nicht vornehmlich als „Betroffene“ zu sehen, sondern von Beginn an konstruktiv einzubeziehen.

■ **SELBSTSTEUERUNG** oder anders ausgedrückt das eigenverantwortliche Handeln und Entscheiden des Mitarbeiters wird zunehmend an die Stelle der vertrauten hierarchischen Systeme rücken. Aus Führungskräften werden zunehmend Coaches, Vorreiter, Menschenversteher. Das ist die vielleicht eklatanteste Herausforderung für die Unternehmen und kein Thema, das sich auf Knopfdruck ändern lässt. Gleichwohl ist der Kulturwandel in vielen Unternehmen noch nicht angekommen.

■ **PRIVATLEBEN UND ARBEITSLEBEN** werden zunehmend vermischt. Die Trennschärfe geht beispielsweise verloren, sobald der Mitarbeiter seinen Homeoffice-Tag hat und zwischen Einkauf und Essenkochen mal eben an einer Präsentation weiterarbeitet. Hier ist es an den Arbeitgebern, unterstützend entgegenzuwirken und für Ausgleich zu sorgen.

Elke Riechert: „In den Unternehmen finden wir alle Stadien des Kulturwandels. Manche sind sehr weit, andere trauen sich an das Thema kaum heran. Auch die Digitalisierung wird häufig eher als Bedrohung denn als Chance gesehen, obwohl neue Technologien ungeahnte Vorteile bringen können.“ Die Buchholzer Unternehmerin ist speziell im Bereich Personalwesen im Dauereinsatz, um beispielsweise Themen wie Teambuilding voranzubringen. Sie verweist auf die Förderprogramme unternehmensWert:Mensch und unternehmensWert:Mensch plus, die sie als zertifizierte Beraterin in den Unternehmen durchführen kann. Beide Programme sind soeben bis Mitte 2022 verlängert worden – auch eine Möglichkeit, sich auf den Weg in den Kulturwandel zu begeben. wb

» **Web: https://www.elke-riechert.de; www.unternehmens-wert-mensch.de**

People Analytics

Grundlage für People Analytics sind Forschungsrichtungen wie Sozialpsychologie, Motivationspsychologie und Verhaltenswissenschaften sowie Business Intelligence und Big Data. Mithilfe von Algorithmen soll das Verhalten oder die Eignung von Mitarbeitern für bestimmte Aufgaben vorausgesagt werden. So versucht beispielsweise die Firma Google inc. mit ihrem Einstellungsalgorithmus vorherzusagen, welcher Bewerber die größten Erfolgschancen hat, wenn er angestellt wird. Trotz des Algorithmus durchläuft bei Google allerdings jeder Bewerber noch vier Vorstellungsgespräche, in welchen Menschen über seine Einstellung entscheiden. Unternehmen setzen Algorithmen auch ein, um beispielsweise die Wahrscheinlichkeit zu bestimmen, dass ein Mitarbeiter das Unternehmen verlässt.

Quelle: Wikipedia

KOLUMNE

ENGEL&VÖLKERS COMMERCIAL

Immobilien im Fokus

Von **Tobias M. Fischer**

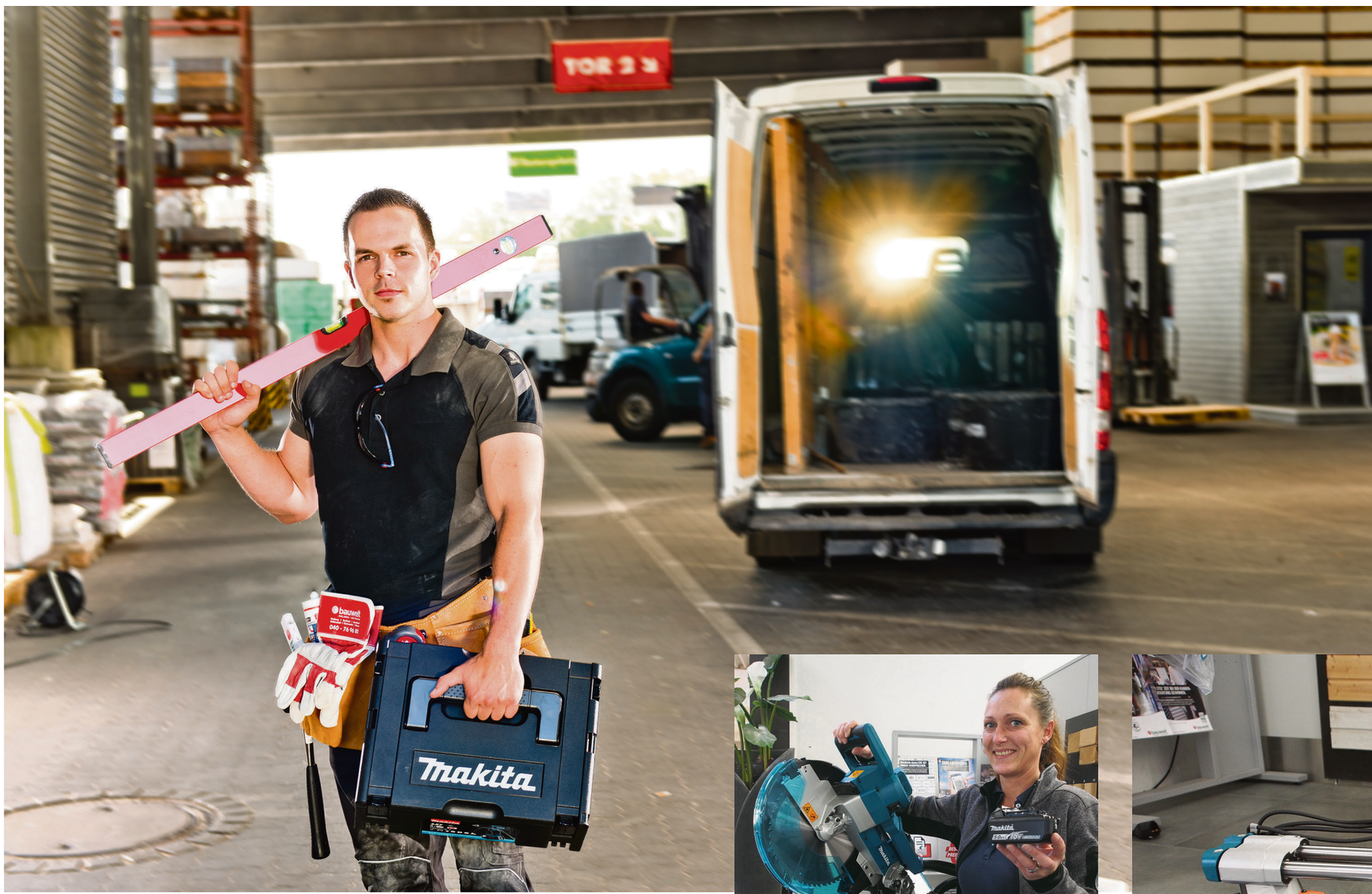
Warum Nachhaltigkeit zum existenziellen Branchenfaktor wird

Die Beauftragung eines seriösen Immobilienmaklers ist für den Verkauf einer Gewerbe-Immobilie oder eines Grundstückes mit einem hohen zeitlichen und wirtschaftlichen Mehrwert verbunden. Viele private oder gewerbliche Eigentümer sind sich der dabei entstehenden Vorteile allerdings nicht bewusst und sehen davon ab, einen Makler für ihr oftmals komplexes Verkaufsvorhaben zu kontaktieren, obwohl sie selbst nicht über die geeigneten Möglichkeiten verfügen. Wird dann der Verkauf in Eigenregie als Alternative gewählt, kommt es immer wieder zu unterschiedlichen Problemen, die im Nachhinein eine professionelle Vermarktung im zweiten Anlauf notwendig machen.

Nicht selten erlebe ich, dass Eigentümer den Verkaufspreis einer Immobilie aufgrund fehlender Kenntnisse oder emotionaler Bindung an das Objekt zu hoch einschätzen, sodass lange Verkaufszeiten die Folge sind. Oder sie schöpfen nicht das gesamte Potenzial ihrer Immobilie im Verkauf aus, indem sie den Preis zu niedrig ansetzen und somit das Risiko effektiver Vermögensverluste eingehen. Letztendlich macht die Markterfahrung eines Immobilienmaklers und seine Fähigkeit, den Wert von Häusern, Wohnungen oder Gewerbeimmobilien im Verkauf angemessen einzuschätzen, eben doch den entscheidenden Unterschied aus, der ausschlaggebend für eine zufriedenstellende Transaktion ist. Doch der reine Verkaufserfolg ist nur ein Argument, das für die Beauftragung eines Immobilienmaklers spricht. Der entstehende administrative Aufwand eines Immobilienverkaufs ohne Maklerunterstützung umfasst unter anderem die Koordinierung und Ausführung von Besichtigungsterminen, die Erstellung zielgruppenspezifischer Vermarktungsunterlagen und die Ausfertigung von rechtlich einwandfreien Vertragsdokumenten. Auch das umfangreiche Kontaktnetzwerk, auf das Immobilienmakler in der Regel zu Vermarktungszwecken zurückgreifen, steht Privatpersonen meist nicht zur Verfügung. Somit trägt die Beauftragung eines Immobilienmaklers wesentlich zur Entlastung des Verkäufers bei.

Trotz all dieser Vorteile für den Kunden gilt es für uns Immobilienmakler weiterhin, uns stetig selbst zu hinterfragen und dazu beizutragen, das Gesamtbild unserer Branche zu verbessern: Für mich und meine Kollegen führt der Weg der progressiven Optimierung über eine nachhaltige Arbeitsweise. Eine schnelle, renditefokussierte Vermarktung kann nicht länger im Zentrum unserer Motivation stehen – die nutzerorientierte Perspektive rückt in den Fokus. Wenn sich der Kunde durch eine kompetente und zielführende Beratung rundum verstanden fühlt, trägt dies durch Empfehlungen und erneute Aufträge Schritt für Schritt zu einem besseren Ansehen unserer Branche bei.

» **Fragen an den Autor?**
tobias.fischer@engelvoelkers.com



Durchaus eine flotte Geschenkidee: Das robuste Baustellenradio ist jedes Jahr ein Verkaufsschlager.

Daniel Hansen in Vollausstattung: Ob Werkzeug oder Arbeitskleidung – die bauwelt ist spezialisiert auf die Ausrüstung von Handwerkern.

Ein Prachtstück von Säge: Jana Bieber, zeigt die Akku-betriebene Kapp- und Gehrungssäge von Makita. Die kleine Ausführung ist konventionell mit Stromkabel ausgestattet und vielleicht eher für den Hausgebrauch geeignet. Fotos: Wolfgang Becker (4) / bauwelt

Das muss Mann haben . . .

Wenn frau keine Idee für ein Weihnachtsgeschenk hat: Einfach mal die bauwelt besuchen

Nur noch wenige Wochen, dann kommt wieder dieser spannende Moment: War meine Geschenkidee gut? Ist sie überrascht? Hat er leuchtende Augen? Oder hätten ein paar Socken am Ende dieselbe Wirkung gehabt? Keine Frage: Wenn es Männern schwerfällt, das „richtige" Weihnachtsgeschenk zu finden, was sollen dann erst die Frauen sagen? B&P hat sich deshalb in einem echten „Männerladen" umgeschaut und ist auf einige Ideen gestoßen, mit denen Frauen vielleicht tatsächlich für eine Überraschung sorgen könnten. Der geheimnisvolle Ort: die bauwelt-Zentrale an der Maldfeldstraße in Beckedorf.

Bevor es zum Geldausgeben geht, sollte der Typ Mann zunächst genauestens analysiert werden. Sammelt er Briefmarken, ist die bauwelt vermutlich nicht der richtige Ort. Ist der Gatte dagegen ein echter Handwerker, der professionelles Werkzeug zu schätzen weiß, ist der Weg in die Maldfeldstraße sicherlich erfolgversprechend. Für Nichthandwerker gilt: Antwortet der Mann auf die Frage nach seinem Lieblingsort mit „Keller" oder „Schuppen", hat er Potenzial. Hat er auch noch einen Garten, den er anlegen lassen möchte, ist die bauwelt mit ihrem breiten Spektrum an Baumaterialien aller Art sozusagen der Vorhof zum Paradies.

Völlig aus dem Häuschen

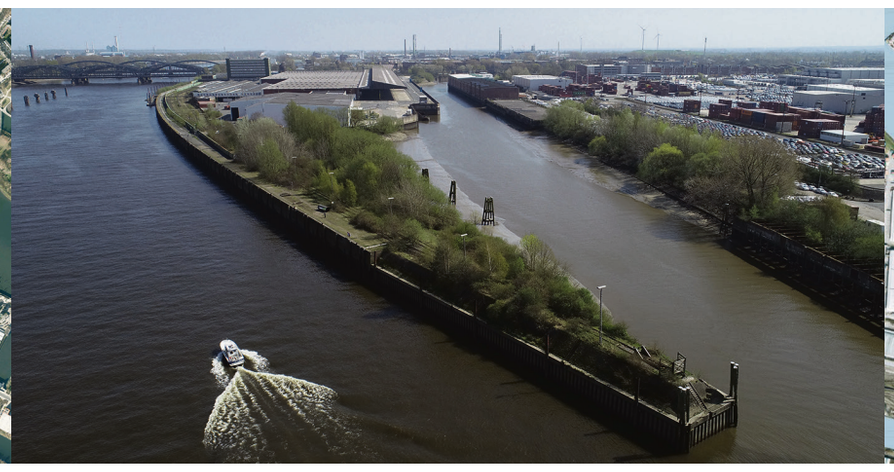
Der Garten-affine Ehemann oder Lebenspartner oder Freund oder Nachbar könnte zum Beispiel mit einem handverlesenen Findling überrascht werden – ein Geschenk, dessen alleiniges Gewicht die Wertschätzung der Partnerin unter Beweis stellt. Wenn sie es schafft, einen 100 oder 150 Kilo schweren Feldstein in Sternchenpapier einzurollen, dann muss das Liebe sein. Feldsteine, die nicht in den Mini passen, liefert die bauwelt und berechnet den Preis nach Gewicht. Der Feldstein-Adventskalender ist übrigens noch nicht erfunden, also im nächsten Jahr nicht vergeblich suchen. Kommen wir zu einer vielleicht etwas teureren, aber wirklich beeindruckenden Idee: Wenn der Mann ein Faible für Holz hat, könnte ihn eine Akku-Kapp- und Gehrungssäge so richtig aus dem Häuschen bringen. Und das im wahrsten Sinne des Wortes, denn das in der bauwelt von Jana Bieber vorgestellte Topmodell passt kaum in den Keller. Die Fachfrau aus dem Werkzeugmarkt: „Selbst der Zehn-Kilo-Stemmhammer wird heute mit Akkus angetrieben. Die Geräte brauchen 36 Volt, deshalb sind zwei Akkus nötig. Mit fünf Ampere haben die reichlich Ladung und sorgen für Power." Die Akkus müssen zusätzlich gekauft werden, sind aber auch flexibel für andere Makita-Geräte nutzbar.

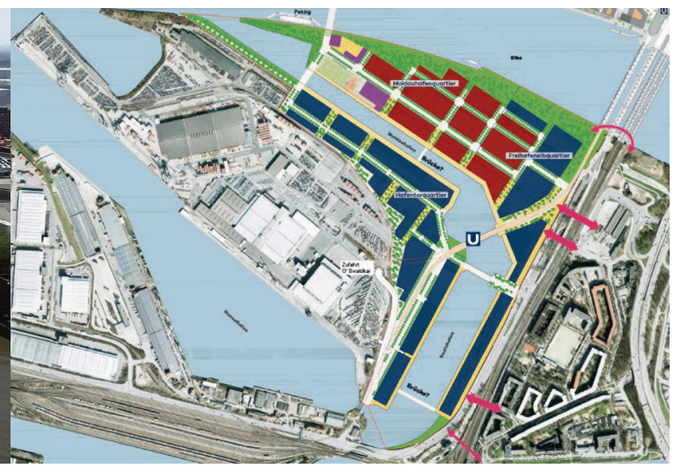
Und natürlich den Kreissägen-typischen Sound. Wem das zu laut ist, für den bietet Makita als eine der Hausmarken in der bauwelt ein Baustellenradio mit Subwoofer und Supersound. Das wiederum kann auch betrieben werden, wenn gerade keine Baustelle in Sicht ist. Es soll Männer geben, die das besonders glücklich macht . . .

Zu guter Letzt noch ein Geheimtipp, mit dem Frauen eine besondere Spezies von Männern begeistern können: Angler. In der bauwelt-Filiale Glinde gibt es eine große Abteilung für Sportfischerei und lebende Köder. Nun macht sich ein frisch gegelter Wattwurm nicht so gut im Weihnachtsbaum, aber warum nicht einen bauwelt-Gutschein samt Bootsfahrt schenken? Stellen wir uns bloß mal vor, es beißt einer an – das wäre dann wie Weihnachten und Ostern zusammen. wb

» **Web: www.bauwelt.eu**

Geschenk mit Botschaft: Packt der Mann am Heiligabend einen Farbfächer aus, könnte das ein Wink mit dem Zaunpfahl sein. Kleiner Tipp: Frauen stehen derzeit auf Altrosa . . .





Das ist der Plan: So stellt sich der Hamburger Senat den Kleinen Grasbrook im Jahr 2039 vor – ein neuer Stadtteil mit einer bunten Mischung aus Wohnen, Unternehmen, Freizeit und Kultur.

SPÄTFOLGE VON OLYMPIA

Hamburgs Senat bringt Grasbrook auf den Weg

3000 neue Wohnungen in den kommenden 20 Jahren – Platz für neue Unternehmen – Standortsicherung für die Hafenwirtschaft

Die Idee stammt aus den Jahren, als Hamburg sich anschickte, die Olympischen Spiele 2024 auszurichten. Das Konzept war visionär, doch die Hamburger hatten keine Lust auf Olympia und pfiffen die Pläne per Volksentscheid ab. Jetzt hat der Hamburger Senat die rechtlichen, finanziellen und organisatorischen Voraussetzungen für die Planung und Entwicklung des neuen Stadtteils geschaffen. Künftig kann auf dem Kleinen Grasbrook gearbeitet, gewohnt und gelebt werden. Hier wird in den kommenden 20 Jahren ein Innovationsstadtteil wachsen, mit etwa 3000 Wohnungen, davon ein Drittel öffentlich gefördert, mit rund 16 000 Arbeitsplätzen und einer vielfältigen sozialen Infrastruktur. So war es auch im Olympia-Konzept vorgesehen, denn auf dem Kleinen Grasbrook sollte ein nachhaltiges Olympisches Dorf entstehen.

Dr. Peter Tschentscher, Erster Bürgermeister: „Die zukünftigen Quartiere auf dem Grasbrook zeichnen sich durch eine Verbindung von Wohnen und Arbeiten aus, mit vielen Promenaden und Plätzen entlang des Elbufers. Gleichzeitig haben wir für die ansässigen Hafenunternehmen eine langfristige Perspektive für ihre Investitionen auf dem Grasbrook eröffnet. Der neue Stadtteil Grasbrook wird die Erneuerung von Hamburgs Elbufer fortführen und die HafenCity mit der Veddel verbinden.“ Stadtentwicklungssenatorin Dorothee Stapelfeldt: „Hier wird man gern wohnen, arbeiten, Freizeit verbringen und Kultur erleben. Davon werden auch die Nachbarn auf der Veddel profitieren.“ Der Grasbrook ist die logische Fortsetzung des Konzeptes „Sprung über die Elbe“, das in der Ära von Beust erfunden worden war und im Zuge der IBA Hamburg in den Jahren 2007 bis 2013 deutlich an Form gewann. Der Grasbrook bildet als neuer Stadtteil eine urbane Brücke zwischen dem Süden der Hansestadt und Hamburg-City.

Der städtebauliche Entwicklungsbereich des neuen Stadtteils Grasbrook wird in drei Quartiere unterteilt. Die Quartiere „Moldauhafenquartier“, „Freihafenelbquartier“ und „Hafentorquartier“. Die Quartiere Moldauhafenquartier und Freihafenelbquartier werden zukünftig in eine gemischt genutzte Fläche für Wohnen und Arbeiten umgewidmet. Zudem bietet der neue Stadtteil Raum für Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf, Dienstleistungsangebote, eine Grundschule, Sportmöglichkeiten und Kitas. Am Elbufer sind etwa vier Kilometer öffentlich zugängliche Promenaden und Freiflächen vorgesehen. Außerdem soll der Hauptstandort des Deutschen Hafenmuseums samt Liegeplatz der „Peking“ am Holthusenkai auf dem Grasbrook als prägnanter Neubau entstehen.

Attraktiv für neueFirmen

Wirtschaftssenator Michael Westhagemann hat von Amts wegen die Wirtschaft im Fokus: „Hamburg erhält einen neuen Stadtteil, der auch für Unternehmensansiedlungen mehr als attraktiv ist. Wir sichern den Hafenunternehmen ihren Standort, wie wir es versprochen haben. Ansässige und zukünftige Unternehmen erhalten am Kleinen Grasbrook eine langfristige Standort- und Zukunftsperspektive.“ Der Mietvertrag mit der HHLA wird mit Blick auf die beabsichtigte Entwicklung des neuen Stadtquartiers verlängert mit dem Ziel, der Firma eine langfristige wirtschaftliche Entwicklungsperspektive unter Berücksichtigung der Intensivierung der Nutzung am Standort zu sichern. Auch der Edeka Handelsgesellschaft Nord mbH soll am Standort eine langfristige Entwicklungsperspektive gegeben werden. Da die heute genutzten Gebäude den künftigen Anforderungen des Betriebes nicht mehr entsprechen, wird Edeka auf dem O'Swaldkai auf einem anderen Grundstück neu bauen. wb

Lorenz Gruppe unterzeichnet Vertrag mit der Plaza Hotelgroup

Überraschung auf der Expo Real: Am Veritaskai in Harburg soll 2022 ein Hotel der neuen Plaza Premium Marke eröffnet werden

19 Etagen, 272 großzügig geschnittene und modern designte Zimmer sowie eine Skybar mit 360-Grad-Panoramablick: Das sind die Pläne der Plaza Hotelgroup am Veritaskai im Binnenhafen von Hamburg. Auf der Expo Real in München, der bedeutendsten Immobilienmesse Deutschlands, besiegelten die Plaza Hotelgroup und die Lorenz Gruppe als Projektentwickler mit einer Live-Vertragsunterzeichnung ihre Zusammenarbeit für das Flagship-Projekt im Norden. Das neue Hotel wird zukünftig unter der Lifestyle-Marke Plaza Premium betrieben. Die Eröffnung ist für Oktober 2022 geplant. „Die Besiegelung dieser Zusammenarbeit auf der Expo Real ist ein weiterer wichtiger Schritt für unser hauseigenes Brand. Mit dem zukünftigen Plaza Premium Hotel im Harburger Binnenhafen setzen wir klare Zeichen für die Hansestadt und unsere Lifestyle-Marke“, so Yonca Yalaz, Geschäftsführerin der Plaza Hotelgroup, bei der Vertragsunterzeichnung. „Wir haben lange an dem Konzept gearbeitet und freuen uns sehr, dieses wichtige Flagship im Norden Deutschlands gemeinsam mit unserem Partner, der Lorenz Gruppe, erfolgreich durchzuführen“, ergänzt die erfolgreiche Powerfrau, die die Plaza Hotelgroup seit der Gründung im Jahr 2002 gemeinsam mit ihrem Ehemann Ihsan Yalaz als gewichten Player in der Hotelbranche etabliert hat. Exklusivität, modernes Design und viel Platz für den Gast sind dabei die Grundpfeiler der neuen Marke, die auch besondere Highlights vorweist. „Angesagter Hotspot wird unsere Skybar in der 19. Etage sein. Mit dem 360-Grad-Panoramablick über das Wasser auch garantiert spektakulär am Abend“, sagt Yonca Yalaz. „Ein weiteres Highlight wird auch unsere Anlegestelle sein.“ Von dort aus sollen die Hotelgäste schnell Ziele in Hamburg-City erreichen.

Mit der Plaza Hotelgroup haben die Projektentwickler Frank Lorenz und Sascha Franke von der Lorenz Gruppe einen neuen Partner für das Hotelprojekt am Veritaskai gefunden.

Eigentümer und Projektentwickler ist die Lorenz Gruppe unter der Leitung von Frank Lorenz und Sascha Franke. „Nach vielen Gesprächen freuen wir uns sehr, einen international agierenden und wachsenden Betreiber für unser Hotel im Binnenhafen von Harburg gefunden zu haben. Wir sind von dem zukunftsorientierten Konzept und dem Design der Marke Plaza Premium begeistert. Jetzt kann das Projekt losgehen“, kündigt Frank Lorenz an, Projektentwickler und Investor der Lorenz Gruppe. Die bisherigen Pläne, auf der ehemaligen Beachclub-Fläche ein Best Western Hotel zu bauen, hatten sich zerschlagen. „Die Transaktion ist für uns ein besonderer Erfolg. Wir sind sehr stolz darauf, die Verbindung dieser beiden starken Unternehmen begleiten zu dürfen“, erläutert Iman Azizi, der als Partner der Immobilienberatung Nierobisch & Möller die Plaza Hotelgroup bei der Expansion berät. Die Plaza Hotelgroup besitzt und betreibt gut 40 Hotels mit mehr als 6000 Zimmern im Drei- und Vier-Sterne-Segment und strebt mit ihrer neuen Plaza Premium Marke deutschlandweit mehr als 30 Hotels mit weiteren mehr als 6000 Zimmern an. Das erste Plaza Premium Hotel wird in Heidelberg in bester Downtown-Lage im März 2020 an den Start gehen. Auch hier wird es eine Rooftop-Bar mit Restaurant geben: in 24 Metern Höhe mit Blick auf das Heidelberger Schloss. Die Eröffnung des Hotels im Harburger Binnenhafen ist für Oktober 2022 geplant. Drei weitere Hotels in Hamburg sowie Häuser in Berlin, Recklinghausen, Darmstadt, Heilbronn, Stuttgart und Linz in Österreich sind im Visier des Unternehmens.

» **Weitere Informationen: www.plazahotels.de**

... wie Unternehmensimmobilie. Wir ermitteln den Marktwert für Sie.

Kennen Sie den Preis Ihres Gewerbeobjekts? Gern bieten wir Ihnen eine Einwertung Ihrer Unternehmensimmobilie an – unabhängig davon, ob es sich um eine von Ihnen vermietete oder selbst genutzte Immobilie handelt. Anhand unserer fundierten Analyse bringen wir Sie schnell an Ihr Ziel: eine erfolgreiche, zielorientierte Objektvermarktung. Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Engel & Völkers Gewerbe GmbH & Co. KG · Hamburg
Telefon +49-(0)40-36 88 10 200 · HamburgCommercial@engelvoelkers.com
www.engelvoelkers.com/hamburgcommercial · Immobilienmakler

ENGEL&VÖLKERS COMMERCIAL

Das Pioneer-Grundstück an der Apensener Straße ist etwa neun Hektar groß – hier plant Buxtehude für die Zukunft.

Luftbilder: Hansestadt Buxtehude/Foto Frizz

Das Industriegebiet Alter Postweg aus der Luft: Hier gibt es Bewegung auf der ehemaligen Bacardi-Fläche im Norden und auf der ehemaligen Lintec-Fläche (links unten).

NACH DEM SCHOCK DIE ERKENNTNIS

Buxtehude ist für die Wirtschaft hochattraktiv

2018 war das Jahr einiger Werksschließungen – Gut ein Jahr später zieht Wirtschaftsförderin Kerstin Maack eine positive Folgenutzungsbilanz

Das Jahr 2018 ist mit einer Serie unerwarteter Hiobsbotschaften in die Geschichte des Wirtschaftsstandorts Buxtehude eingegangen – gleich vier Unternehmen kündigten die Schließung ihrer Standorte an, ein fünftes musste Insolvenz anmelden. Für Kerstin Maack, Leiterin der Wirtschaftsförderung, war das damals ein Schock, doch gut ein Jahr später hat sich das mutmaßlich dunkle Kapitel ins Gegenteil verkehrt. Für alle fünf Standorte gibt es neue Perspektiven und sinnvolle Verwendung. Dass sich Buxtehude nicht auf lange Sicht mit stillgelegten Industrieruinen herumschlagen muss, darf als Beleg dafür gewertet werden, dass sowohl die spannende Branchen-Mixtur vor Ort als auch die Lage unmittelbar vor den Toren Hamburgs hohe Anziehungskraft entfachen. Kerstin Maack: „Die Serie von Werksschließungen war für Buxtehude das erste Mal, dass ein so eklatanter Wandel eintrat. Dabei waren es in vier der fünf Fälle Konzernentscheidungen, die dazu führten, dass uns langjährige, namhafte Unternehmen verloren gingen – Bacardi, Pioneer, der Münzprüfgerätehersteller CPI und das Ingenieurbüro Bilfinger-Rotring. Die Gründe für die angekündigten Schließungen mit immerhin rund 300 sozialversicherungspflichtigen Jobs hatten jedoch nichts mit dem Standort zu tun. Dennoch: Diese Entwicklung überlagerte 2018 all die positiven Dinge, die wir in Buxtehude erlebten.“ Dazu zählten Großaufträge aus Istanbul für Landebahn-Enteiser von der Herbert Dammann GmbH, eine 32-Millionen-Euro-Investition für das Elbe-Klinikum in Buxtehude, ein Neubau bei Implantcast, eine 15-Millionen-Euro-Investition bei Emerell, eine 20-Milionen-Euro-Investition bei Synthopol sowie die Inbetriebnahme einer neuen Produktionsanlage und die Erweiterung des Tanklagers bei Unilever mit ebenfalls rund 20 Millionen Euro Invest. Auch die Eröffnung der neuen Este-Werkstätten des DRK steht auf der Positiv-Seite.

Die Frage der Folgenutzung

300 Jobs – das sind zwei Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisse in Buxtehude. „Das ist eine Hausnummer“, sagt Kerstin Maack und ist froh, dass es am Ende dann doch nicht 300, sondern fast ein Drittel weniger verlorene Jobs waren. Allerdings: Immer noch 200 bis 240 zu viel in einer Stadt, die eigentlich auf Wachstum setzt. Dieses Wachstum zeichnet sich nun durch die Nachfolgenutzungen ab. Die Wirtschaftsförderin: „Wir haben damals im ersten Schritt mit den Werksleitern gesprochen und geschaut, wo wir als Stadt helfen und unterstützen können. Schließlich steht hinter jedem verlorenen Arbeitsplatz ein menschliches Schicksal. Insbesondere für die langjährigen und älteren Mitarbeiter im Unternehmen sind das schmerzliche Erfahrungen, die oft mit Existenzängsten verbunden sind. Im zweiten Schritt ging es dann um die Frage der Nachnutzung. Allein bei Bacardi standen plötzlich mehr als 30 000 Quadratmeter Fläche zur Disposition.“ Doch der Reihe nach:

■ Im Januar 2018 hatte Bacardi angekündigt, die Produktionsstätte am Alten Postweg in Buxtehude zum Jahresende zu schließen. Bereits im Mai 2019 war der gesamte Komplex verkauft – an die Sirius Facilities GmbH, die hier den Business Park Buxtehude aufbaut (siehe Seite 23).

■ Es folgte der Weggang von Crane Payment Innovations CPI, einem US-Hersteller von Münzprüfgeräten, der etwa 10 000 Quadratmeter Produktionsfläche hinterließ, für die es dem Vernehmen nach mittlerweile ernsthafte Kaufinteressenten gibt. Die gute Nachricht: Die Abteilung für Forschung & Entwicklung bleibt mit immerhin 50 Mitarbeitern am Standort Buxtehude. Kerstin Maack: „Buxtehude bleibt Ingenieursstadt.“

■ Im Februar dann die Insolvenz des Asphaltmaschinenherstellers Lintec. Betroffen: 30 Stellen aus den Bereichen Ingenieurwesen und Vertrieb. Auf dem ehemaligen Lintec-Gelände ist mittlerweile ein Gewerbehof mit jungen Unternehmen entstanden, beispielsweise „Kistenkolli Altes Land“, ein Startup, das Möbel aus alten Obst- und Weinkisten herstellt und vertreibt. Weitere Unternehmen sind Gräfenhof Tee, Bux-Trade (Superfood) und der Meerestechnik-Anbieter Nautilus.

■ Mit dem Saatguthersteller Pioneer kündigte im selben Jahr ein weiterer großer Name das Aus in Buxtehude an, allerdings nicht ganz – ähnlich wie bei CPI bleibt der Laborstandort unter dem Namen Corteva erhalten. Die Hansestadt Buxtehude hat ihr Vorkaufsrecht genutzt und den gesamten Standort gekauft. Für das Gelände an der Apensener Straße gibt es große Pläne, die dem Gewerbe in der Estestadt, aber auch potenziell neuen Unternehmen auf lange Sicht Perspektiven eröffnen.

■ Im September 2018 dann der nächste Schlag: Bilfinger Rotring Engineering kündigte die Schließung des auf Gasturbinen-Kraftwerke spezialisierten Ingenieurbüros an der Rudolf-Diesel-Straße an – weitere 35 Jobs waren damit betroffen. Mittlerweile ist das Gelände verkauft. Im September siedelte sich hier die Skin Gin GmbH aus Steinkirchen an, außerdem wird sich ein Hamburger Ingenieurbüro in Buxtehude niederlassen.

Kerstin Maack: „Viele Städte haben das Problem, dass verlassene Gewerbe-Immobilien lange Zeit leer stehen. Es spricht für die Prosperität des Standortes Buxtehude, dass wir in allen Fällen eine schnelle Nachnutzung gefunden haben.“ Insgesamt ist Buxtehude im Gegensatz zu vielen anderen Gemeinden im südlichen Hamburger Umfeld noch immer sehr gut aufgestellt, wenn es um Gewerbefläche geht. „In drei Gewerbegebieten stehen derzeit rund 21 Hektar zur Verfügung“, sagt Kerstin Maack. „Allerdings haben wir auch Anfragen für insgesamt acht Hektar. Trotzdem ist die Situation noch gut.“ Dass die Stadt im Zusammenhang mit der Pioneer-Fläche bereits weiter in die Zukunft plant, spricht für sich. wb

» **Web: https://www.buxtehude.de**

Sie ist froh, dass es in Buxtehude nach den Werkschließungen 2018 gute Zukunftsperspektiven und keine Industrieruinen gibt: Wirtschaftsförderin Kerstin Maack.

Foto: Hansestadt Buxtehude/Daniela Ponath Fotografie

Save the date

Unter dem Titel Wirtschaft-Mensch-Umwelt findet am 6. Februar 2020 das 4. Gewerbe-Forum in der Hansestadt Buxtehude statt. In den Räumen der hochschule 21 wird Christian Felber, Begründer der Gemeinwohlökonomie, als Referent erwartet. Thematisch soll der Fokus auf alternative Wirtschaftsmodelle gelegt werden.

Web: www.buxtehude.de/gewerbe-forum und www.hs21.de/gewerbe-forum

Die große Produktionshalle hat 4600 Quadratmeter Fläche. Wer sich hier einmietet, hat richtig viel Platz und vor allem einen hellen Raum.

Hier geht's nach oben: Lars Wiesener lädt interessierte Besucher gern auf einen Rundgang durchs Gebäude ein.

Lars Wiesener zeigt den Gebäudeplan mit den verschiedenen Hallen, Büros und Funktionsräumen.

Markant und repräsentativ: das Eingangsgebäude des Sirius Business Parks am Alten Postweg 15 in Buxtehude.

Fotos: Wolfgang Becker

Der neue Stern am Buxtehuder Business-Himmel

Fast 30 000 Quadratmeter Fläche: Sirius betreibt am Alten Postweg den ersten Business Park der Hansestadt

Der Schock saß tief, als 2018 bekannt wurde, dass Bacardi die Produktionsstätte im Buxtehuder Industriegebiet Alter Postweg zum Ende des Jahres schließen würde. Kaum ein Jahr ist seitdem vergangen, da ist mit Sirius ein neuer Stern an der Este aufgegangen. Die Sirius Facilities GmbH, ein bundesweit aktiver Verwalter und Betreiber von Business Parks, hat im Mai die markante Immobilie übernommen und ist derzeit dabei, die neun Hallen sowie Büros und Funktionsflächen mit neuem Leben zu erfüllen – insgesamt fast 30 000 Quadratmeter. Zum Vergleich: Das entspricht in etwa der Fläche des Harburger Phoenix-Centers. Die Sirius-Zentrale in Berlin hat mit Lars Wiesener einen Mitarbeiter aus Buxtehude gefunden, der nun die Aufgabe hat, mit potenziellen Mietern zu sprechen, das Gebäude zu ertüchtigen und gegebenenfalls anzupassen sowie Kontakte vor Ort zu knüpfen, denn Sirius setzt auf die lokale Karte. Lars Wiesener nahm B&P mit auf einen Rundgang durch eine bemerkenswerte Immobilie.

In der mit 4600 Quadratmetern größten Halle des Ensembles ist es hell, sogar die Sonne scheint durch die Fensterfront gen Westen. Mitten durch die ehemalige Produktionshalle führt eine Fußgängerbrücke, die den Weg zu den angrenzenden Lagerhallen bahnt. Hier eröffnet sich Tor für Tor ein großer Raum nach dem anderen. Lars Wiesener: „Wir sind zurzeit dabei, den Komplex für die Einzelvermietung vorzubereiten. Das heißt zum Beispiel getrennte Strom- und Wasserversorgung. Auch beim Brandschutz muss noch einiges nachgebessert werden. Aber wir sind auf einem guten Weg – die ersten Mieter erwarten wir bereits im ersten Quartal 2020. Unser Ziel ist es, den Business Park bis 2022 voll vermietet zu haben." Acht Millionen Euro wurden in den Kauf des Areals investiert.

Neun Hallen und schicke Büros

Offenbar gibt es eine ganze Reihe von Unternehmen, die sich für Mietflächen interessieren. Sollten alle Anfragen in Mietverträge münden, wäre der Sirius Business Park Buxtehude bereits zu mehr als einem Drittel belegt. Das Berliner Unternehmen arbeitet dabei eng mit der Stadt zusammen, wie Kerstin Maack, Leiterin der Wirtschaftsförderung, bestätigt. Sie ist froh, dass sich für die Immobilie so schnell eine gute Lösung gefunden hat (siehe auch Seite 18).

Der gesamte Komplex bietet nicht nur Hallenfläche beispielsweise für Produktionsbetriebe, sondern auch schicke Büros. Einige hat Lars Wiesener einrichten lassen, damit Besucher eine Vorstellung bekommen, wie hier ein Arbeitsplatz aussehen könnte. Das Kopfgebäude direkt am Alten Postweg ist langgestreckt und sehr repräsentativ. An der Straße wehen Fahnen von Sirius und zeigen an, dass hier ein neues Zeitalter beginnt –mit neuen Unternehmen, einer neuen Mischung und vielleicht auch ein paar neuen Mitbürgern für die Hansestadt. Wiesener rechnet damit, dass sich auf den Flächen idealerweise etwa zehn Unternehmen ansiedeln lassen – größere, aber auch kleinere, für die im Zweifel auch noch etwas umgebaut werden kann.

„Eigenständige Aktivitäten"

Sechs der neun Hallen sind ebenerdig, eine ist tiefer gelegen, quasi auf Souterrainhöhe. Zwei Hallen sind im oberen Stockwerk. Das Gebäude verfügt über eine Restaurant-Fläche mit offener Küche, bietet Platz für einen hohen offenen Showroom oder Werksverkauf, ist insgesamt in einem gepflegten Zustand und hat einen repräsentativen Empfangsbereich – ideal für einen Business Park. Im Großraum Hamburg ist das erst 2006 gegründete Unternehmen Sirius mit bislang zwei Standorten vertreten – in Schenefeld funktionierten die Berliner die ehemalige Spar-Zentrale zum Business Park um, in Fuhlsbüttel entstand ein Sirius Office Center. Lars Wiesener: „Wir haben mittlerweile bundesweit 60 Standorte mit insgesamt 4800 Mietern und 1,5 Millionen Quadratmetern Fläche."

In Buxtehude werden verschiedene Vertriebswege genutzt, um Mieter zu finden: Immobilienportale, Immobilienmakler und das, was Wiesener „eigenständige Aktivitäten" nennt: „Wir sind bereits Mitglied im Wirtschaftsverein Buxtehude, ich knüpfe Kontakte zu den Nachbarn und wir setzen bei unseren Arbeiten vor Ort durchweg Handwerker und Dienstleister aus der Region ein. Das ist Unternehmensphilosophie bei Sirius."

Sirius versteht sich als Dienstleister für Unternehmen vom Selbstständigen bis zur großen Firma, mit einem starken Fokus auf kleine und mittelständische Betriebe. Ziel ist es, die Mieter bei ihrem Wachstum zu begleiten. Entsprechend flexibel sind die Vertragsgestaltungsmöglichkeiten. Die Bandbreite beginnt beim Virtual Office und endet beim Produktionsbetrieb inklusive Büro-, Lager- und Logistikfläche. Dank flexibler Laufzeiten und einem breiten Flächenangebot können Mieter jederzeit auf Veränderungen reagieren. wb

» **Web: www.siriusfacilities.com**

Heikles Thema: Wie sicher ist eigentlich ein handschriftliches Testament?

Sabine Münzel (SchlarmannvonGeyso) referiert in Harburg über ein Thema, das nicht selten zu erheblichen juristischen Problemen führt

Es gibt ein Thema, mit dem beschäftigt sich niemand wirklich gern: das eigene Testament. Wer bekommt was? Wer nichts? Wer einen Pflichtteil? Wie sichere ich den Ehepartner ab? Wie muss so ein Testament überhaupt verfasst sein? Reicht eine handschriftliche Form? Sollte nicht besser ein Notar dabei sein? Es gibt unzählige Fragen zum Thema Nachlass – und die werden lauter, je älter der künftige Erblasser wird. Auf Einladung der Stiftung Alsterdorf hat Sabine Münzel, Fachanwältin für Erbrecht und Familienrecht bei Schlarmannvon-Geyso in Harburg, jetzt einen Vortrag im Haus der Kirche gehalten.

Sabine Münzel beschränkte sich auf einen kleinen Ausschnitt: das handschriftliche Testament. „Ein handschriftliches Testament kann jeder machen, der geschäftsfähig und testierfähig, also 16 Jahre alt ist. Vorteil: Es kostet nichts. Allerdings: Diese Form macht im Erbfall die größten Probleme und führt zu den teuersten Auseinandersetzungen."

Für ihre Zuhörer hatte Sabine Münzel drei Fälle vorbereitet – Fälle mitten aus dem Leben. Zum Beispiel den von Mark und Franziska, die kein Testament haben und davon ausgehen, dass mangels Kindern automatisch der hinterbliebene Ehepartner alles erbt. Sabine Münzel: „Wenn nichts geregelt ist, tritt automatisch die gesetzliche Erbfolge in Kraft. Damit entfallen nur drei Viertel des Nachlasses an den Ehepartner, ein Viertel geht an mögliche Verwandte. Zum Beispiel eine verschollene Halbschwester, die in Südafrika lebt und zu der gar kein Kontakt besteht." Ein Raunen im Publikum. Eines nahmen alle Gäste mit nach Hause: Das Thema Nachlass ist kompliziert – wer wirklich auf Nummer sicher gehen will, braucht kompetente Beratung. Das gilt vor allem für den Fall, dass Vermögen vorhanden ist. Auch die Absicherung des Ehepartners sollte nicht im Alleingang versucht werden. Die Stiftung Alsterdorf kündigte an, ihr Engagement im Hamburger Süden auszuweiten. Dazu zählen auch Info-Veranstaltungen wie diese Premiere im Haus der Kirche. wb

Versiert und abgeklärt: Sabine Münzel ist Fachanwältin für Erbrecht und zertifizierte Testamentsvollstreckerin, Partnerin bei Schlarmann-vonGeyso und derzeit überwiegend befasst mit streitigen Auseinandersetzungen rund um das Erbrecht, vorsorgenden Beratungen und Gestaltungen sowie als Testamentsvollstreckerin.

Foto: Wolfgang Becker

WOHNIMMOBILIEN IN DEUTSCHLAND

Die Preise gehen durch die Decke

Engel & Völkers analysiert aktuell 61 Standorte – Hamburg bei Transaktionsvolumen 2018 ganz vorn dabei

Engel & Völkers analysiert im aktuellen „Wohnimmobilien Marktbericht Deutschland" die Markt- und Preisentwicklung an 61 ausgewählten Standorten sowie das Transaktionsvolumen aus dem Jahr 2018. Ergebnis: Die starke Nachfrage auf dem deutschen Immobilienmarkt treibt die Preise für Eigenheime und Wohnungen weiter in die Höhe. Konkret: Die durchschnittlichen Angebotspreise für Ein- und Zweifamilienhäuser sind im ersten Halbjahr 2019 gegenüber dem Vorjahr um 12,5 Prozent gestiegen. Damit weist dieses Segment ein noch höheres Wachstum auf als der Markt für Eigentumswohnungen (+11,5 Prozent). „Die größten Miet- und Preisanstiege für 2020 sind in den Metropolen und umliegenden Regionen zu erwarten, da die aktuelle Neubautätigkeit den erforderlichen Wohnbedarf nicht decken wird", prognostiziert Kai Enders, Vorstandsmitglied der Engel & Völkers AG, und führt weiter aus: „Durch den Mangel an Anlagealternativen, das niedrige Zinsniveau und den starken Zuzug in die Ballungszentren bleiben Immobilien auch künftig eine lohnenswerte Kapitalanlage mit attraktiven Renditen."

Preise auf Allzeithoch

Im Segment der Eigentumswohnungen verzeichnet die bayerische Landeshauptstadt München im ersten Halbjahr 2019 die höchsten durchschnittlichen Angebotspreise mit 8291 Euro pro Quadratmeter. Im Segment der Ein- und Zweifamilienhäuser führt die Kreisstadt Starnberg mit einem durchschnittlichen Angebotspreis von 1,92 Millionen Euro das Ranking aller betrachteten Standorte an, gefolgt von München mit 1,42 Millionen Euro.

Auf dem Häusermarkt behauptet Hamburg 2018 seinen Spitzenrang vom Vorjahr. Die Hansestadt führt mit 1,84 Milliarden Euro das Umsatzranking wiederholt an. Mit einem umgesetzten Transaktionsvolumen von 1,34 Milliarden Euro belegt Berlin den zweiten Platz vor München mit 1,28 Milliarden Euro. Universitätsstädte wie Münster, Braunschweig oder Jena realisierten ein Umsatzplus von mehr als 50 Prozent. Mit einer spürbaren Steigerung von 130 Prozent hat sich das Transaktionsvolumen der gehandelten Ein- und Zweifamilienhäuser am Industriestandort Ingolstadt bundesweit am stärksten gegenüber dem Vorjahr erhöht. Im Umsatzranking für Eigentumswohnungen verteidigt die Bundeshauptstadt Berlin 2018 mit einem Transaktionsvolumen von 6,05 Milliarden Euro die Spitzenposition aus dem Vorjahr, gefolgt von München mit 4,76 Milliarden Euro und Hamburg mit 2,73 Milliarden Euro. Diese drei Städte vereinen zusammen mit Frankfurt am Main, Köln, Stuttgart und Düsseldorf über ein Viertel des gesamten Umsatzvolumens im Wohnungsmarkt. Die gute Infrastruktur in Kombination mit den vielfältigen Arbeits-, Bildungs- und Freizeitangeboten machen die sieben Großstädte zu gefragten Wohnlagen mit hoher Lebensqualität. „Aufgrund des limitierten Objektangebots und der hohen Wohnungspreise in den Top-Sieben weichen Kaufinteressenten jedoch zunehmend auch auf kleinere Städte und Regionen im Umkreis aus", heißt es bei Engel & Völkers

Ausblick: Blickt man auf die Eigentümerquote in Deutschland (47,5 Prozent) besteht im internationalen Vergleich noch deutlich Potenzial nach oben (durchschnittliche Wohneigentümerquote in Europa: etwa 70 Prozent). Dabei bieten insbesondere gute und mittlere Lagen abseits der Metropolregionen attraktive Investitionschancen, da das Preiswachstum hier noch nicht ausgeschöpft ist.

Beliebte Objekte wie diese in Villa in Blankenese sind nicht nur begehrte Wohnobjekte, sondern vor allem lukrative Geldanlagen. Foto: Engel & Völkers

» **Web: https://www.engelvoelkers.com/de-de/research/immobilienpreisentwicklung**

Gewerbe

Der Markt für Industrie-, Lager- und Logistikflächen in der Metropolregion Hamburg ist im dritten Quartal des Jahres wieder in Schwung gekommen. Der Flächenumsatz belebte sich laut Engel & Völkers auf 246 000 Quadratmeter bei 90 Abschlüssen. Das bestätigt auch Anton Hansen von E&V Commercial in Hamburg: „Nach einem müden Start in das Jahr 2019 hat sich der Flächenumsatz für Logistikimmobilien erneut bewährt. Der Markt ist sehr, sehr eng und der Bedarf ist wesentlich höher als das Angebot. Auch als Investment gewinnt die Logistikimmobilie zunehmend an Bedeutung."

Ein Fall für

SCHLARMANNvonGEYSO

KOLUMNE

Von **Ingolf F. Kropp**, Fachanwalt für Arbeitsrecht

Betriebliches Eingliederungsmanagement – mehr als nur eine Pflicht des Arbeitgebers!

Seit 2004 besteht eine Pflicht des Arbeitgebers, für länger erkrankte Beschäftigte ein sogenanntes „Betriebliches Eingliederungsmanagement" (abgekürzt: BEM) anzubieten. Dieses BEM ist gemäß § 167 Abs. 2, 9. Buch Sozialgesetzbuch (SGB IX) dann durchzuführen, wenn ein Arbeitnehmer innerhalb eines Zeitraumes von zwölf Monaten länger als sechs Wochen ununterbrochen oder aber in mehreren zeitlichen Abschnitten wiederholt arbeitsunfähig ist. Dieses BEM gilt nicht nur für Menschen mit einer Schwerbehinderung und ist im Übrigen auch dann durchzuführen, wenn die Arbeitsunfähigkeit noch andauert. Auf die Größe des Betriebes kommt es dabei nicht an.

Ziel des BEM ist es, eine bestehende Arbeitsunfähigkeit frühzeitig zu überwinden, einer erneuten Arbeitsunfähigkeit vorzubeugen und den Arbeitsplatz zu erhalten. Ein konkretes Verfahren sieht der Gesetzgeber nicht vor. Es geht vielmehr darum, in Gesprächen und im Rahmen einer fachkundigen Begleitung angemessene individuelle Lösungen zu finden. Voraussetzung ist die Zustimmung des betroffenen Arbeitnehmers. Dann können im Rahmen einer konzertierten Aktion unter Einbeziehung des Betriebs- beziehungsweise Werksarztes, der Rehabilitationsträger wie Krankenkasse und Rentenversicherung und – bei schwerbehinderten Beschäftigten – des Integrationsamtes begleitende Hilfen im Arbeitsleben erarbeitet werden. Dies rechnet sich für den Arbeitgeber, da es die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Arbeitnehmers fördert, Fehlzeiten verringert und damit auch Personalkosten senkt.

Die Rehabilitationsträger und das Integrationsamt können die BEM-Einführung durch Prämien und/oder Bonuszahlungen unterstützen. Zudem können erhebliche Zuschüsse zu Arbeitshilfen beantragt werden (wie beispielsweise höhenverstellbare Schreibtische, flexiblere Schreibtischstühle, Arbeitserleichterungen im Produktionsprozess).

Die Durchführung des betrieblichen Eingliederungsmanagements spielt auch bei krankheitsbedingten Kündigungen eine Rolle. Zwar stellt sie keine formelle Wirksamkeitsvoraussetzung für eine solche Kündigung dar, indessen erhöht sich bei fehlenden Maßnahmen die Darlegungs- und Beweislast für den Arbeitgeber, insbesondere auch im Hinblick auf Weiterbeschäftigungsmöglichkeiten des Arbeitnehmers. Hier können daher auch bereits im Vorfeld die entsprechenden Weichen gestellt werden.

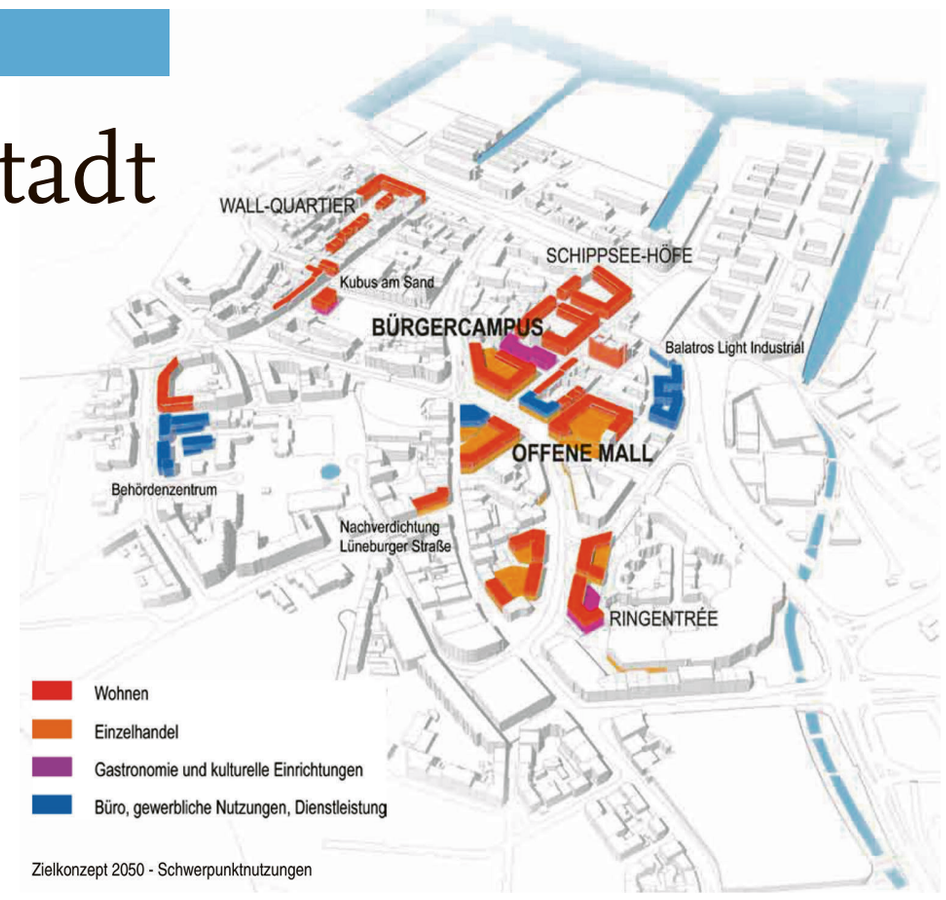
Letztendlich kann und sollte das BEM in ein Gesamtkonzept der Gesundheitsfürsorge eingebunden werden – so beispielsweise durch die Installierung eines Gesundheitstages und weiterer die Mitarbeitergesundheit fördernder Maßnahmen. Untersuchungen machen immer wieder deutlich, dass die Installierung eines solchen Gesundheitskonzeptes im Unternehmen die Arbeitsunfähigkeitszeiten verringert, die Mitarbeiterzufriedenheit und damit im Ergebnis dann auch die Produktivität deutlich erhöht. Dies wirkt sich nicht nur auf die Attraktivität und die Produktivität des Unternehmens aus, sondern macht sich auch im Umgang mit den Geschäftspartnern bemerkbar. Nehmen Sie doch einfach dieses Gesamtthema Gesundheit auf die Agenda Ihrer guten Vorsätze für das kommende Jahr – es lohnt sich, und es wird Früchte tragen!

» **Fragen an den Autor?**
kropp@schlarmannvongeyso.de

ZEHN JAHRE MASTERPLAN HARBURG

Der lange Weg zur vitalen Innenstadt

INTERVIEW Heinrich Wilke (Der Wirtschaftsverein) über die bisherigen Ergebnisse und die zukünftigen Aufgaben – Eine Blaupause für die Stadtentwicklung



Das Aktionsgebiet des Wirtschaftsvereins umfasst unter anderem die „Urbane Mitte Harburg". Ziel ist es, den Innenstadtbereich zu stärken und durch sicher die Einzelhandelskrise zu führen. Dazu gibt es zahlreiche Ideen im Masterplan.

Heinrich Wilke ist der Immobilien-Experte im Wirtschaftsverein für den Harburger Süden und befasst sich seit Jahren mit der Stadtentwicklung.

Das einstige Oberzentrum Harburg leidet seit Jahrzehnten an einer Erosion speziell im Einzelhandel. Inhabergeführte Geschäfte wurden immer weniger, die Filialisten gewannen schnell die Oberhand. Phasen mit extremen Leerständen sorgten immer wieder für Negativschlagzeilen. Hinzu kamen zeitweise das Vordringen von Ein-Euro-Shops und Billigbäckereien sowie um das Jahr 2000 die ersten „Online-Angriffe" auf den traditionellen Einzelhandel – kurz: Probleme, mit denen Einzelhandelsstandorte speziell in Stadtzentren deutschlandweit zu kämpfen haben. Vor gut zehn Jahren bildete sich in Harburg eine Initiative unter Federführung des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden, der 2008 in Kooperation mit Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft die „Harburg Vision 2020/2050" auf den Tisch legte, ein vielbeachtetes Zukunftskonzept.
Um die Zielvorstellungen für die Harburger Innenstadt zu konkretisieren, wurde zwei Jahre später ein Masterplan für den Innenstadtbereich präsentiert, der von der Arbeitsgemeinschaft Elbberg/BulwienGesa/Convent ausgearbeitet worden war. Auftraggeber: die Süderelbe AG, deren damaliger Vorstand Jochen Winand auch Vorstand des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden war. Nach zehn Jahren Engagement ist es nun an der Zeit, Bilanz zu ziehen. Heinrich Wilke, im Wirtschaftsverein seit 2016 für das Projekt „Urbane Mitte Harburg" verantwortlich und zuvor schon bei der Süderelbe AG mit dem Thema befasst, beantwortet in B&P einige Fragen zur innerstädtischen Entwicklung, die auch für andere Standorte in der Hamburger Metropolregion von Interesse sein dürften. Welche Ziele wurden 2008/2010 für die Harburger City formuliert? Woran wurde gearbeitet, was konnte umgesetzt werden? Welche Projekte erwiesen sich als zu dickes Brett? Und welche Ziele müssen neu formuliert werden? Eine Blaupause für die urbane Entwicklung.

Masterplan

Der Masterplan hat sich ausgiebig mit den Themen „Einzelhandel" und „Wohnen" auseinandergesetzt und neue Einzelhandelsmagnete mit besseren Wegebeziehungen zwischen Phoenix-Center und Sand gefordert. Insgesamt hält er eine „Stärkung des Wohnens als Schlüsselfunktion urbaner Qualität" für erforderlich. Konkret definiert er fünf Teilräume, die er für die Weiterentwicklung der Innenstadt als bedeutsam ansieht.

Mit der sogenannten „offenen Mall" zwischen Karstadt und Harburg-Center wollte der Masterplan die Voraussetzungen schaffen, größere Einzelhandelsfilialisten wie H&M, TK Maxx oder Primark anzusiedeln und gleichzeitig Wohnungen in den Obergeschossen zu schaffen. Ist das gelungen?
Als der Masterplan entwickelt wurde, gab es Expansionspläne für großflächige Handelsformate. Alleine Primark, TK Maxx, Decathlon und Expert suchten zusammen mehr als 15 000 Quadratmeter Verkaufsfläche in Harburg. Diese hätten neu gebaut werden müssen, weil es sie so nicht gab. Allerdings stellen solche „Verkaufsmaschinen" auch sehr hohe Anforderungen an den Kunden- und Warenverkehr, was nicht ohne Lärm, platzfressende Kundenparkplätze und anstrengende Anlieferzonen geht. Versuche gab es beispielsweise, einen Primark in der Lüneburger Straße zu bauen, aber das war mit so vielen Kompromissen und Hürden verbunden, dass die Beteiligten Abstand nahmen.

Welche Rolle spielt der Online-Handel?
Der Online-Handel hat den Expansions willen vieler Filialisten mittlerweile sehr deutlich ausgebremst. Ich schätze, dass alleine das neue etwa 70 000 Quadratmeter große Auslieferungslager von Amazon in Winsen dem Einzelhandelsumsatz einer größeren Großstadt entspricht. Dieser fehlt dann dem stationären Einzelhandel.

Was heißt das für die damalige Mall-Idee?
Im Ergebnis muss das Konzept der offenen Mall am Harburger Ring überdacht werden, denn es sieht nicht so aus, als könnte der stationäre Handel dem Online-Handel wieder Marktanteile abjagen. Die Tendenz entwickelt sich da leider sehr eindeutig zugunsten des Online-Handels, denn der scheint die Kundenwünsche komfortabler und preisgünstiger bedienen zu können. Ich gehe eher davon aus, dass wir weitere Schließungen von Geschäften erleben werden. Wir sollten uns schon jetzt die Frage stellen, wie künftig eine Innenstadt aussehen soll, in der auch in den Erdgeschosszonen gewohnt wird. Denn nicht überall werden innovative, inhabergeführte Geschäfte, Cafés oder Kitas diese Lücken füllen können.

Ein Blick in den Masterplan: Das Quartier zwischen Kleinem Schippsee, Küchgarten und Buxtehuder Straße, welches heute im Wesentlichem aus Parkhaus, Tankstelle und Lebensmittelmarkt mit Passage besteht, soll sich als „Schippseehöfe" mit 25 000 Quadratmetern Wohnungsbau neu erfinden. Bei Bedarf könnte sogar Karstadt mit abgerissen und in das neue Konzept integriert werden. Eine breite Landschaftsbrücke soll eine attraktive Verbindung zu den neuen Quartieren im Binnenhafen werden. Was ist aus diesen Ideen geworden?
Das ist ein ganz wichtiges Projekt. Genau der richtige Ansatz. Allerdings ist dies auch ein ganz besonders dickes Brett. Leider hat man die Achse zwischen Karstadt und Buxtehuder Straße damals so kompliziert gebaut, dass heute alles mit allem zusammenhängt. Zwar haben alle großen Grundstückseigentümer und Betreiber ein grundsätzliches Interesse daran, etwas zu verändern, übrigens auch Karstadt. Das Problem bei der Entwicklung dieses Quartiers ist aber, dass sich alle gleichzeitig in dieselbe Richtung bewegen müssen. Die Schippseehöfe können deshalb praktisch nicht in Etappen realisiert werden. Ein finanzstarker Entwickler müsste einen langen Atem mitbringen und versuchen, alle wichtigen Grundstücke zu erwerben, bevor er das Konzept umsetzen könnte.

Bestünde denn Verkaufsbereitschaft auf Seiten der Eigner?
In den vergangenen zehn Jahren sind fast alle größeren Grundstücke in diesem Bereich schon einmal verkauft worden. Diese Gelegenheiten wurden damals leider nicht genutzt, aber es wird neue geben. Wir sind da dran und werden auch nicht lockerlassen. Wir wollten schon 2018 eine vertiefende Machbarkeitsstudie auf den Weg bringen, aber die wurde mit Blick auf die neue Rahmenplanung des Bezirks vorerst zurückgestellt.

Heinrich Wilke

Als Gastautor wird Heinrich Wilke in seiner Funktion als Immobilienexperte des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden im kommenden Jahr verschiedene Aspekte der Stadtentwicklung in einer neuen Kolumne zum Thema „Urbane Mitte Harburg" beleuchten und damit auch auf grundsätzliche Probleme eingehen, die sich in vergleichbaren städtischen Strukturen ergeben.

Wie steht es um das Thema Landschaftsbrücke?
Diesen Ball hat der Bezirk Harburg aufgegriffen und weiterentwickelt. Das Konzept liegt umsetzungsreif in der Schublade. Es fehlt einzig und allein am Geld. Vielleicht gelingt die Finanzierung der Landschaftsbrücke ja zusammen mit der Entwicklung der Schippseehöfe. Ich könnte mir auch vorstellen, dass die neue Brücke durch eines der neuen Gebäude führt. Das spart Grundstücksfläche, die man ansonsten für die barrierefreie Rampe bräuchte.

Die Verfasser des Masterplans wollten mit dem Konzept „Ring-Entree" den Abriss des Harburg-Centers einleiten, attraktive Neubauten in der Lüneburger Straße anregen, den Gloria-Tunnel zuschütten und die Seevepassage aufwerten. Mit dem Ring-Entree sollte ein attraktiver Übergang zwischen dem Phoenix- und Marktkauf-Center auf der einen und der neuen „vitalen Mitte" auf der anderen Seite geschaffen werden. Was davon konnte angepackt werden?
Endlich mal ein Bereich, in dem sich konkret etwas tut. Zwar konnte der Bezirk sich nicht dazu durchringen, den Gloria-Tunnel verschwinden zu lassen, aber alle anderen Ideen für diesen Bereich kommen in Schwung. Das sichtbarste Ergebnis ist das nicht mehr vorhandene Harburg-Center, dessen Abriss auch in den Befragungen der Harburger Bürger immer ganz oben auf der Wunschliste stand. Das niederländische Unternehmen BPD wird hier einen attraktiven Neubau mit mehr als 200 Wohnungen errichten. Zusammen mit dem Neubau wird auch eine öffentliche Freitreppe zur Seevepassage errichtet, die dann ein wichtiger Baustein des bezirklichen Aufwertungskonzeptes für die gesamte Seevepassage bis zum Phoenix-Center sein wird.

Wohnen ist das Stichwort. Gibt es weitere Vorhaben, die Innenstadt durch hier lebende Menschen attraktiver zu machen?
Im Eingangsbereich der Lüneburger Straße baut die Hamburger NordProjekt Wohnungen insbesondere für ältere Menschen. Und auch an weiteren Stellen der Lüneburger Straße entstehen hochwertige Wohnhäuser, wie zum Beispiel das „Haven" des Berliner Entwicklers Haus & Capital. Alle Wohnungen in diesem Bereich werden freifinanziert und sind für unterschiedliche Zielgruppen mit mittleren Einkommen vorgesehen. Das finden wir gut, denn wir vertreten die Auffassung, dass gerade in der Harburger Innenstadt mehr Menschen mit höherem Einkommen und guter Ausbildung leben sollten, gerne auch Studierende und Dozierende der Technischen Universität.

Ist Wohnen im Baurecht abgesichert?
Als Hemmschuh für weiteren Wohnungsbau in der Innenstadt erweisen sich in der Tat die vorhandenen Bebauungspläne, denn nach der damaligen Philosophie sollte es hier in erster Linie Einzelhandel und andere zentrale Funktionen geben. Wohnungen waren nur untergeordnet erwünscht. Der Bezirk hat dieses Problem erkannt und die Überarbeitung der maßgeblichen Bebauungspläne eingeleitet. Bis diese angewendet werden können, wird es für alle Bauherren anstrengend bleiben, Wohnungen in der gewünschten Menge und Dichte auch genehmigt zu bekommen.

Mit dem sogenannten „Kubus am Sand" hat der Masterplan an der Stelle des heutigen Boleros beziehungsweise Southsides ein neues Wohn- und Geschäftshaus konzipiert, um den Sand als „gute Stube" der City weiterzuentwickeln. Wie ist der aktuelle Stand?
Es gibt Bewegung. Der vom Citymanagement betreute Business Improvement District am Sand hat aktuell die Marktplatzfläche neu gestaltet, und der Buxtehuder Investor AVW beginnt in Kürze mit dem Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses an der Stelle des ehemaligen Boleros und Blumenmarktes. Der Kubus wurde jetzt zwar etwas länger als damals konzipiert, aber das wesentliche Ziel, den Markt und den ganzen Platz städtebaulich und funktional aufzuwerten, wird erreicht. Und das ist uns wichtig.

Das sogenannte Wallquartier mit der Lämmertwiete im Bereich der Neuen Straße sollte als bereits gut funktionierendes Quartier behutsam für generationsübergreifende Wohnformen und kaufkräftigere Zielgruppen nachverdichtet werden. Hat das geklappt?
Das Konzept der behutsamen Nachverdichtung erweist sich als schwieriger als gedacht, denn die vielen Grundstückseigentümer müssen da ja auch mitspielen. Am Wallgraben ist ein kleineres Wohnprojekt in Planung, aber mengenmäßig und auch von seiner Bedeutung für die Gesamtentwicklung spielt dieses Quartier eine nur untergeordnete Rolle.

Alle hier aufgeführten Projekte und Investoren und viele weitere hier nicht genannte sind eingebunden in die Initiative „Urbane Mitte Harburg" des Wirtschaftsvereins. Wie ist das praktisch zu verstehen, wie arbeiten Sie?
Neue Projekte und Konzepte werden zwei Mal im Jahr vorgestellt und manchmal auch kontrovers diskutiert, aber immer geht es dabei um Harburg als vitalen und dynamisch wachsenden Bezirk mit viel Potenzial. Unseren Fokus haben wir mittlerweile über den engen Untersuchungsraum des Masterplans hinaus deutlich ausgeweitet. Das Bahnhofsumfeld haben wir dabei ebenso im Blick wie Eißendorf Ost und den Binnenhafen. Und auch Neugraben wird in Zukunft eine größere Rolle spielen. Mit unserem Fokus auf neue Investitionen bringen wir uns in nahezu alle relevanten Gremien und Foren ein und unterstützen alle Akteure, die wie wir etwas bewegen wollen. Aktuell werden alleine im engeren Bereich des Masterplans mehr als 100 Millionen Euro in neue Wohnungen und neue Geschäfte investiert.

» **Web: www.derwirtschaftsverein.de**

KOLUMNE

MAHNSMEINUNG

Von **Martin Mahn**, Geschäftsführer der Tutech Innovation GmbH und der Tutech Hamburg GmbH

Big Mother is watching you

digital KONKRET

Am Wochenende kommt Besuch zum Abendessen. Im Supermarkt lade ich drei Flaschen Rotwein aus ökologischem Landbau in den Einkaufswagen. „Nananananana!“ tönt es sanft, aber vorwurfsvoll aus dem Personal Speaker, der in meiner smarten Brille verbaut ist. „Wir wollen doch nicht übertreiben, oder? Zwei reichen auch für sechs Personen!“ Schuldbewusst stelle ich eine Flasche wieder ins Regal zurück. „Na also, geht doch“, säuselt die Stimme und das aufdringliche Blinken an meinem Handgelenk verlischt.

Es wird trotzdem ein schöner Abend – dank stiller Reserven aus dem Keller. Nur der nächste Morgen wird es nicht, vom Kater mal ganz abgesehen. Mein Handy vibriert im Stakkato. Und die eWrist blinkt wie wild. Sie will mir was sagen. Habe aber den Ton abgeschaltet. Ich öffne die Nachricht. Sie kommt von einer App. Der der Krankenversicherung. Gestern seien es dann doch über 0,8 Promille gewesen – online gemessen und nachgewiesen. Daher hätte ich im nächsten Monat 15 Prozent mehr Beitrag zu zahlen. Es sei denn, ich würde den Rest des Monats kompensieren. Und die verbleibenden 19 Tage nur noch Tee trinken (bevorzugt Detox, Pfefferminz oder grün). Andere Rauschmittel inklusive Kaffee ausgeschlossen.

Aus der Nummer komme ich wohl nicht mehr raus. Im Haus, im Büro, im Auto, eigentlich immer da, wo wir und die mit uns verbundenen Geräte sind, werden wir ständig überwacht. Okay, mit einer Ausnahme: in der Bahn (das ergibt übrigens ein ganz neues Alleinstellungsmerkmal). Und wissen wir, was die Dinger machen, wenn sie (und wir) mal still sind? Ja, wissen wir: in der Regel zuhören. Ob absichtlich oder versehentlich durch einen Bug im Code ist doch nebensächlich. Das ist der große Lauschangriff, tatsächlich. Und zwar freiwillig, denn es zwingt uns ja keiner, die Dinger zu benutzen. Ein gewisser George Orwell hätte sich wohl im Grabe umgedreht. Mehrfach.

Siri, Alexa, Cortana und wie sie alle heißen… Big Mother is watching you. Warum eigentlich nicht auch mal Markus oder Heiko? Oder Donald? Wladimir? Offenbar hat die Gleichstellung im digitalen Raum noch Defizite. Oder brauchen wir das so? Das sanfte Säuseln einer weiblichen Stimme? Mutterbezug? Geborgenheit? Oder ein ähnlicher Ansatz wie früher bei Stürmen (Tiefdruckgebiete haben sich allerdings inzwischen emanzipiert)? Und wäre ein „Hey Recep – sag mir, was ich wählen soll“ am Ende des Tages nicht auch viel authentischer? Wahrscheinlich. Aber solange ich noch wählen kann, entscheide ich mich doch lieber für ein „Salve Bacchus – haben wir noch Rotwein im Keller?“

» **Fragen an den Autor? mahn@tutech.de**

Sie stellten den neuen Gewerbepark „Beckedorf West“ vor, der das bestehende Gewerbegebiet Beckedorf I um eine Mietvariante erweitern wird: Markus Meyer, Goodman Norddeutschland, Seevetals Bürgermeisterin Martina Oertzen und Projektentwickler Frank Lorenz.

Foto Wolfgang Becker

Dieses Designbeispiel gibt einen Vorgeschmack auf den Neubau, den Goodman auf der neuen Gewerbefläche in Beckedorf plant. Der konkrete Entwurf war bis Redaktionsschluss noch in der Abstimmungsphase.

Visualisierung: Goodman

Lorenz Gruppe holt Goodman nach Seevetal

Neuer Gewerbepark in Beckedorf vorgestellt – 35 000 Quadratmeter Mietfläche – Hallen für Produktionsbetriebe

Vor schwierigen Grundstücken schrecken die meisten Unternehmen zurück. Sogar die Banken nehmen von Finanzierungen solch scheinbar riskanter Projekte Abstand. Die bevorstehende Neuentwicklung eines Gewerbeparks durch das internationale Unternehmen Goodman in Beckedorf zeigt jedoch, dass eine Lösung gelingen kann. Der Hamburger Projektentwickler und Grundstücksverkäufer Frank Lorenz, die Firma Goodman als Käufer und Seevetals Bürgermeisterin Martina Oertzen haben gemeinsam ein Grundstückskonzept erarbeitet, das jetzt zu einer Win-win-Situation führt und Seevetal eine Perspektive für die Ansiedlung neuer Unternehmen bietet.

Konkret geht es um eine knapp sechs Hektar große Fläche in Beckedorf, die direkt an der Hamburger Landesgrenze liegt. Nachdem über Jahre immer wieder Versuche gescheitert waren, die Fläche parzelliert an erweiterungswillige Seevetaler Unternehmen oder neue ansiedlungswillige Betriebe abzugeben, hatte die Kommune das gesamte Areal vor einigen Jahren an die Lorenz Gruppe verkauft. Jetzt entsteht hier ein neuer Gewerbepark als Erweiterung des bereits bestehenden „Erfolgsmodells“ Beckedorf I – dem voll belegten Seevetaler Gewerbegebiet rund um den Beckedorfer Bogen. Mit „Beckedorf West“ soll diese Geschichte fortgeschrieben werden.

Vorgeschichte

In den 1970er-Jahren wurden in einer ehemaligen Sandgrube das ganze Buschwerk, aber auch Holzreste und oberflächennah Bauschutt vergraben – Material, das im Zuge des Baus der A7 angefallen war. Nach dem Motto „Erde drauf, alles weg“ hatten sich die Bauherren des Grünzeugs entledigt. Martina Oertzen: „Das war damals so. Keiner hat sich darüber Gedanken gemacht, dass die organischen Stoffe auch nach Jahren noch verrotten und partiell Methangase entweichen.“ Auch fünf Jahrzehnte später tritt dieser Effekt noch vereinzelt auf. Lorenz: „Die Sandabbaugrube war bis zu 16 Meter tief. Bei der Verfüllung wurde damals keine planmäßige Verdichtung vorgenommen.“

Für Kaufinteressenten, kleine und mittlere Betriebe, war die Ausgasung ein Ausschlusskriterium, für Goodman nicht, wie Markus Meyer, verantwortlich für Goodman Norddeutschland, sagt: „Wir sind auf die Aufbereitung solcher Konversionsflächen spezialisiert und freuen uns immer wieder, wenn wir Lösungen finden, um solche Flächen dem Markt wieder zugänglich zu machen. Wenn wir im Hafengebiet im Bereich von Spülflächen bauen, dann wird so gut wie immer mit einer Gasdrainage gearbeitet, damit partiell entstehende Methangase zu den Seiten entweichen können – das ist Standard.“

Baustart im April 2020 geplant

Das gemeinsam erarbeitete Konzept zur Herrichtung des Grundstücks hat aber noch einen ganz anderen Aspekt, denn Goodman kauft Flächen und entwickelt in der Regel Gewerbegebäude zur Vermietung für den eigenen Immobilienbestand. Hier können Unternehmen Produktionsfläche mieten, aber auch Büro-, Werksverkauf- und Lagerfläche. Auf dem Areal am Postweg, also direkt neben Beckedorf I, entstehen nach derzeitigem Stand ab April 2020 zeitlich versetzt zwei Bauabschnitte mit unterschiedlichen Hallengrößen, die 17 000 (Bauphase 1) beziehungsweise 18 600 Quadratmeter (Bauphase 2) haben werden. „Hier können Unternehmer Flächen ab 1000 Quadratmeter anmieten“, sagt Meyer. Das Konzept sei für kleinere und mittlere Produktionsflächen ausgelegt. „Unser Projekt sorgt bereits jetzt für eine starke Nachfrage, beispielsweise von Zulieferern aus dem Automobil- und Flugzeugbau. Das gilt besonders für Flächen zwischen 2500 und 5000 Quadratmeter“, so Meyer.

Frank Lorenz hat es übernommen, den Baugrund vorzubereiten. Dazu wird die Fläche im Durchschnitt drei Meter tief ausgekoffert, eine Gasdrainageschicht eingebracht und ein tragfähiger Unterbau lagenweise eingebaut und verdichtet. Das Sanierungskonzept wurde von einem Gutachter erarbeitet und vom Landkreis Harburg genehmigt. Rund 2,5 Millionen Euro wird allein diese Maßnahme kosten.

Über das Gesamtinvestitionsvolumen in Beckedorf gibt Goodman keine Auskunft. Das Unternehmen hat seinen Hauptsitz in Sydney/Australien und ist weltweit als Anbieter von Gewerbe- und Industrieparks aktiv. Auch im Hamburger Hafenbereich hat Goodman ein halbes Dutzend Standorte entwickelt, in der Regel so genannte Brownfield-Flächen, also Grundstücke mit einer zumeist gewerblichen Vorgeschichte. Markus Meyer: „Darauf sind wir spezialisiert.“ Frank Lorenz: „Bei den schwierigen Rahmenbedingungen haben wir nun gemeinsam mit Goodman eine ideale Lösung gefunden. So eine Fläche lässt sich nicht parzelliert vermarkten, da sie auch nicht parzelliert saniert werden kann. Das kann nur in einem Stück geschehen.“

„Wir sind leergelaufen“

Seevetals Bürgermeisterin ist froh, dass nach jahrelangen Verhandlungen nun wieder Fläche verfügbar ist, sie sagt aber auch: „Mit ‚Beckedorf West‘ bringen wir jetzt die letzte große Fläche für Gewerbetreibende an den Markt. Seevetal hat, abgesehen von wenigen kleineren Grundstücken, derzeit keine weiteren Kapazitäten. Wir sind leergelaufen. Aber wir brauchen Steuereinnahmen; und es ist schlecht, wenn uns Unternehmen verlassen, weil wir ihnen keine Wachstumsmöglichkeiten bieten.“ Für „Beckedorf West“ habe es eine „Wahnsinnsnachfrage“ gegeben. Martina Oertzen weiter: „Natürlich müssen wir Rücksicht auf die Menschen vor Ort nehmen, aber wir müssen auch etwas für unsere Unternehmen tun. Ich bin gespannt, wie die Politik damit umgehen wird.“ Sie kündigte an, dass es im Zuge der Erweiterung auch zu einer neuen Verkehrsregelung an der Maldfeldstraße kommen wird. Auch der Bau eines Kreisels sei nicht ausgeschlossen. wb

» **Web: www.lorenzhh.de, https://de.goodman.com/lagerfl-chen-mieten/hamburg-industrial-park?sizetype=sqm**

Konkret

Flächenzahlen: 30 300 Quadratmeter Halle, 1750 Quadratmeter Büro- und Sozialräume, 3550 Quadratmeter Mezzanin (Zwischengeschosse). Die Hallen werden acht beziehungsweise zehn Meter lichte Höhe (unter Binder) haben und unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit gebaut: Smart Metering (intelligente Verbrauchssteuerung), LED-Beleuchtung, vier E-Ladestationen für Elektrofahrzeuge und Gold-Zertifizierung durch die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen DGNB. Die Installation einer Photovoltaikanlage auf den Dächern wird geprüft. Vermietungsstart Bauabschnitt 1: 2021.

HARTMANN HAUSTECHNIK

... bewegen, fließen, leben ...

König-Georg-Stieg 4
D-21107 Hamburg
Tel: +49 (0) 40 | 42 93 47 17 - 0
E-Mail: info@hartmann-haustechnik.info
www.hartmann-haustechnik.info

digital KONKRET
digital@business-people.de

Protec-Geschäftsführer Mirco Schulz vor seinem neuen „Familienmitglied“: Der SLA-Drucker, hier die kleinere Variante, ermöglicht den Einsatz von Resin, einem flüssigen Material auf Kunstharzbasis.

Filigrane und glatte Struktur: Das Gebiss auf Resin-Basis eröffnet neue technische Möglichkeiten für Zahntechniker und Kieferorthopäden.

Fotos: Wolfgang Becker

Protec hat Biss

3D-Druck: Mirco Schulz nimmt die Dental-Branche ins Visier

Ein kleines Gebiss, Abdruck eines Oberkiefers, könnte dabei helfen, dass Zahnersatz oder auch die berühmte Knirschschiene künftig noch besser passen und den Patienten weniger Probleme bereiten. Mirco Schulz, Geschäftsführer der Protec GmbH in Buxtehude, baut seit mehr als einem Jahr gezielt seinen neuen Geschäftsbereich 3D-Druck und 3D-Scan aus und stößt dabei nicht nur ständig auf neue Technologien und Materialien, sondern auch auf neue Anwendungsbereiche. Um den 3D-Druck im nichtmetallischen Arbeitsfeld sinnvoll zu etablieren, sind bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen – der Dentalbereich könnte ein Gebiet sein, in dem sich die neuen Produktionsverfahren besonders gut eignen.

Wer jemals einem Zahntechniker über die Schulter geschaut hat, der weiß um die handwerkliche Tiefe dieses Berufs. Individuelle Fertigkeiten, ein Feeling für das Modellieren von Zähnen, ein Blick für die Farbe, passgenaues Arbeiten in jeder Hinsicht und viele Arbeitsschritte, die höchste Präzision erfordern. Das Einsetzen einer neuen Jacketkrone beginnt mit dem Abschleifen des Zahns und dem berühmten Abdruck – Grundlage für das Gipsmodell, an dem Zahntechniker arbeiten. Ist der Zahnersatz fertig modelliert, wird von dem Gipsmodell eine Negativform hergestellt, die der weiteren Erstellung des Zahnersatzes als Basis dient.

SLA-Druckverfahren eröffnet vielfältige Einsatzgebiete

In diesen Prozess greift Mirco Schulz ein und bringt nicht nur den Scanner, sondern auch ein spezielles Druckverfahren zum Einsatz, das ein Gebissmodell aus Resin hervorbringt. Resin ist eine Flüssigkeit auf Kunstharzbasis. Im Gegensatz zu den bekannteren 3D-Druck-Verfahren entsteht das gedruckte Objekt aus der Flüssigkeit heraus auf dem Kopf stehend – es wächst sozusagen aus einer mit Resin gefüllten Wanne im Drucker in die Luft. Schulz: „Wir sprechen hier über das SL- oder auch SLA-Druckverfahren. SL steht für Stereolithographie. Das verwendete Material ist sehr viel genauer als die üblichen Kunststoffe, die dem Drucker in der Regel über Filamente, also Kunststofffäden, zugeführt werden. Und: Mit Dental-Resin kann ich Teile herstellen, die im medizinischen Kontext und im Lebensmittelbereich zugelassen sind.“ Tatsächlich ermöglicht das SLA-Verfahren den Druck von vielfältigen Objekten mit besonderen Eigenschaften. Zum Beispiel elastische Formen – damit ließe sich die besagte Knirschschiene einfach ausdrucken. Im Hochtemperaturbereich können Teile gedruckt werden, die bis zu 238 Grad Celsius vertragen. Mit Standard-Resin können alle möglichen Farben gemischt werden. Und das alles so genau, dass sogar Spritzgussformen beispielsweise für Prototypen-Serien von Schnullern einfach gedruckt werden. Das ist wesentlich billiger als die aufwendige Herstellung von Spritzgussformen aus Metall, die dann später in der Massenfertigung eingesetzt werden. Weitere Materialarten sind Polypropylen, gussfähiges Kunstharz und belastbares Kunstharz, beispielsweise für Zahnräder, also technische Anwendungen.

Mirco Schulz hat sich einen entsprechenden Drucker bereits in seinen Maschinenpark gestellt. Speziell die medizinische Anwendung im Dentalbereich hält er für besonders zukunftsfähig, denn in dem Bereich ist jedes Objekt individuell. Einen ersten Kontakt zu Kieferorthopäden hat er bereits geknüpft. wb

» **www.nc-protec.de**

KOLUMNE

horeis consult

Personal 4 you

Von **CORINNA HOREIS**, Diplom- Kauffrau und Personalberaterin

Karriere-Frau oder Super-Mutter?

Frauen tragen maßgeblich zum wirtschaftlichen Erfolg einer Volkswirtschaft bei. Es ist sogar bewiesen, dass mit steigendem Beschäftigungsniveau von Frauen das Bruttoinlandsprodukt (BIP) wächst. Das klingt logisch. Was nicht logisch ist, dass Frauen der Einstieg, Wiedereinstieg und der Aufstieg auf dem Arbeitsmarkt seit Jahrzehnten schwerer gemacht wird als männlichen Kollegen. Hauptgrund ist einzig und allein, dass Frauen schwanger werden – und nicht die Männer.

Mehr als die Hälfte der Abiturienten, 50 Prozent der Hochschulabsolventen und 45 Prozent der Promovierenden sind weiblich. Beste Voraussetzungen, um den Wirtschaftsstandort Deutschland als Fach- und Führungskraft, Wissenschaftlerin, Unternehmerin innovativ und dynamisch zu halten. Der demographische Wandel begünstigt sogar die Notwendigkeit, Frauen und Mütter stärker in den Arbeitsmarkt zu involvieren, wenn wirtschaftlicher Zuwachs und Wohlstand beibehalten werden sollen. Es macht demnach keinen Sinn, Mädchen und Frauen teuer auszubilden und dann, nachdem sie Mutter geworden sind, hinter den Herd zu schicken.

In Deutschland gibt es viele Potenziale, um die Bedingungen für Frauen auf dem Arbeitsmarkt hinsichtlich Einkommensgerechtigkeit, Zugang von Frauen zu Beschäftigungsmöglichkeiten und Arbeitsplatzsicherheit zu verbessern. Im Ländervergleich sind laut der Studie „Women in Work Index“ von PwC (2019) die skandinavischen Länder Spitzenreiter für Frauen auf dem Arbeitsmarkt, gefolgt von Neuseeland, Slowenien, Polen, Luxemburg und Belgien. Deutschland liegt auf Rang 18 von 33 untersuchten OECD-Ländern.

Der Anstieg bei der Beschäftigung von Frauen würde einen deutlichen Wirtschaftszuwachs begünstigen. Wäre beispielsweise das Beschäftigungsniveau in Deutschland gleich hoch wie bei Männern, würde das BIP um zwölf Prozent steigen, so die Berechnungen von PwC.

Die Einkommenslücke liegt in Deutschland zwischen Männern und Frauen bei 21 Prozent. In Luxemburg liegt der Gender Pay Gap bei nur vier Prozent. Frauen arbeiten hierzulande häufiger in schlecht bezahlten Branchen wie Gesundheit, Pflege und Bildung oder arbeiten befristet oder in Teilzeit. Nur 63 Prozent der Frauen arbeiten in Vollzeit.

Babypause = Karriereknick

Die Babypause ist in Deutschland gleichbedeutend mit dem Karriereknick. Frauen stehen im Konflikt zwischen Karriere-Frau und Super-Mutter. Kinder würden doch darunter leiden, wenn Mütter berufstätig wären. In (West-)Deutschland hat die Bevölkerung eine völlig andere Meinung zur Fremdbetreuung als in anderen Nationen. In Frankreich werden Kinder ab dem ersten Lebensjahr fremdbetreut, und es hat sich keine auffällige Gesellschaft daraus entwickelt, die überaus an Schlafstörungen, Beziehungsunfähigkeit und Aufmerksamkeitsdefiziten leidet. Ich stelle mit großer Erleichterung fest, dass zunehmend Väter Elternzeit nehmen. Zwar nicht zwölf Monate wie die meisten Frauen, doch zumindest einen Teil davon. Der anfängliche Aufschrei in der Wirtschaft sowie abfällige Bemerkungen gegenüber den mutigen Vätern ist nahezu verebbt. Es wird mehr und mehr zur Normalität und trägt dazu bei, dass den Frauen der alleinige Druck genommen wird.

Es bedarf Veränderungsbereitschaft in unserer Männer-geprägten Wirtschaftswelt und in unserer Gesellschaft, um Frauen zu fördern. Die Politik kann Rahmen schaffen, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und somit Vollbeschäftigung von Frauen zu fördern. Und will Deutschland den Anschluss nicht verpassen, sind die Unternehmen gefragt, offen zu sein für mehr Weiblichkeit in den Chefetagen.

» **Fragen an die Autorin?**
corinna@horeis-consult.de

Harburgs Citymanagerin Melanie-Gitte Lansmann (zweite von links) und ihr Team vor dem Pop-up-Store im Phoenix-Center: Bis zum 21. Dezember können Kunden hier einkaufen und haben zudem die Chance, vielleicht sogar „ein etwas anderes Geschenk" zu finden. Die Harburg-Info ist ebenfalls vor Ort.

Kaum ist er da, ist er auch schon wieder weg…

Noch bis zum 21. Dezember: Harburg Info betreibt Pop-up-Store im Phoenix-Center

Der „Harburg Info Shop" wird mobil. Das Team um Citymanagerin Melanie Gitte Lansmann ist für vier Wochen ins Phoenix-Center gezogen. Parallel zum Standort in der Hölertwiete 6 wurden die Räume neben Schuhkay (1. Etage) gemeinsam mit fünf Kreativen aus der Region in einen Shop für handgefertigte und originelle Geschenkartikel sowie ganz viele Infos rund um Harburg verwandelt. Der Pop-up-Store bleibt bis kurz vor Weihnachten. Pop-up-Stores sind zeitlich begrenzte Ladengeschäfte. Vorübergehend entstehen sie in leerstehenden Geschäftsräumen. „Die Gelegenheit, die Harburg Info im Phoenix-Center präsentieren zu können, wollten wir uns nicht entgehen lassen", sagt Citymanagerin Melanie Gitte Lansmann. „Wir freuen uns sehr, uns hier für ein paar Wochen einmal mehr bei den Harburgern vorzustellen. Die Harburg Info gibt es seit zwei Jahren in der Hölertwiete. Viele kennen uns noch nicht. Das wollen wir ändern."
Einige der Kunsthandwerkerinnen haben bereits vor ein paar Jahren Pionierarbeit als Pop-up-Store-Betreiber in Harburg geleistet. Der Shop „neunzigtage" in der Bremer Straße war ein spannendes und erfolgreiches Projekt zugleich. „Noch einmal eine Chance an einem attraktiven Standort zu bekommen – da war der Entschluss zu einem neuen gemeinsamen Pop-up-Projekt mit Kreativen schnell gefasst", sagt die Citymanagerin.

Harburg sagt „Ahoi"

Das Citymanagement eröffnete die Harburg Info im Oktober 2017. Seitdem hat sich die Hölertwiete 6 zu einem attraktiven Anlaufpunkt für die Bewohner und Touristen in der City entwickelt. Aus einem bunten Mix aus Flyern, Magazinen und Broschüren werden hier Tipps für Veranstaltungen und Ausflüge sowie Ansprechpartner für Vereine und Behörden vermittelt. Der Harburg Info ist ein Shop für Mitbringsel und Souvenirs angeschlossen. Das Citymanagement entwickelte dafür das Label „Harburg – Home of…", das sich in der Zwischenzeit bereits großer Beliebtheit erfreut. Das Angebot im Phoenix-Center wird bunt. Wer ein originelles Unikat oder ein auf Harburg bezogenes Geschenk sucht, wird hier fündig. So ist Fairkauf aus dem Großen Schippsee mit dem neuen Projekt „BagUp" dabei. Dazu gehören zum Beispiel aus Festival-Planen gefertigte sogenannte „HipBags" und Produkte made of Harburg-Planen. Lieselotte Thielmann ist mit handgefertigten Waldorfpuppen, Yogakissen und Babykleidung mit im Phoenix-Center. Selbst genäht sind auch die beliebten Lunchbags und Täschchen von Tanja Freitag, die bereits beim Pop-up „neunzigtage" von sich reden machte. Ebenso die Hafenkisten „Harburg ahoi" von Uschi Tisson-Oestreich. Ergänzen wird sie ihr Angebot mit Treibholz-Unikaten und Holzschildern. Unter ihrem Motto „Traditionen bewahren" bietet Gundula Niegot im Buchdruckverfahren gestaltete Servietten unter anderem mit dem Harburg Wappen oder einem Grußwort an. Ihre Babyhäubchen (bis sechs Monate) fertigte sie nach einem traditionellen Schnitt aus dem Jahre 1920. Das Citymanagement Harburg stellt sein Label vor. Es gibt mit „Harburg – Home of…" verzierte Geschirrhandtücher, Geschenkpapier, Einkaufstaschen, Postkarten und Lesezeichen. Und auch so manche süße Spezialität wie der beliebte Harburger Honig und Harburger Baumkuchen dürfen nicht fehlen.
Verstanden werden darf der „Harburg Pop-up" im Phoenix-Center nicht als perfektes Einzelhandelsgeschäft. Kartenzahlung und Platz für viel Schnickschnack wird es nicht geben. Hier kommt mit dem Citymanagement vielmehr ein Team kreativer Partnerinnen zusammen, das mit viel Herzblut und Engagement einen gut durchdachten Tante-Emma-Laden für Infos und Schönes zum Verschenken eingerichtet. Und: Kaum ist er da, ist er auch schon wieder weg. Eben ein typischer Pop-up-Store.

» **Die Öffnungszeiten: Montag bis Sonnabend, 9.30 bis 20 Uhr. Web: www.citymanagement-harburg.de**

Save the Date: Es geht sportlich ins neue Jahr!

Ein Termin zum Vormerken: Der erste verkaufsoffene Sonntag im Jahr 2020 wird Harburg am 5. Januar ein Sportevent der besonderen Art bescheren. Ob auf dem Eiskletterberg am Lüneburger Tor, auf der Curling-Bahn beim Eisstockschießen oder auf dem Snowboard-Simulator – hier kommen Sportbegeisterte und Zuschauer voll auf ihre Kosten. Citymanagerin Melanie-Gitte Lansmann: „Mit diesen Attraktionen wird die Harburger City zu einem Tummelplatz für Aktive!" Und wer nicht klettern will, kann ganz nebenbei ein bisschen durch die Läden bummeln.

Zwischen 13 und 18 Uhr wird das Citymanagement in Kooperation mit dem Eventkonzept „M+M", mit Unterstützung des Landessportamtes und vieler hiesiger Akteure die Veranstaltung zu einem aktiven Erlebnis und einem „Marktplatz für Fitness und Gesundheit" machen. Die Sportmodule der Firma Eventkonzepte M+M versprechen individuelle und spektakuläre Action. Der Event „Fit ins neue Jahr" wird mit vielen Informationsständen rund um das Thema „Gesundheit & Fitness", den beliebten Stelzenläufern, kulinarischen Angeboten und imposanten Kinderspiel-Geräten zu einem bunten Treffen für die ganze Familie. Außer zahlreichen Aktionen für Kinder wie Hüpfburgen, Stelzenlauf, Torwandschießen und Kinderschminken erwarten die Besucher viele weitere Attraktionen.

HIP one is done: Der Neubau an der Blohmstraße fällt durch seine helle Keramikfassade stark auf.

Warum nicht mal bouldern? Christian Weber hängt an der Kletterwand auf der innovativen HIP-Spielebene.

Fotos: Wolfgang Becker (2)/HCH

EIN STATEMENT

HIP one steht für das neue Harburg

Erster Bauabschnitt des Hamburg Innovation Port ist eröffnet – 100 Gäste auf der Spielebene – Investor Arne Weber plant bereits HIP two

Die weiße Keramikfassade erhebt sich wie ein Statement in den Harburger Himmel. An der Blohmstraße im Binnenhafen steht dieses Gebäude wie ein Ausrufezeichen, das deutlich macht: Hier beginnt etwas Neues. Tatsächlich steht der Hamburg Innovation Port für die TUHH 4.0, denn der HIP soll vor allem auch Platz für den nächsten Wachstumsschritt der Technischen Universität Hamburg (TUHH) bieten. Mit der Eröffnung des ersten Bauabschnittes – HIP one – steht nicht nur das erste feste Gebäude, sondern auch die Uni zu ihrem Plan, sich noch innovativer im Binnenhafen auszubreiten. Für Arne Weber, Inhaber von HC Hagemann, Channel-Begründer und Investor, ist HIP one die Ouvertüre – er plant mit HIP two bereits den nächsten, mit 20 000 Quadratmetern wesentlich größeren Bauabschnitt. 2021 sollen dort die ersten Flächen bezugsfertig sein.
Der Hamburg Innovation Port basiert auf der Idee, Wissenschaft und Wirtschaft unter ein Dach zu bringen. Die Gesamtfläche von etwa 6000 Quadratmetern ist bereits an die neuen Mieter, die TUHH (4000 Quadratmeter) sowie das Unternehmen 3D.aero GmbH, übergeben worden. Das Gebäude bietet neben Büro- und Laborflächen auch eine großzügige Spielebene mit Dachgarten zum Netzwerken, Arbeiten, Erholen und für Events. Doch HIP one ist noch mehr: Das Projekt steht wie kaum ein anderes für das neue Harburg.

„HIP one is done – HIP two kommt nu."

Unter dem Kürzel HIP realisiert HC Hagemann einen privat initiierten Technologie- und Innovationsstandort im Channel Hamburg. Arne Weber blickt bereits in die Zukunft: „HIP one is done, HIP two kommt nu." Und er sagte vor den rund 100 geladenen Gäste: „Hier würde auch Greta gern arbeiten – wir verzichten komplett auf fossile Brennstoffe."
Mit der Zweiten Bürgermeisterin und Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank und Wirtschaftssenator Michael Westhagemann war der Senat gleich im Doppelpack vertreten. Fegebank hob insbesondere das Engagement von Wirtschaftssenator a. D. Frank Horch und Staatsrat a. D. Dr. Bernd Egert hervor, beide Wegbereiter für den HIP. Sie waren es auch, die den Investor immer wieder beruhigten, wenn der feststellte, dass der Mietvertrag mit der TUHH immer noch nicht unterschrieben war – eine Geschichte, die bei der Eröffnungsfeier mehrfach thematisiert wurde und am Ende dazu führte, dass Arne Weber Horch bescheinigte, er habe viel von ihm gelernt – vor allem Geduld. Die Senatorin an Arne Weber gerichtet: „Es ist spektakulär, mit wie viel Weitblick Sie diesen Standort entwickelt haben. Sie haben alle überzeugt." Sie ließ sich von Weber aus dem dritten Stock die Fläche für den zweiten Bauabschnitt zeigen und sagte: „Auch dort ist die TUHH als Mieterin vorgesehen. Wir brauchen diese Fläche."

HIP-Investor und Channel-Begründer Arne Weber (von links) begrüßte mit Katharina Fegebank, Frank Horch und Michael Westhagemann engagierte Wegbegleiter aus den Reihen des Hamburger Senats.

TUHH 4.0

Die Technische Universität Harburg startete im Gründungsjahr 1978 eher bescheiden im Harburger Binnenhafen. In den 1980er-Jahren begann der schrittweise Ausbau des neuen Campus-Geländes zwischen Schwarzenbergstraße und Denickestraße mitten in Harburg – das war sozusagen die TUHH 2.0. 2011 markierte der Umbau der alten Pionerkaserne am Schwarzenberg zum Hauptgebäude der Technischen Universität Hamburg (mit dem neuen Eingang kam auch ein neuer Name) die Phase 3.0. Und mit dem Hamburg Innovation Port geht es nun wieder zurück in den Binnenhafen, der sich parallel dazu zu einem Vorzeigestadtteil Hamburgs entwickelt hat – zur Kleinen HafenCity, wie es auch gern heißt. wb

Wirtschaftssenator Westhagemann nutzte die Gelegenheit, sein Hauptanliegen, den Energieträger Wasserstoff, in den Mittelpunkt zu rücken: „Wenn wir dieses Thema entwickeln wollen, dann nur mit der Wissenschaft. Insbesondere mit der TUHH." Er gratulierte Weber und dessen Sohn Christian für den gelungenen Start des HIP-Gesamtprojektes. TUHH-Präsident Ed Brinksma knüpfte an einen Satz an, den er vor zwei Jahren bei der Pressekonferenz anlässlich seiner Amtseinführung gesagt hatte: „Hier steht ein glücklicher Mensch. HIP one ist ‚the place to be' in Hamburg. Als ich damals in Hamburg anfing, gab es Pläne – jetzt sind Fakten geschaffen." Und zu guter Letzt Frank Horch: „Der lange Weg durch die Instanzen wurde von der Mehrheit getragen. Das wird hier ein Ort, an dem Zukunft entwickelt wird. Hier kann etwas Großes entstehen."

Wirtschaft und Wissenschaft unter einem Dach

Neben der Erweiterung der TUHH, die insgesamt 15 000 Quadratmeter Fläche bekommen soll, entstehen an der Blohmstraße auf insgesamt 70 000 Quadratmetern Flächen für technologieorientierte Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Startups sowie Labore, Events und Coworking-Spaces. Eine Vernetzung zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und die Etablierung einer Gründer- und Startup-Szene soll laut Weber gezielt vorangetrieben werden und größtmögliche Synergien ermöglichen: „Die Innovation ist das Konzept des Hamburg Innovation Ports. Hier werden Wissenschaft und Wirtschaft Schulter an Schulter arbeiten."
Der „HIP one" hebt sich nicht nur durch seine besondere Architektur der Architekten MVRDV mit der Keramikfassade aus dem Umfeld ab, sondern ist überdies ein Gebäude, das unter höchsten Ansprüchen an Nachhaltigkeit und Effizienz entwickelt und gebaut wurde (https://www.business-people-magazin.de/business/hip-one-in-harburg-der-einzug-beginnt-jetzt-24849/). Seit dem 1. Oktober hat die Technische Universität Hamburg, gemäß dem verabschiedeten Wachstumskonzept, ihre ersten Flächen inklusive Labor im HIP one übernommen. wb

» **Web: https://www.hamburg-innovation-port.com/**

BUSINESS & PEOPLE
DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN AUS DER METROPOLREGION HAMBURG

IHR AUFTRITT IM HAMBURGER SÜDEN

INTERESSIERT? Nehmen Sie Kontakt auf!

Die nächsten Ausgaben von Business & People erscheinen am: 3. April, 26. Juni, 25. September und 4. Dezember 2020

Wolfgang Becker
(Objektleiter)
Telefon: 0 179 118 99 06
becker@business-people-magazin.de

Sönke Giese
(Objektleiter Anzeigen)
Telefon: 0 41 61/51 67 518
giese@business-people-magazin.de

WWW.BUSINESS-PEOPLE-MAGAZIN.DE

Sie blieb nach der Ausbildung bei Hartmann Haustechnik: Salam Suleiman ist gebürtige Kurdin aus Syrien und als Kauffrau für Büromanagement in der Sachbearbeitung und im Kundendienst eingesetzt.

Nach fast dreieinhalb Jahren Lehrzeit jetzt kurz vor der Ziellinie: Azubi Steven Rosenfeld im Teilelager. Er hat den Beruf des Anlagen-Mechanikers SHK (Sanitär, Heizung, Klima) erlernt.

Die rechte Hand im kaufmännischen Bereich: Jens Huchthausen ist der Mann der Zahlen, also für Controlling und Buchhaltung zuständig.

Er arbeitet in der Auftragsannahme und Kundenbetreuung: Michael Kitzmann sorgt für den reibungslosen Papierkrieg.

Sven Wolkau ist der Spezialist im Heizungsbau: Er sorgt für einen geregelten Betrieb der Anlagen.

„Jimmy“ ist sozusagen der Betriebshund. Rainer Kalbe, Geschäftsführer und Inhaber von Hartmann Haustechnik, nahm ihn schon als Welpe mit ins Büro. Der Windhund hat bereits eine Rennkarriere hinter sich und ist mit neun Jahren nun im „Ruhestand“.

„Wir sind Hartmann Haustechnik“

Heizung, Sanitär, Klima – das ist die Welt der fast 40 Mitarbeiter von Firmenchef Rainer Kalbe

Es sind goldene Jahre, die die Baubranche und damit auch die Handwerksbetriebe erleben, die fast rund um die Uhr im Einsatz sind, um aus Mauern bewohnbare Räume zu machen. Der Ausnahmezustand wird in Zeiten des Bau-Booms schnell zur Normalität. Nicht nur die hohe Nachfrage nach Bauleistungen und Technik fordern die Betriebe, auch der Fachkräftemangel sorgt für zusätzliche Herausforderungen. Rainer Kalbe, Inhaber und Geschäftsführer von Hartmann Haustechnik, tritt mit seiner fast 40-köpfigen Mannschaft jeden Morgen neu an, um sich diesen Herausforderungen zu stellen. Die Zeiten für das Handwerk sind gut, aber eben auch intensiv.

Hartmann Haustechnik ist spezialisiert auf den Heizungsbau und auf den Bau von Sanitäranlagen im weitesten Sinne. Vor allem die Planung und Umsetzung von anspruchsvollen Bädern liegt Rainer Kalbe am Herzen. Er persönlich hat eine kreative Ader auf der einen Seite und das Fachwissen über auch ausgefallene Lösungen auf der anderen. Badplanung geht für ihn in Richtung Innenarchitektur (https://www.business-people-magazin.de/business/handwerk/warten-auf-den-kreativen-moment-18267/). Doch das tägliche Geschäft erfordert zumeist eine ganz andere Art von Kreativität – da geht es um schnelle und pragmatische Lösungen, beispielsweise wenn ein Mitarbeiter ausfällt oder ein Notruf eingeht. Wer bringt eine Heizungsanlage wieder zum Laufen, wenn alle Kollegen auf diversen Baustellen im Einsatz sind? Da ist Feuerwehrtraining angesagt…

Im Büro arbeiten neun Mitarbeiter, alle anderen sind „draußen“, wie der stellvertretende Harburger Bezirkshandwerksmeister sagt. „Draußen“ ist auf der Baustelle oder beim Kunden. Im Heizungsbau geht es mal um das Einfamilienhaus, mal um das Mehrfamilienhaus, mal um eine ganze Wohnanlage oder einen Gewerbebetrieb. Alle haben dasselbe Ziel: Warm soll es sein – und möglichst effizient. Das ist beispielsweise ein Fall für Sven Wolkau, Spezialist für Regelungstechnik. Er plant unter anderem Regelung für die großen Heizungsanlagen und sorgt dafür, dass im Gewirr aus Leitungen, Ventilen und Heizkörpern ein effizientes Ergebnis erzielt wird.

Im kaufmännischen Bereich ist Jens Huchthausen die rechte Hand von Kalbe. Reik Schmedemann ist Betriebsleiter und Hauptverantwortlicher für den Heizungsbau. So ziehen sich die Aufgaben durch den gesamten Betrieb. Wie überall in der Branche sucht auch Rainer Kalbe neue Mitarbeiter: „Ja, auf jeden Fall. Ich würde gern Installateure und Techniker einstellen, die gern auch Verantwortung übernehmen mögen. Unsere Leute können eigenständig arbeiten – und bekommen sehr viel Freiheit, sich selbst zu organisieren. Unser oberstes Ziel steht dabei immer im Vordergrund: Fairer Umgang mit den Kunden – bei Hartmann Haustechnik wird niemand über den Tisch gezogen. Kundenzufriedenheit steht ganz oben auf unserer internen To-do-Liste.“ wb

» **Web: www.hartmann-haustechnik.info**

DIERKES PARTNER
WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER RECHTSANWÄLTE

Der Steuer-Tipp

KOLUMNE

Von **MAJA GÜSMER**, Steuerberaterin

Jahressteuergesetz 2019: Handlungsbedarf bei privaten Darlehen

Am 31. Juli dieses Jahres hat die Bundesregierung den Entwurf des Gesetzes zur weiteren steuerlichen Förderung der Elektromobilität und zur Änderung weiterer steuerlicher Vorschriften („Jahressteuergesetz 2019“) beschlossen und in das Gesetzgebungsverfahren eingebracht. Unter anderem ist geplant, Änderungen im Einkommensteuerrecht zu der steuerlichen Nutzung von Verlusten aus privaten Darlehen vorzunehmen, wenn der Entwurf in der oben genannten Form verabschiedet wird. Die geplante Änderung durch das Jahressteuergesetz 2019 ist die Reaktion des Gesetzgebers auf diverse Urteile des Bundesfinanzhofs (BFH) aus den zurückliegenden Jahren. Mit der ersten dieser Entscheidungen hatte der BFH am 11. Juli 2017 (Az. IX R 36/15) entschieden, dass der Ausfall von Darlehen, die ein Gesellschafter an seine Kapitalgesellschaft gegeben hat, steuerlich nicht mehr zu nachträglichen Anschaffungskosten gemäß § 17 EStG führt. Der Ausfall eines sogenannten Gesellschafterdarlehens konnte dann unter bestimmten Vorrausetzungen zu 60 Prozent steuerlich geltend gemacht werden. Diese Entscheidung resultiert aus dem im Jahr 2008 eingeführten Gesetz zur Modernisierung des GmbH-Rechts (MoMiG), mit dem das Eigenkapitalersatzrecht aufgehoben wurde.

Am 24. Oktober 2017 entschied der BFH (Az. VIII R 13/15) darüber hinaus, dass der Verlust aus dem endgültigen Ausfall eines Darlehens seit Geltung der Abgeltungssteuer im privaten Bereich zu einem steuerlichen Verlust nach § 20 EStG führt. Wenn der Gesellschafter zu mehr als zehn Prozent beteiligt ist, ist der Verlust mit dem persönlichen Steuersatz zu berücksichtigen und kann mit anderen positiven Einkünften verrechnet werden. Bei allen anderen beschränkt sich die steuerliche Auswirkung auf 25 Prozent und ist nur mit positiven Einkünften aus Kapitalvermögen zu verrechnen. Eine durch die Finanzverwaltung bisher vorausgesetzte Veräußerung verneint der BFH.

Mit dem Jahressteuergesetz 2019 soll diese Möglichkeit nun gesetzlich unterbunden werden. Der Ausfall eines Darlehens im Privatvermögen oder auch die Veräußerung einer tatsächlich wertlosen Forderung soll danach nicht mehr zu Verlusten aus Kapitalvermögen führen. Im Gegenzug soll der Ausfall des Gesellschafterdarlehens eines GmbH-Gesellschafters (wieder) als nachträgliche Anschaffungskosten auf die Beteiligung qualifiziert werden (§ 17 Abs. 2a EStG-E). Damit einhergehend ist wieder nur eine steuerliche Nutzung des Verlustes von 60 Prozent möglich. Betroffene sollten prüfen, ob noch nicht final eingetretene Verluste aus privaten Darlehen noch in 2019 genutzt werden könnten.

» **Fragen an die Autorin? mguesmer@dierkes-partner.de**

Arbeitgebermarke
Profilierung als attraktiver Arbeitergeber.

Recruiting
Gewinner im “War of Talents”.

Talentmanagement
Sicherung der Schlüsselpositionen.

horeis consult
PERSONALBERATUNG
MARKE/ RECRUITING/ TALENTE

www.horeis-consult.de
Buchholz i.d.N.I Fon 04181.380 946 I Mobil 0170.77 49 170

Der AGA setzt sich mit vereinten Kräften für Unternehmen ein, die über sich hinauswachsen wollen. Unter anderem gemeinsam mit dem **Team**Mittelstand, einem Expertennetzwerk für KMU, von dessen Angeboten alle Mitglieder profitieren.

TeamMittelstand
www.teammittelstand.de

AGA Unternehmensverband
www.aga.de

In diesem schrillen 70er-Jahre-Zimmer stehen so allerlei Relikte mit hohem Erinnerungswert: der Video-Rekorder zum Beispiel. Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss, Direktor des Archäologischen Museums Hamburg, hat die neue Ausstellung selbst konzipiert – die Ausstellungstücke wurden überwiegend bei ebay zusammengekauft.
Foto: Wolfgang Becker

Das tragische Ende von Gameboy & Co.

„hot stuff" ausgegraben: Archäologisches Museum Hamburg zeigt ausgestorbene Technik der Neuzeit

Die Evolutionstheorie wird zwar in der Schule gelehrt, bewiesen ist sie aber nicht. Nun zeigt das Archäologische Museum Hamburg eine bemerkenswerte Ausstellung unter dem Titel „hot stuff" und präsentiert eine ausgestorbene Art der technischen Neuzeit: den Kaugummi-Automaten, der aus dem urbanen Stadtbiotop verschwunden ist – an seine Stelle ist eine neue Art getreten: der Kondom-Automat. So funktioniert Evolution. Im Ernst: Die neue Sonderausstellung, die Museumsdirektor Rainer-Maria Weiss nach einem „Steinzeit-Impuls" aus dem Mund seiner Tochter aufgelegt hat, entführt in die jüngere technische Vergangenheit. Archäologie-Begeisterte mögen jetzt an Leonardo da Vinci denken, aber es geht vielmehr um vertraute, aber eben ausgestorbene Wegbegleiter wie den Kassettenrekorder, die mechanische Schreibmaschine, das Telefon mit Wählscheibe und die Urahnen des iPhones. Ein Déjà-vu für die Altersklasse Ü30 und ein „archäologischer Ausflug" für die Generation Z (bis 2012 geboren), die glaubt, eine Telefonzelle sei so eine Art Handy-Gefängnis. Die Ausstellungsstücke wurden überwiegend bei ebay ausgegraben.

„Das ist ja voll Steinzeit!"

Weiss: „Ich war gerade dabei, meiner Tochter etwas über einen Nadeldrucker zu erklären, als sie meinte ‚Das ist doch voll Steinzeit!'. Daraus entstand die Idee, eine Ausstellung über die Archäologie der 1970er- bis 2000er-Jahre zu machen, um Dinge zu zeigen, die mittlerweile ausgestorben sind. Der Arbeitstitel hieß ‚Voll Steinzeit', wandelte sich dann jedoch in ‚hot stuff' und meint Gegenstände, die phasenweise absolut in und auch technische Oberklasse waren, über die jedoch mittlerweile niemand mehr spricht." Konkret geht es um Themen wie Fotografie, Gaming, Computer und Telefonie. Zu hören sind sogar „ausgestorbene Geräusche", wie sie beispielsweise die Schreibmaschine oder der Gameboy dereinst von sich gaben.

Steinschwerter mit Gussnaht

Dass die gute alte „Erika"-Schreibmaschine keinen Stecker braucht, erschließt sich Jugendlichen heute nur bedingt – im Harburger Stadtmuseum dürfen sie jetzt sogar ausprobieren, wie es sich anfühlt, einen Text mechanisch in die Maschine zu hacken. Weiss: „Die Telefone in der Ausstellung sind zum Benutzen da. Wer den Hörer aufnimmt und wählt, lässt irgendwo an anderer Stelle ein Telefon klingeln. Geht jemand ran, ist ein neuer Kontakt entstanden. Das kann spannend werden." Archäologisch betrachtet, dürfte es sich hier um das Zeitalter des Telefoniums handeln (ab 1861), das zwar einem rasanten technischen Wandel unterworfen ist, aber immer noch anhält. Dass Technik dem Druck der Mode unterworfen ist, war übrigens schon früher der Fall. Weiss berichtet von den ersten Schwertern aus Bronze, die etwa 600 vor Christus die Begehrlichkeiten von noch steinzeitlich geprägten Stammesführern weckten, aber unbezahlbar waren (heute hieße das „Must-have"). Was taten sie? „Sie bauten Waffen wie bisher aus Flint, versahen sie aber optisch mit einer steinernen Gussnaht", berichtet der Archäologe Weiss. „Das war hot stuff vor über 2500 Jahren." Und weiter: „Heute dreht sich das Karussell der technischen Entwicklung so schnell, dass das neue Handy beim Verlassen des Mediamarkts schon alt ist, weil hinten im Lager bereits das Nachfolgemodell liegt." Konkret: Viele Neuheiten verschwinden schneller als gedacht. Generationen von Mobilfunktelefonen und Fotoapparaten mündeten technisch quasi im Ur-iPhone. Magnetband-Kassetten für die Aufnahme von Musik, die Floppy Disc (übersetzt: „Wabbelige Scheibe") als Speichermedium oder etwa die legendäre Polaroidkamera – einst Kultgegenstände, heute technische Dinosaurier der Neuzeit. Wohin die Reise derzeit geht, zeigt das Museum auch: Im letzten Raum erwartet den Besucher eine virtuelle Waldlichtung. Nicht ausgeschlossen ist allerdings, dass die VR-Brille schon bald Geschichte ist und von einem implantierten Bio-Chip abgelöst wird, mit dem sich gedankengesteuert virtuelle Reisen an jeden beliebigen Ort der Erde unternehmen lassen . . . wb

- Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr, Archäologisches Museum Hamburg, Museumsplatz 2, 21073 Hamburg, unter 18-Jährige haben freien Eintritt.
- Die Ausstellung endet am 26. April 2020, geht danach auf Tournee durch Deutschland.

» **Web: https://amh.de/ausstellungen/hot-stuff-archaeologie-des-alltags/**

Kamil Pichota arbeitet unter anderem im Reifenlager. Hier steht er mit einem Radsatz vor der nagelneuen Reifenwaschanlage.

„Das volle Programm“

Werkstattmodernisierung abgeschlossen: Autohaus Meyer (Elstorf) hat sich als Serviceunternehmen breit aufgestellt

Mit rund 20 Service-Mitarbeitern, einer soeben modernisierten und erweiterten Werkstatt, fast einem Dutzend Hebebühnen, einem nagelneuen Reifenlager mit eigener Reifenwaschanlage, einem hochmodernen Achsvermessungsstand und einem Lichteinstellplatz, der auch auf moderne Lichttechnologie wie LED und Matrix-Licht ausgerichtet ist, ist das Autohaus Meyer in Elstorf perfekt auf das Thema Service ausgerichtet und bietet das, was Geschäftsführer Mirco Meyer verspricht: „Das volle Programm.“ Als Vertrags-Serviceunternehmen für VW, Audi, Seat sowie VW-Nutzfahrzeuge ist das Unternehmen zwar auf die genannten Marken spezialisiert, aber Meyer weiß um die Fähigkeiten seiner Mannschaft: „Selbstverständlich werden bei uns auch Fahrzeuge anderer Hersteller repariert und gewartet.“ Kompliziert wird das, wenn es sich um Leasing-Fahrzeuge handelt, denn die Gesellschaften geben ihren Kunden in der Regel Vorgaben für die Werkstattnutzung. Hier hat Mirco Meyer ein Alleinstellungsmerkmal zu bieten: „Wir sind das einzige Autohaus in der Region, das den Reifendienst für alle Leasinggesellschaften durchführen darf.“

Blitzblanke Radsätze

Ein Blick ins Reifenlager überrascht: Hier lagern bis zu 1000 Radsätze – allesamt blitzblank, fast wie neu. Grund: Meyer hat eine Reifenwaschanlage aufgestellt. Dort wird der komplette Radsatz hineingestellt. Die Maschine greift sich Rad für Rad und sorgt dafür, dass der Dreck des Sommers oder Winters – vor der Einlagerung verschwindet.

Sie sind das „Gesicht“ der Servicemannschaft: Larissa Kanebley (links) und Leyla Yilmaz am Empfangstresen im Autohaus Meyer in Elstorf.

Fotos: wb (1) / Autohaus Meyer

„Das volle Programm“, von dem Mirco Meyer spricht, umfasst allerdings viel mehr: „Karosserie-Instandsetzung, Wartung und Verschleißteilaustausch, Hol- und Bringdienst sowie Express-Service für eilige Kunden – sie können nach Terminvereinbarung mit ihrem Fahrzeug herkommen und beim Kaffee darauf warten, dass die anstehenden Arbeiten erledigt werden.“ Wer dazu keine Zeit hat, kann auch auf die Mietwagen-Flotte zurückgreifen und sich einen Ersatzwagen reservieren lassen (ab 19,50 Euro/Tag). Meyer: „Das fängt beim kleinen Seat Mii an und geht rauf bis zum Audi Q5 oder zum VW-Bus mit neun Sitzen – ideal geeignet, wenn ein großer Familienausflug ansteht.“

Das „volle Programm“ steht also im Kern für alle Wartungs- und Reparaturarbeiten, die beim Auto anfallen. Dazu zählen nicht nur die klassischen Unfallschäden (auch Smart-Repair für kleine Beulen und Schrammen ist möglich), sondern beispielsweise auch der Steinschlag in der Frontscheibe. Mirco Meyer: „Was viele Kunden nicht wissen: Glasinstandsetzung ist kein Sonderprivileg für Unternehmen wie Carglas & Co. – das wickeln wir als klassischer Servicebetrieb ganz genauso kostenlos mit der Versicherung ab.“

Wer einen Termin braucht: einfach anrufen und sich bei Larissa Kanebley oder bei der Auftragsannahme melden. Wer einen Mietwagen benötigt, kann sich an Leyla Yilmaz wenden. Seat-Kunden haben zudem die Möglichkeit, über die Seat-Homepage direkt bei Meyer einen Online-Termin zu buchen. Grund: Für Seat hat Meyer auch den Händlervertrag. Er bietet aber auch eine breite Auswahl von Gebrauchten und nagelneuen Reimporten beispielsweise von Audi und VW an. wb

FOLGE 3

Startups im ISI Buchholz

ONEASME-Gründer **NABIL MOSER** schafft den virtuellen Zwilling

digital KONKRET

Damit Sie eine gute Figur machen …

Vor gut zwei Jahren hatte er die Idee: Der Harburger Nabil Moser wollte online Bekleidung bestellen und kannte seine Maße nicht. Das war der entscheidende Impuls für ONEASME (One as me = Einer wie ich), einem Startup im ISI Zentrum für Gründung, Business & Innovation in Buchholz. Dort startete er vor zwei Jahren als One-Man-Company – heute arbeiten fünf Personen an der Idee, virtuelle Zwillinge, sogenannte ONEASMEs mit mobilen Körper-Scannern, zu erschaffen.

Nabil Moser: „Wer kennt schon seine eigenen Körpermaße – die meisten Leute, die ich kenne, zumindest nicht. ONEASMEs sind ein vollkommen neuer Ansatz, um an die eigenen Körpermaße zu kommen. Ohne lästiges Maßband ermitteln wir mit unseren mobilen Körper-Scannern und unserer Cloud-Lösung eine Vielzahl von Körpermaßen. Diese lassen sich verwenden, um Bekleidung zu bestellen und um Retouren zu senken.“

Momentan arbeitet das junge Unternehmen vor allem für Kunden aus dem Bereich der Berufsbekleidung. „Berufsbekleidung wird in der Regel beim Händler bestellt. Um an die Größen zu kommen, muss der Händler häufig Muster produzieren. Zudem muss er zumeist in das Unternehmen gehen, um mit jeder einzelnen Person, die eingekleidet werden soll, eine Anprobe durchführen. Diese traditionelle und sehr zeitaufwendige Vorgehensweise lösen wir durch unsere Dienstleistung für Unternehmen aus der Berufsbekleidung-Branche ab. Hierbei organisieren wir sogenannte Scan-Sessions im Unternehmen und ermitteln mit unseren Scannern die exakten Bekleidungsgrößen – in der Regel mit einer großen Zeit- und Kosteneinsparung.“

Mittlerweile bietet Nabil Moser den Körper-Scan auch für Konsumenten an. Im Einkaufszentrum Buchholz Galerie (Erdgeschoss, gegenüber von H&M) können Interessierte noch bis zum 21. Dezember jeweils freitags und samstags einen Körper-Scan machen lassen, um einen „ONEASME“ mit Körpermaßen zu bekommen. In der Buchholz Galerie erfolgt der Scan hierbei in einer für diesen Anlass entwickelten Kabine. Per Smartphone lassen sich die Ergebnisse außerdem komfortabel als 3D-Modell betrachten. Moser: „Wer möchte, kann zudem eine farbige 3D-Figur von sich drucken lassen.“

Seit zwei Jahren investiert Nabil Moser viel Energie in sein Unternehmen und setzt auf Expansion: Perspektivisch will sich der Gründer im von der WLH und dem Landkreis Harburg gemeinsam mit der Stadt Buchholz geplanten TIP Innovationspark Nordheide niederlassen. wb

» **Web: www.oneasme.com**

HANSESTADT BUXTEHUDE

VON BUXTEHUDE IN DIE GANZE WELT.

Sie haben das Unternehmen – wir den Standort und die Flächen für Ihr Wachstum.

Wirtschaftsförderung Buxtehude – aktiv für Ihren Erfolg!

Hansestadt Buxtehude
Wirtschaftsförderung
T +49/4161/501-8010
www.buxtehude.de
wirtschaftsfoerderung@stadt.buxtehude.de

Fragerunde zum Thema Künstliche Intelligenz: Dr. Sebastian Sauppe (von links), Dr. Lothar Hotz, Moderator Dr. Ralf Grote, Prof. D. Alexander Schlaefer und Prof. Dr. Robert Weidner im Foyer der Alten Schmirgelfabrik.

Er wollte es wissen: Nils Neumann, Gründungsexperte der Tutech in Harburg, ließ sich von Prof. Dr. Robert Weidner (links) und Björn Hipp, Projektleiter im Industriebereich, ein Exoskelett made in Wilhelmsburg anlegen. Fotos: Wolfgang Becker

Begrüßte die Gäste zur Vorpremiere auf der innovativen „Spielebene" von HIP one: HCH-Geschäftsführer Christian Weber.

„Wenn blablabla, dann blubb!"

Harburg: 2. Impulsform zum Thema Künstliche Intelligenz – Vier Referenten zum Status quo

Unter dem Oberthema „Künstliche Intelligenz" sammeln sich nicht nur viele Forschungsprojekte, sondern auch viele Fragen: Werden Maschinen eines Tages die Macht übernehmen? Wie viel Science Fiction kann der Mensch überhaupt vertragen? Schafft sich die Menschheit am Ende selber ab? Und überhaupt: Was ist mit KI eigentlich heute schon machbar? Was ist mit ethischen Fragen beispielsweise beim autonomen Fahren – darf eine Maschine darüber entscheiden, wer auf dem zu nahen Zebrastreifen überfahren wird? Allein die Chinesen wollen bis 2030 umgerechnet 150 Milliarden Dollar in die Entwicklung von Systemen mit Künstlicher Intelligenz investieren, sorgt nicht nur für freudigen Forscheroptimismus, sondern durchaus auch für nachdenkliche Töne. Beim zweiten KI-Impulsforum, zu dem die TU Hamburg, der Wirtschaftsverein für den Hamburger Süden und channel hamburg e.V. eingeladen hatten, ging es dieses Mal um Roboter und persönliche Assistenzsysteme. Dazu präsentierten die Initiatoren vier berufene Impulsgeber, die sich anschließend beim Come together im Rahmen einer Vorpremiere auf der „Spielebene" von HIP one einfanden (siehe auch Seite 28), dem ersten Bauabschnitt des Hamburg Innovation Port an der Blohmstraße im Harburger Binnenhafen.

Dr. Ralf Grote, Leiter der Präsidialabteilung der Technischen Universität Hamburg, und Martin Mahn, in einer Doppelrolle als Vorsitzender von channel hamburg e.V. und Vorstandsmitglied im Wirtschaftsverein, stimmten die etwa 50 Besucher auf das Thema ein. Letzterer mit der plakativen Frage: „Was ist KI – tut das weh?" Ralf Grote stellte die vier Referenten vor – „allesamt aus dem Hamburger Ökosystem".

digital KONKRET
digital@business-people.de

„Das wird ganz normal sein"

Den Auftakt machte Dr. Lothar Hotz vom Hamburger Informatik Technologie-Center e.V. Sein überraschender Einstieg: In Hamburg befassen sich Forscher bereits seit 1971 mit KI – damals ging es um die Transformation eines Videos in eine natürliche Beschreibung. Hotz: „Das System sollte bewegte Bilder verstehen, einen Kotext herstellen und Sprache erzeugen." Und: „KI in Deutschland wurde ganz wesentlich von Hamburg angeschoben." Hotz erläuterte verschieden Methoden, sprach den Einsatz von neuronalen Netzen an und brachte das gewünschte Ergebnis auf die einfache Formel: „Wenn blablabla, dann blubb!" Anders ausgedrückt: Wenn das und das passiert, kommt das dabei heraus. Klingt ganz einfach, ist aber höchst komplex, wenn es beispielsweise um das autonome Fahren geht. Die Prognose des Forschers: „Es wird nicht so sein, dass die Autos hier allein durch die Gegend fahren. Das geht nur in bestimmten Gebieten, zu bestimmten Uhrzeiten und in bestimmten Situationen." Allerdings sagt er auch: „In ein paar Jahren machen wir alle irgendwas mit Künstlicher Intelligenz. Das wird dann ganz normal sein."

Automatisierung im Flugzeugbau

Mit dem Thema Automatisierungstechnik befasst sich die TUHH-Ausgründung 3D.aero. Das Unternehmen ist erst wenige Jahre alt und überwiegend für Airbus tätig. Automatisierung im Flugzeugbau ist zwar besonders herausfordernd, aber offenbar auch zukunftsweisend. 3D.aero hat mittlerweile 40 Mitarbeiter, mehrere große Forschungsprojekte und ist neuer Mieter im HIP one. Teamleiter Dr. Sebastian Sauppe: „Sechs Anträge für weitere Forschungsprojekte sind gestellt." Und: „Wir glauben, dass wir im Flugzeugbau den Wechsel zur Industrie 4.0 gestalten können." Konkret befasst sich 3D.aero beispielsweise mit der Inspizierung von Turbinenkammern durch Roboter. Auch die Flugzeugkabine könne durch eine 360-Grad-Inspektion automatisiert auf Schäden untersucht werden. Er führte nach den Vorträgen praktisch vor, wie sich Turbinen-Schaufeln (Blades) in der Flugzeugturbine automatisiert auf Schäden kontrollieren lassen.

Der lange Arm des Operateurs

Auch in der Medizintechnik geht es mittlerweile futuristisch zu, wie Prof. Dr. Alexander Schlaefer vom TUHH-Institut für Medizintechnische Systeme berichtete. Er zeigte Fotos von Operationsrobotern und betonte die hohen Anforderungen an Navigation und Bildgebung. Ziel sei es, Roboter zu entwickeln, die im Patienten eingesetzt werden können, ohne dass dieser geöffnet werden müsse. In jedem Fall aber sei so ein Roboter immer der verlängerte Arm des Operateurs.

Ein Exoskelett unterstützt

Letzter im KI-Quartett war Prof. Dr. Robert Weidner, der sich mit Mensch-Maschine-Interaktionen befasst. Klingt auf den ersten Blick sehr theoretisch, ist aber tatsächlich sehr lebensnah, denn Weidner entwickelt Exoskelette und hat neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit an der Helmut-Schmidt-Universität auch eine Firma in Wilhelmsburg gegründet. Greifen, heben, gehen sind die Aktionen, die durch ein Exoskelett unterstützt werden. Allerdings nicht so, dass sich die Muskeln des Trägers zurückbilden, weil die Mechanik beispielsweise Lasten komplett allein bewegt, sondern mit dem Ziel, Überlast zu vermeiden.

Weidner: „Anwendungsgebiete finden wir zum Beispiel in der Logistik, in Produktionsbetrieben, beim Katastropenschutz und in der Pflege." Dabei steht die Vermeidung von Überlastungen ebenso im Fokus wie die Wiederherstellung verlorener Fähigkeiten beispielsweise beim Laufen. Weltweit, so der Vortragende, gebe es mehr als 300 verschiedene Exoskelette, von denen je ein Drittel in der Forschung, in der Industrie und im Bereich Pflege zum Einsatz kommt. Weidner: „Wir beschäftigen uns mit den Materialien und mit der Steuerungstechnik. Und wir sind weltweit technologisch sehr weit vorn mit dabei, obwohl wir hier nicht unbedingt über Hightech sprechen."

In der anschließenden Runde standen die vier Experten für Fragen zur Verfügung, dann ging es aus dem Foyer der Alten Schmirgelfabrik, Zentrale von HC Hagemann Ingenieurbau, rüber auf die Spielebene von HIP One. wb

ELBE TRIFFT LEINE

Hamburgs Süden zeigt Flagge in Hannover

Süderelbe AG organisiert zweiten Parlamentarischen Abend – Thema: Mobilität und erneuerbare Energien

Wirtschaftsminister Bernd Althusmann (fünfter von links), quasi Hausherr in Niedersachsen, mit den Akteuren und Initiatoren beim Parlamentarischen Abend im Landesmuseum Hannover. Foto: SAG

Hamburgs Süden zieht: Rund 200 Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung fanden sich beim zweiten Parlamentarischen Abend „Elbe trifft Leine" im Landesmuseum Hannover zusammen. Im Mittelpunkt standen vielfältige Kontakte sowie die Themen Mobilität und erneuerbare Energien. Und es ging um die Wirtschaftskraft der Süderelbe-Region.

„Sie sind eine starke Region mit hoher Wirtschaftskraft, auf die wir nicht verzichten können", ordnete die Vizepräsidentin des niedersächsischen Landtags, Petra Emmerich-Kopatsch, gleich in ihrer Begrüßung die südliche Metropolregion ein und betonte die erfolgreiche Landkreisgrenzen-übergreifende Arbeit der Süderelbe AG. Zum zweiten Parlamentarischen Abend der Region in Hannover hatten die acht Landkreise Cuxhaven, Harburg, Heidekreis, Lüchow-Dannenberg, Lüneburg, Rotenburg (Wümme), Stade und Uelzen sowie die Stadt Cuxhaven und die Hansestadt Lüneburg gemeinsam mit der Süderelbe AG und dem Amt für regionale Landesentwicklung Lüneburg eingeladen.

In Bezug auf den dringend erforderlichen Ausbau der A26 sowie der A20 betonte Bernd Althusmann, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung des Landes Niedersachsen: „Die hohe Komplexität des Planungs- und Genehmigungsrechts in Deutschland ist schädlich für die Süderelbe-Region. Gemeinsam mit Hamburg sind wir mit Hochdruck dabei, das Projekt A26 hinzubekommen, denn wir brauchen endlich diese Anbindung." Torsten Sevecke, Hamburger Staatsrat für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, auf die Frage, warum Hamburg so viele Baustellen habe: „Wir haben so viele Baustellen, weil wir so viel bauen. Und weil wir früher wenig gebaut haben."

Beim Thema erneuerbare Energien standen die Entwicklungen rund um das Thema Wasserstoff im Fokus der Diskussion. Dirk Lehmann, Geschäftsführer des Harburger Unternehmens Becker-Marine-Systems, entwickelt derzeit in einem Gemeinschaftsprojekt einen Wasserstoff-Lkw. Er kündigte den ersten Prototypen für September 2020 an. Seine Forderung an die Politik: „Wir brauchen Lösungen für den Einsatz von Wasserstoff zu akzeptablen Kosten, und dafür braucht es Alternativen zur EEG-Umlage."

Althusmann prognostizierte eine sehr große Bedeutung von Wasserstoff für alle Verkehrsträger und hob neben dem Straßenverkehr auch die Schiene hervor.

„Die Süderelbe AG als Plattform für den überregionalen Austausch nimmt die damit verbundenen Anforderungen auf und spielt sie weiter in ihre Projekte und Netzwerke", ordnete Olaf Krüger, Vorstand der Süderelbe AG, die Diskussion ein. „Auf diese Weise und durch die Kooperation aller Beteiligten muss es uns gelingen, Lösungen zu entwickeln und damit die Wirtschaftskraft der gesamten Region weiterhin sicherzustellen." Unterstützt wurde die Veranstaltung von den Sparkassen in der Region, von Airbus sowie der DOW Deutschland Anlagengesellschaft mbH. mg

Heyko Brandenburg (Foto) brachte den Stein ins Rollen: Gemeinsam mit Gunnar Harms hat er Deutschlands ersten Accelerator in Vereinsform ins Leben gerufen. Foto: Wolfgang Becker

Erfolgversprechende Startups aus dem Gesundheitswesen gesucht

Premiere: Deutschlands erster Accelerator in Vereinsform gegründet

Das Thema Gesundheit wird in den kommenden Jahren noch deutlich an Fahrt aufnehmen, da ist sich Heyko Brandenburg (54) sicher. Als Business Angel hat der ehemalige Banker und Wirtschaftsjunior einen besonderen Blick auf junge Unternehmen, die er entwickeln möchte. Daraus entstand die Idee, einen privat finanzierten Accelerator (frei übersetzt: Beschleuniger) zu gründen und das auch noch – völlig ungewöhnlich – in Vereinsform. Gemeinsam mit Gunnar Harms und weiteren Unterstützern hat Brandenburg nun den Next Level Healthcare Accelerator e.V. ins Leben gerufen. Ziel: junge potenzielle Unternehmer binnen eines halben Jahres so fit zu machen, dass ihre Geschäftsidee tatsächlich auch zu Geschäften führt. Als Kooperationspartner hat Brandenburg den hit-Technopark gefunden, der Geschäftssitz des Vereins ist die Süderelbe AG.

Brandenburg: „Die Grundidee ist vor zwei Jahren schon einmal von der Süderelbe AG diskutiert worden. Es gab bereits ein Konzept für ein Projekt auf niedersächsischer Ebene, das dann aber am Ende doch nicht umgesetzt wurde. Seitdem lag der Accelerator quasi in der Schublade. Daran erinnerte ich mich, als ich mit Gunnar Harms über das Thema sprach. Wir kennen uns aus gemeinsamen Aktivitäten im Gesundheitswesen und haben jetzt die Initiative ergriffen, um einen Sparten-Accelerator im Bereich Pharma, IT und Medizintechnik ins Leben zu rufen."

Start im ersten Quartal 2020

Normalerweise sind Acceleratoren als Durchlauferhitzer für Startups zu verstehen, die gefördert werden, um ihre Geschäftsideen „zum Fliegen zu bringen", wie es so schön heißt. Eine gute Idee braucht aber auch eine kaufmännische Basis, Räumlichkeiten für die Umsetzung und nicht selten Startkapital. Brandenburg: „Unsere Initiative ist perspektivisch auf Europa ausgerichtet. Ein Hauptproblem: Im Gesundheitswesen und im Pharmabereich stoßen wir auf einen regulierten Markt. Das führt dazu, dass viele gute Ideen im Keim erstickt werden." Und: „Wir wollen uns auf junge Unternehmen konzentrieren, die eine echte Marktperspektive haben. Hier geht es nicht um ellenlange Förderzeiträume, sondern darum, möglichst schnell Geld zu verdienen. Wer eine Zusage bekommt und in den Accelerator aufgenommen wird, der hat ein halbes Jahr Zeit, seine Idee umzusetzen. Im Einzelfall kann es dann noch mal einen dreimonatigen Nachschlag geben."

Gunnar Harms, seit 15 Jahren im Gesundheitswesen aktiv, wird das operative Geschäft übernehmen, Heyko Brandenburg den kaufmännischen Teil. Er betreibt mit Partnern die Finanzmanufaktur GmbH in Dohren/Landkreis Harburg und hat auch noch eine Importfirma. Beide können sich über eine Premiere freuen: Der Next Level Healthcare Accelerator e.V. ist deutschlandweit ein Novum – der einzige Verein dieser Art. Start soll bereits im ersten Quartal 2020 sein. Die Teilnehmer bekommen finanzielle Unterstützung und Räume. Brandenburg: „Der Vorteil der Vereinsform: Wir sind keine Gesellschaft – es gibt also kein Beteiligungsansinnen. Wer ein Unternehmen gründet, muss nicht fürchten, dass sich die Geldgeber einkaufen. Daran scheitern viele gute Ideen, denn die Gründer wollen Herr über ihr Business bleiben." Allerdings sagt Brandenburg auch: „Wir machen nur Projekte, von denen wir wirklich überzeugt sind. Nach der Startphase im Accelerator müssen die Unternehmen finanzierungsfähig sein."

Zurzeit hat der Verein sieben Gründungsmitglieder. Da er den Zugang zu frischen Ideen ebnet, geht Brandenburg fest davon aus, dass sich auch namhafte Unternehmen beteiligen werden. Die Jahresbeiträge liegen je nach Größe zwischen 10 000 und 50 000 Euro. Der Verein wird entsprechende Räume im hit-Technopark mieten und die Starter eng betreuen und beraten. Brandenburg: Wenn ich alle möglichen Quellen anzapfe, kann ich als Technologie-Startup in Hamburg bis zu 1,3 Millionen Euro Förderung erhalten. Nach drei Jahren ist das Geld weg, und die Gründer sind im Zweifel überhaupt nicht auf den Markt vorbereitet. Genau das wollen wir nicht. Der Verein verzichtet deshalb auch strikt auf öffentliche Förderung. Wir ticken da etwas anders, vielleicht etwas amerikanischer."

„Je mehr Gründer, desto besser"

Dr. Olaf Krüger, Vorstand der Süderelbe AG, und Christoph Birkel, Aufsichtsratschef der SAG und Betreiber des hit-Technoparks, sind von der Vereinsidee angetan. Die SAG fungiert als Geschäftssitz und Schnittstelle. Birkel sagt: „Wir hoffen, dass es uns gelingt, diese Branche hier im Süden fest zu etablieren. Deshalb unterstützen wir die Aktivitäten. Je mehr Gründer, desto besser." Im hit-Technopark gibt es bereits ein paar Firmen, die im Gesundheitswesen angesiedelt sind: Bosch Healthcare (Ebola-Schnelltests), Spiegelberg (Hirnsonden) und BMP (EKG-Entwicklung). Krüger: „Wir kümmern uns um Wachstums- und Zukunftsbranchen. Der Verein ist deshalb auch ein Testballon – wir wollen sehen, ob hier Potenzial vorhanden ist." wb

KOLUMNE

Hauptsache sicher!

Von **SINA SCHLOSSER**, Prokuristin der SPEDITIONS-ASSEKURANZ Versicherungsmakler GmbH

Darum ist eine Kuh kein Reh…

Wer am Samstag sein Auto waschen will, der braucht viel Geduld, denn meistens bilden sich lange Schlangen vor den Waschstraßen der Republik. Vornehmlich Männer trifft man hier an, die mit einer unsagbaren Liebe fürs Detail jede Felge und Scheibe des innig geliebten Kraftfahrzeuges auf Hochglanz polieren. Solch einen Einsatz und Spaß an Reinigungsarbeiten wünscht frau sich ganz sicher auch im Haushalt von ihrem Mann.

Da verwundert es nicht, dass wie jedes Jahr und passend zum beginnenden Herbst die Kfz-Versicherer Funk und Fernsehen mit Werbung überströmen und den Verbraucher zum Wechsel animieren wollen. Der 30. November ist in Deutschland der traditionelle Stichtag zum Wechsel der Kfz-Versicherung. Vermeintlich fast umsonst gibt es die neuesten Tarife. Ich habe Werbung gesehen, da war die Rede von einer jährlichen Prämie von unter 100 Euro pro Kfz. Ob das realistisch ist? Ganz klar ja! Aber nur, wenn Sie zwischen 35 und 37 Jah re alt sind, verheiratet, am besten Kinder haben und eine unkündbare Festanstellung (am besten verbeamtet), Wohneigentum inklusive einer verschlossenen Garage besitzen, niemand sonst Ihr Auto nutzt und Sie maximal 2500 Kilometer im Jahr fahren. Nichts leichter als das… Aber Vorsicht: Der Teufel steckt bekanntlich im Detail, denn es ist immer die Rede von Beiträgen „ab“ 100 Euro.

Heutzutage geht es zudem sehr einfach: bequem von der Couch online die Daten eingeben, vorausgesetzt man kennt den Schadenfreiheitsrabatt, die Typ- oder Regionalklasse, und schon spucken die bekannten Vergleichsportale laut eigener Aussage den besten und günstigsten Tarif aus. Aber ist das auch so? Wie neutral sind diese Daten, wenn die Versicherer unterschiedliche Provisionen für die Vermittlung bezahlen und zudem gar nicht alle vorhandenen Tarife aller Versicherungsgesellschaften dort abgefragt werden?

Am allerwichtigsten ist auf jeden Fall der Deckungsschutz, nicht der Preis. Das Kleingedruckte ist hier absolut kriegsentscheidend! Für mich sind Versicherungen Alltag, aber woher soll der Laie wissen, worauf zu achten ist? Versicherungsbedingungen sind gern bis zu 30 Seiten lang, und vermeintliche Einschlüsse werden durch Obliegenheiten und verschachtelte Formulierungen wieder ausgehebelt.

Die klassische Haftpflicht- und Kaskoversicherung kennt vermutlich noch jeder, aber auch den Unterschied zwischen einer Teil- und einer Vollkaskoversicherung? Hier ist Vorsicht geboten, denn jeder Versicherer definiert diese nach seinem eigenen Ermessen.

Nehmen wir als Beispiel ein klassisches Unfallereignis: den Zusammenstoß mit einem Tier.

Version 1: Man fährt bei Dunkelheit und kollidiert mit einem Reh. Eindeutig Teilkasko? Ja, und das gilt für jeden Tarif!

Version 2: Man fährt bei Dunkelheit und kollidiert mit einer Kuh. Eindeutig Teilkasko? Ein ganz klares Nein! Viele Versicherer beschränken die Deckung auf den Zusammenstoß mit Rotwild, sprich Rehe, Hirsche und Co. Andere Versicherer wiederum Beschränken die Deckung auf Wildtiere.

Kühe sind zwar oft braun, aber auch mit ganz viel Fantasie keine Rehe. Beim Zusammenstoß mit einer Kuh oder jeder anderen Art von Tier außer Rotwild würde man ohne eine Vollkaskoversicherung somit leer ausgehen.

Solche Beispiele könnte ich für jede andere Art von Schaden aufführen. Wussten Sie zum Beispiel, dass über die Vollkaskoversicherung keine Deckung besteht, wenn ein Pkw mit dem festverbundenen Wohnwagen durch Schleudern kollidiert und einer oder beide beschädigt werden? Hierfür benötigen Sie eine zusätzliche Versicherung für Betriebs-Bruch- und Bremsschäden.

Vor etlichen Jahren dröhnte der Spruch „Geiz ist geil“ eines Elektrofachmarktes durch die Radios – ein Gegenentwurf zu dem alten Spruch „Qualität hat ihren Preis“. Ich persönlich finde beide nicht zeitgemäß. Man sollte nicht unnötig Geld verschwenden, aber ist geizig zu sein wirklich ein gutes Attribut? Dennoch: Versicherungen zu vergleichen, kann sich auf jeden Fall lohnen. Gerade wenn ältere Versicherungstarife vorliegen oder sich die Lebenssituation verändert, lassen sich pro Jahr schnell mehrere 100 Euro einsparen.

Wichtig zu wissen: Die teuerste Versicherung ist nicht automatisch die beste und die günstigste nicht zwangsläufig die schlechteste. Ein Tipp am Rande: Online-Versicherer sind oft um einiges günstiger, haben zum Teil (!) auch gute Tarife. Wer aber Wert auf schnellen Service und einen Ansprechpartner vor Ort wünscht, sollte hier aufpassen. Der günstige Preis kann leider nur durch Einsparungen an der teuersten Position eines jeden Betriebes erfolgen: den Mitarbeitern.

Ich empfehle daher jedem, sich unabhängig und kostenfrei von einem Makler beraten zu lassen. Und wenn Sie es in diesem Jahr nicht geschafft haben – der 30. November kommt wieder, versprochen!

Fragen an die Autorin zu diesem Thema?
Sina.Schlosser@speditions-assekuranz.de

■ Sina Schlosser ist seit mehr als zehn Jahren im Bereich Versicherungen tätig und seit vielen Jahren Prokuristin und Gesellschafterin der SPEDITIONS-ASSEKURANZ Versicherungsmakler GmbH. Das Inhabergeführte Unternehmen hat seinen Sitz in Hollenstedt. Seit mehr als 30 Jahren sind die gut 20 Mitarbeiter für nationale und internationale Kunden tätig. Der Schwerpunkt liegt auf dem Bereich Gewerbekunden.

» **Web: www.speditions-assekuranz.de**

Radikale Denkweisen sorgen für regen Austausch

HHIS 2020: Brückenbauer zwischen Forschung, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft - Ab sofort bewerben für die Hamburg Innovation Awards

Auf Nummer vier folgt Nummer fünf: Am Dienstag, 5. Mai 2020, findet in der Fischauktionshalle Hamburg der fünfte Hamburg Innovation Summit (HHIS) statt – damit geht die in Harburg begonnene Erfolgsgeschichte weiter. Nachdem sich der Veranstaltungsort in Altona in diesem Jahr sehr gut bewährt hat, wird der HHIS nun zum zweiten Mal über die Elbe springen. Als Szenetreff für Innovationsakteure liegt der Fokus des Hamburg Innovation Summit 5.0 auf der Stärkung des Innovationsstandortes Hamburg durch die Vernetzung von Visionären, Gründern und Zukunftsgestaltern. In diesem Zusammenspiel bietet der HHIS eine einmalige Plattform für wissensbasierte, innovative Gründer, versprechen die Veranstalter. B&P ist wieder als Medienpartner an Bord und wird ausführlich berichten.

Hat sich in diesem Jahr bewährt: Die Fischauktionshalle am Hamburger Hafen als Veranstaltungsort für den Hamburg Innovation Summit. Foto: Wolfgang Becker

Die HHIS Conference 2020 soll durch verschiedene Formate spannend und inspirativ zugleich sein. Kontroverse Speaker und Diskutanten mit radikalen Denkweisen sollen aufeinandertreffen und für regen Austausch sorgen. Das Ziel: Konkrete Anwendungsfälle und Handlungsempfehlungen sollen echten Mehrwert für die Teilnehmer bringen. In jedem Themenbereich wird es Raum für Fragen und Interaktion mit den Experten geben. Die sogenannten HHIS Tracks 2020 sind: „Future City“, „New Work“ und „Deep Tech“. Das Programm des HHIS geht auch 2020 über die Fischauktionshalle hinaus. Angrenzende Veranstaltungsorte bieten ganztags Raum für spannende Workshops.

Bei der HHIS Expo erwartet den Besucher die neu geschaffene Gründer-Area, die sich an Startups, angehende Gründer sowie Gründungsinteressierte richtet. Hier gibt es nicht nur Tipps und Beratungsangebote, sondern auch Möglichkeiten zum Austausch mit erfahrenen Gründern und Investoren. Durch das Programm führt die Moderatorin Tijen Onaran. Die ehemalige Europa- und Bundestagsabgeordnete wurde für das Wirtschaftsmagazin „Capital“ zu Deutschlands Top 40 „unter 40“ gewählt und erhielt Anfang 2019 den InspiringFifty Award für „Women in Tech“.

Das große Finale des Tages bildet wie auf jedem HHIS die Verleihung der Hamburg Innovation Awards. In den drei Kategorien Idee, Start und Wachstum werden Hamburgs innovativste Gründungsideen sowie erfolgreichste Startups ausgezeichnet. Die Bewerbungsfrist beginnt jetzt.

» **Aktuelle Informationen unter: www.hamburg-innovation-summit.de**

BRÜCKENQUARTIER
Büro- und Geschäftshaus im Harburger Binnenhafen

ca. 800 m²
individuell teilbare
Büroflächen und
2 x 100 m² Läden im EG

NOCH FREI

LORENZ GRUPPE
Albert-Einstein-Ring 19 | 22761 Hamburg | 040 819 519 0 | www.Lorenz.Hamburg

Sechs Spaten-Stecher geben den Start für TIP: WLH-Geschäftsführer Jens Wrede (von links), Stefanie Salata (Volksbank Nordheide), Manfred Cohrs (WLH-Vorstandsvorsitzender), Landrat Rainer Rempe, Bürgermeister Jan-Hendrik Röhse und René Meyer (stellvertretender WLH-Geschäftsführer).

Fotos: Martina Berliner

Info

Der Innovationspark Nordheide umfasst ein Areal von rund 25 Hektar mit überwiegend flexibel parzellierbaren Grundstücken. Erlaubt ist bis zu dreigeschossige Bauweise. Das Gebiet wird vollständig mit Glasfaserleitungen und schnellem Breitbandanschluss versorgt. Die Deutsche Gesellschaft für nachhaltiges Bauen DGNB hat das Projekt als nachhaltiges Quartier mit Goldstatus zertifiziert. Die Lage am Kreisel Dibbersener Straße bedeutet gute Anbindung an die Autobahnen A1 und A7 und somit gute Erreichbarkeit für Mitarbeiter, Kunden und Lieferanten. Die attraktive Wohnlage in der Umgebung wird sich positiv auf die Suche und Bindung von Fachpersonal auswirken. TIP bietet somit optimale Standortfaktoren für Produktion oder Verwaltung, Handel oder IT, Dienstleistung und Wartung, Forschung und Entwicklung. mab

Sechs Spaten für die Wirtschaft im Landkreis Harburg

Buchholz: Die Bauarbeiten für den TIP Innovationspark Nordheide haben begonnen

Von Martina Berliner

Ein trüber Novembervormittag am Rande der Vaenser Heide: Fünf Dutzend Menschen lassen die Blicke über eine unkrautüberwucherte Brache wandern und versuchen, sich die Fläche mit Bürohäusern und Gewerbehallen vorzustellen, umschlungen und durchdrungen von Grünanlagen. Mit zentralem Campus für Begegnungen und Veranstaltungen. Mit Kita und Gastronomie. Auf diesem Acker wird ein Ort entstehen, an dem es sich gut arbeiten lässt. Und gut leben.

Der „TIP Innovationspark Nordheide“, geplant von der Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg GmbH, wird nunmehr realisiert, ebenfalls von der WLH. In einem Sandhaufen stecken Schaufeln für den symbolischen ersten Spatenstich, der Bagger dahinter, ein Fahrzeug der ausführenden Baufirma aus Neuenkirchen, signalisiert ebenfalls Startbereitschaft. Straßen und Versorgungsanlagen sollen bis Ende 2020 fertiggestellt sein. Die Eröffnung ist für 2021 geplant. „So viele Gäste habe ich beim ersten Spatenstich zu einem Bauprojekt der WLH ja noch nie gesehen“, sagt Landrat Rainer Rempe zur Begrüßung. Die Menge der Besucher – Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit, auch einige Firmenchefs aus den benachbarten Gewerbegebieten – zeigt, dass der „TIP Innovationspark Nordheide“ ein besonderes Areal sein wird.

Entstehen sollen Gewerbeflächen für die Arbeitswelt von morgen. Smarte Standorte mit flächendeckendem WLAN und hoher Aufenthaltsqualität drinnen wie draußen, begleitet von Kooperationspartnern aus den Bereichen angewandte Forschung und Technologietransfer. Attraktiv für zukunftsorientierte Unternehmen und deren hochqualifizierte Fachkräfte. Kurz: TIP wird ein Impulsgeber und Wirtschaftsverstärker, der weit über Buchholz hinaus wirkt und die Region beflügelt.

Rainer Rempe bei der Festansprache. Der Landrat ist sicher, dass das Projekt die Wirtschafts- und Innovationskraft der Region weiter stärken wird. Rund 60 Gäste waren beim ersten Spatenstich für TIP dabei.

„Wir möchten ein Umfeld schaffen, in dem Innovationen gedeihen können“, sagt WLH-Geschäftsführer Jens Wrede, der das von seinem Vorgänger Wilfried Seyer initiierte Projekt umsetzt. Er ist überzeugt, dass gerade der Mittelstand von der Entwicklung profitieren kann. Innovation werden nicht nur von Spitzenforschung getragen, sondern auch von Weiterentwicklung und Ideenfindung im Mittelstand und Handwerk. „Ziel ist es, das vorhandene Know-how aus den Unternehmen zu verstärken, betriebliche Innovationen zu fördern und den Zugang zu Forschung und angewandter Wissenschaft zu erleichtern. Unternehmen, die wissensbasierte Arbeitsplätze bieten und sich mit der Weiterentwicklung ihrer Produkte und Verfahren beschäftigen, finden im TIP Unterstützung“, so Wrede.

Regionale Hochschulen und Forschungseinrichtungen begleiten das Projekt teils seit langem. Die hochschule 21 (Buxtehude) zählt genauso dazu wie die Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften (Braunschweig), das OFFIS Institut für Informatik der Universität Oldenburg, die Steinbeis Transferzentren Niedersachsen GmbH (Lingen), die Tutech Innovation GmbH (Hamburg), das NIT Northern Institute of Technology Management Hamburg und das MIN Machining Innovations Network e.V. (Varel).

Tatsächlich ist die WLH in der angenehmen Lage, sich die besten Unternehmen – also solche, die wissensbasierte Arbeitsplätze bieten – für den TIP aussuchen zu können. Das Interesse am Innovationspark Nordheide ist groß. Schon deshalb, weil freie Gewerbeflächen im Hamburger Süden generell rar sind. Alle drei Buchholzer Gewerbegebiete sind voll besetzt – die Vaenser Heide I und II genauso wie der Trelder Berg. „Natürlich werden wir auch Produktionsbetriebe nicht ausschließen, aber der Fokus liegt eben auf forschungs- und entwicklungsaffinen Unternehmen und Startups“, sagt René Meyer, stellvertretender Geschäftsführer der WLH.

Der Buchholzer Bürgermeister Jan-Hendrik Röhse, sieht noch einen weiteren positiven Aspekt: Das erhöhte Angebot qualifizierter Arbeitsplätze vor Ort werde vielen Bürgern künftig das Pendeln ersparen. Täglich fahren rund 8000 Buchholzer zur Arbeit nach Hamburg oder Bremen, aus dem ganzen Landkreis Harburg sind es Zehntausende. „Das kostet den Einzelnen Zeit und Lebensqualität und belastet zudem die Umwelt“, sagt Röhse, der froh ist, selbst nur fünf Minuten für den Weg ins Rathaus zu brauchen.

Für Jens Wrede hat der Innovationspark Nordheide weitreichende werbewirksame Signalwirkung für den Süden der Metropolregion Hamburg. Und zwar besonders in Gemeinschaft mit Christoph Birkels bewährtem Hausbrucher hit-Technopark und Arne Webers Hamburg Innovation Port (HIP), der im Harburger Binnenhafen entsteht. Wrede sieht darin keinen Wettbewerb, sondern Ergänzung. „TIP, HIT und HIP, das passt gut zusammen“, schmunzelt er im Hinblick auf die ähnlichen Kürzel. „Die drei Innovationszentren machen deutlich, dass hier im Süden Entwicklung stattfindet.“

» **Web: www.tip-nordheide.eu**

Gewerbegebiet Egestorf wird erweitert

Verfügbar ab Mite 2020: Fast 15 Hektar für die Ansiedlung neuer Unternehmen

Noch ein Spatenstich: Der Auftakt für die Erschließung weiterer Gewerbeflächen in der Gemeinde Egestorf (Samtgemeinde Hanstedt/Landkreis Harburg) ist gemacht: Die WLH Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg GmbH und die Gemeinde Egestorf haben mit Vertretern von Landkreis und Kommune, mit Planern, Unternehmern und Anliegern den ersten Spatenstich für die Erweiterung des Gewerbegebietes „Hauskoppel“ gemacht. Zwischen der Lübberstedter Straße und der A7 entstehen auf knapp 15 Hektar Land neue Gewerbeflächen für die Ansiedlung von Unternehmen. Die WLH GmbH entwickelt und vermarktet das Gewerbegebiet im Auftrag der Gemeinde.

„Das Gewerbegebiet Egestorf ist eine Erfolgsgeschichte und ein positives Beispiel für gewerbliche Entwicklung in der Samtgemeinde Hanstedt“, sagte Jens Wrede, Geschäftsführer der WLH GmbH. Die Erweiterungsfläche für das Gebiet „Hauskoppel“ sei auf die Ansiedlung eines breiten Branchenmixes aus Handel, Produktion, Handwerk und Dienstleistung zugeschnitten. Als einer der ersten Wirtschaftsstandorte im Landkreis Harburg und in ganz Niedersachsen soll das neue Gewerbegebiet zudem ein international anerkanntes Siegel für zukunftsorientierte und ressourcenschonende Quartiersentwicklung erhalten: Die WLH plant, die Erweiterung durch die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e.V. (DGNB) zertifizieren zu lassen. Mitte kommenden Jahres werden die Erschließungsarbeiten beendet sein. Gespräche mit ersten Interessenten für die Fläche laufen bereits. ba

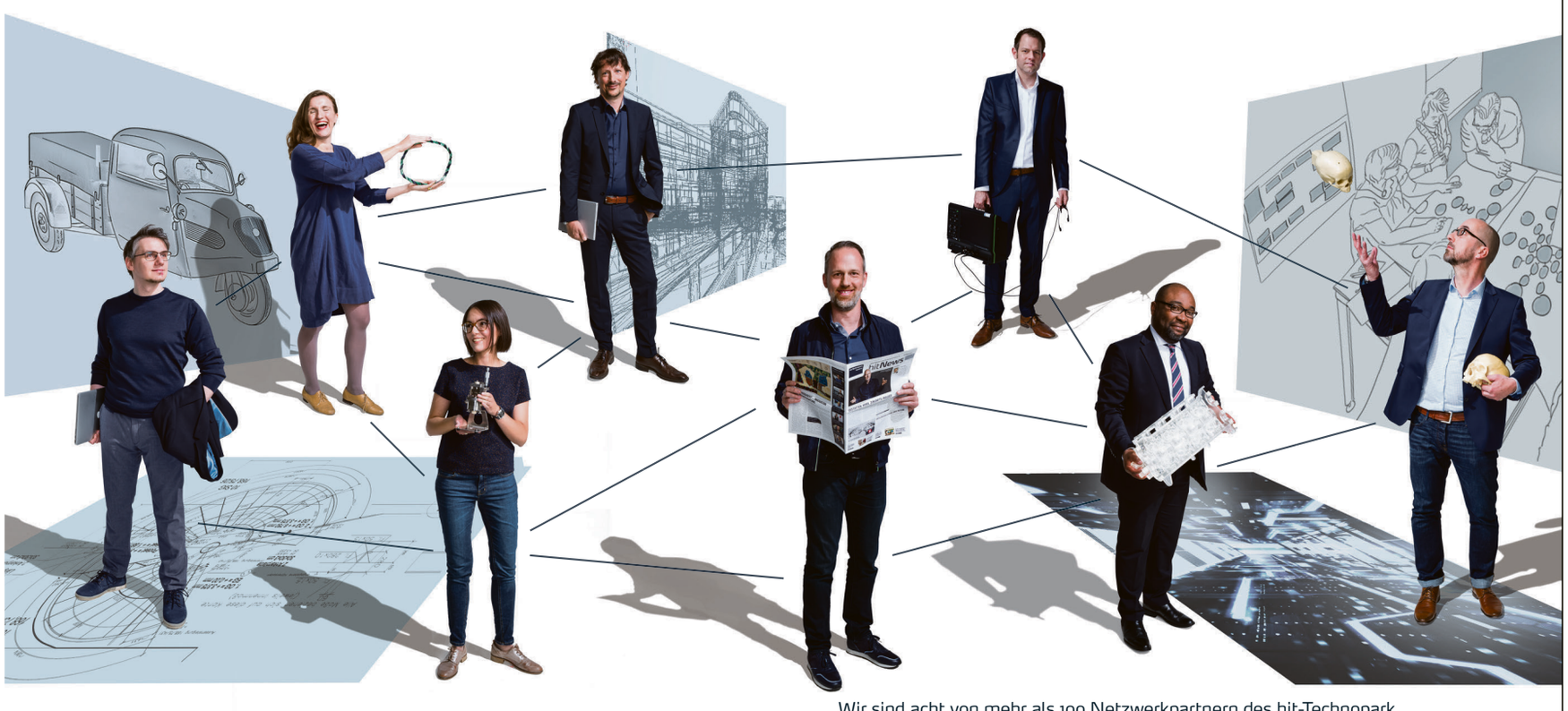
Sie griffen in Egestorf zum Spaten (von links) WLH-Geschäftsführer Jens Wrede, Samtgemeindebürgermeister Olaf Muus, Bürgermeister Marko Schreiber, Sonja Hausmann, Mitglied des WLH-Aufsichtsrates/Sparkasse Harburg-Buxtehude, René Meyer, stellvertretender Geschäftsführer der WLH GmbH, und Landrat Rainer Rempe. Foto: © WLH

hit-Technopark
Hamburg

WIR LEBEN TECHNOLOGIE

VERMIETUNG SERVICE KOLLABORATION

hit-Technopark, Tempowerkring 6, 21079 Hamburg
T 040 790 12 0, F 040 790 12 344
zentrale@hit-technopark.de, www.hit-technopark.de



Wir sind acht von mehr als 100 Netzwerkpartnern des hit-Technopark

Regionaldirektor Cord Köster (rechts) und Sparkassen-Vorstand Sonja Hausmann begrüßten mit Volker Weber einen Experten für nachhaltige Geldanlagen. Foto: Wolfgang Stephan

„Die Welt hat Fieber“

Investmenttag bei der Sparkasse Harburg-Buxtehude: Die nachhaltige Geldanlage im Fokus

Kinderarbeit, Rüstungsfirmen, Atomenergie, Verletzung von Menschenrechten – alles Begriffe, die durchaus bei Geldanlagen in Aktien oder Aktienfonds eine Rolle spielen können. „Es geht aber auch anders“, sagte Volker Weber, Vorstandsvorsitzender des Forums Nachhaltige Geldanlagen, vor 450 Gästen beim 12. Investmenttag, zu dem die Sparkasse Harburg-Buxtehude nach Buchholz eingeladen hatte. Sein Thema: „Die Welt hat Fieber.“

Nachhaltigkeit als Heilmittel? „Zumindest ist das keine Modeerscheinung, unser Ziel ist es, Nachhaltigkeit zu leben“, sagte Regionaldirektor Cord Köster. „Wir sind nicht die letzten Menschen auf diesem Planeten“, sagte Sparkassen-Vorstand Sonja Hausmann.

Was das für die Geldanlage bedeutet, skizzierte Volker Weber: „Nachhaltige Geldanlagen ergänzen die klassischen Kriterien der Rentabilität, Liquidität und Sicherheit um ökologische, soziale und ethische Bewertungspunkte. Auch wer nicht in die klassischen Aktienmärkte investiere, könne Geld verdienen. Sein Credo: „Nachhaltige Geldanlagen bringen Zinsen und haben eine Umwelt- und Sozialkomponente.“

Noch allerdings erlebt diese Form der Geldanlage mit einem Marktanteil von 4,5 Prozent keinen Hype, ist allerdings in Zeiten der Klimaschutz-Diskussion offenbar im Aufwind. Das im Rahmen von Investmentfonds nachhaltig verwaltete Vermögen legte 2018 so stark zu wie nie zuvor seit Veröffentlichung des ersten FNG-Marktberichts im Jahr 2005. Ende des Jahres lag es mit insgesamt 133,5 Milliarden Euro um mehr als 41 Milliarden Euro über dem Vorjahreswert. „Dies entspricht einem Anstieg von rund 45 Prozent“, so Weber.

Bei den im Rahmen der nachhaltigen Geldanlage eingesetzten Anlagestrategien sind Ausschlusskriterien am meisten verbreitet, sie werden mit weiteren Anlagestrategien kombiniert. Bei den Unternehmen wurde dabei vor allem auf die Einhaltung von Arbeitsrechten, die Bekämpfung von Korruption und Bestechung sowie die Achtung von Menschenrechten geachtet. Zudem gewinnt die Berücksichtigung von Klimaaspekten stark an Bedeutung. So ist der Ausschluss von Unternehmen, die Kohle fördern, mittlerweile ein wichtiges Kriterium. Korruption, die Einschränkung der Bürgerrechte in Diktaturen und die Nichtratifizierung von Umweltkonventionen stehen auf den Spitzenplätzen der Ausschlusskriterien.

„Wir stehen vor der großen Herausforderung, die Balance zwischen wirtschaftlichem Wachstum sowie sozialer, gesellschaftlicher und ökologischer Verantwortung herbeizuführen“, sagte Weber. Das gehe nur über aktives Gestalten. „Wir retten die Welt nicht, wenn wir Verzicht üben, wir müssen in Innovationen investieren.“

Wer über nachhaltige Geldanlagen nachdenke, müsse sich bei der Auswahl der Produkte im Klaren werden, was er möchte und was er nicht möchte. Denn die Kriterien, über die jeder Anleger Nachhaltigkeit definiere, seien sehr verschieden und individuell.

Konkret nach Unternehmen und Branchen gefragt, die als nachhaltig definiert werden können, nannte Weber die Windkraft, aber auch Unternehmen wie Unilever und Adidas. Seine Anlageempfehlung: „Legen Sie ein paar Eier in verschiedene Körbchen.“ wst

» **Web: www.forum-ng.org**

„Ich bin dann mal weg“

Paddeln auf dem Mekong: Eigentlich verkauft Sina Schlosser Versicherungen, aber einmal im Jahr sucht sie als Rucksacktouristin das Abenteuer

Abgefahren: Sina Schlosser (34, links) und ihre Freundin Julia Böttcher (36) auf Bootstour in Ninh Bình, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz im Norden Vietnams. Die Stadt zählt zur sogenannten trockenen Halong-Bucht und liegt knapp 100 Kilometer südlich von Hanoi. Fotos: Sina Schlosser

Von Wolfgang Becker

Als Backpackerin in Australien, auf Kuba oder in Indonesien – wenn das Abenteuer ruft, ist Sina Schlosser ganz weit vorn dabei. Im März dieses Jahres hat die B&P-Kolumnistin und Versicherungsexpertin, Prokuristin und Gesellschafterin der Speditions-Assekuranz in Hollenstedt, eine weitere Nadel auf dem persönlichen Nervenkitzel-Globus gesetzt: Vietnam mit Rucksack und Freundin Julia Böttcher. Binnen drei Wochen etwa 2000 Kilometer entlang der Küste mit Bus, Motorboot, Motorroller, Rikscha, Fahrrad, Privattaxi und Paddelboot. Hauptsache gut versichert, aber diese Frage stellt sich Sina Schlosser nicht: „Einmal im Jahr brauche ich eine Zeit, in der ich total abschalte und morgens beim Aufwachen nicht weiß, wo ich am Abend landen werde. Das ist für mich totale Entspannung und der Ausgleich zu meinem Alltag, in dem ich geschäftlich und privat extrem durchgetaktet bin. Wenn ich als Backpackerin unterwegs bin, bin ich einfach mal weg.“

Ihre Offline-Trips („Das Handy bleibt aus.“) plant die Buxtehuderin minimalistisch: „Ich suche mir einen günstigen Flug, habe etwa zwölf Kilo Gepäck mit dem Nötigsten dabei und für die erste Nacht am Zielort ein Hotel gebucht. Alles Weitere findet sich vor Ort.“ So machte sie es auch vor einigen Jahren, als sie ähnlich ausgestattet und mit 1000 Dollar Bargeld nach Australien aufbrach, um dort ein Jahr lang durchs Land zu reisen: „Die 1000 Dollar waren nach zwei Wochen alle, denn ich hatte überhaupt nicht daran gedacht, dass es dort auch kalt sein könnte. Also musste ich mir erstmal warme Kleidung kaufen. Als die Reisekasse leer war, habe ich in der Jugendherberge mittags Küchendienst gemacht und abends die Klos geputzt. Dafür konnte ich kostenlos wohnen.“

Zurück nach Vietnam. Sorgen, dass eine Europäerin in Bedrängnis oder gar Gefahr geraten könnte, plagen Sina Schlosser nicht. „Ich würde allerdings nicht in jedes Land so reisen. Aber ich muss sagen: Ich habe auf all den Touren noch keine einzige Situation erlebt, die man als gefährlich bezeichnen könnte.“ Dazu zählen auch die Inlandsflüge mit der vietnamesischen Billig-Airline Viet Jetstar und der zweitägige Trip mit einem besonders günstigen Boot auf eine Insel in der berühmten Halong Bay: „Die Bucht mussten wir uns unbedingt ansehen. Aber ich war schockiert. Zum einen fiel das Boot fast auseinander, zum anderen war ich entsetzt über das, was wir vorfanden: Das Wasser schillerte in allen Farben vom allgegenwärtigen Ölfilm, den Hunderte von Schiffen Tag für Tag dort ablassen, und es war voller Müll.“

Der Schock von Halong Bay

Die Zielinsel Cat Ba erwies sich als abgelegener Ort, nur zwei Mal täglich fuhr eine Fähre zurück zum Festland. Also heuerten Sina Schlosser und ihre Freundin kurzerhand einen Einheimischen mit Boot an, verhandelten einen nach europäischen Maßstäben gemessenen Spitzenpreis und bekamen eine exklusive VIP-Tour durch die Halong Bay. Was die 34-Jährige besonders beeindruckt: „Das Leben in so einem Land ist für unsere Verhältnisse völlig unkompliziert. Wer ein Auto besitzt, ist automatisch Taxifahrer. Man fragt einfach jemanden und bekommt die nächste Tour. So haben wir uns durch Vietnam gearbeitet. Ich hatte ja schon vorher das Gefühl, dass dies eine Fünf-Sterne-Reise werden würde, aber meine Erwartungen wurden um ein Vielfaches übertroffen.“ Wobei sich die fünf Sterne nicht auf Luxus, sondern auf den Abenteueranteil beziehen.

„Emergency! Emergency!“

Im Mekong-Delta erwartete das Duo eine andere Form von Abenteuer: „Als wir in unserem Zimmer saßen, sah ich plötzlich eine Handteller große pelzige schwarze Spinne in der Ecke. Der SuperGAU, denn bei Spinnen bin ich raus. Julia hatte sich unter dem Moskitonetz verbarrikadiert und war erstarrt. Ich dachte mir, rausschmeißen geht nicht, die kommt ja gleich wieder rein. In Panik wollte ich gerade zum Angriff übergehen, als ich hinter mir Julia hörte, die ‚Emergency! Emergency!‘ ins Handy rief. Sie hatte das Hotel gegoogelt, war tatsächlich per Telefon in der Rezeption gelandet und meldete einen Unfall. Keine Minute später stürzte eine kleine Vietnamesin ins Zimmer, um Hilfe zu leisten. Wir beichteten, dass es sich um eine Spinne handelte. Da lächelte sie, nahm das Tier in die Hand und trug es mit den Worten ‚not dangerous‘ hinaus.“ Zur Entspannung paddelten die beiden Frauen auf dem Mekong.

Das sind die Anekdoten, die Sina Schlosser liebt. Pelzige Begegnungen mit Krabbeltieren sind zwar nicht ihr Favorit, wohl aber Restaurant- oder besser Bistrobesuche in abgelegenen Straßen: „Da, wo die Einheimischen essen. Das ist viel günstiger und besser. Wo ich keinen Europäer mehr sehen, da gehe ich hin.“ Angst vor Überfällen, Magenverstimmungen oder gar Belästigungen durch Männer? „Nein, da bin ich völlig schmerzbefreit“, sagt sie. Stattdessen berichtet sie begeistert von der Schönheit der Landschaft, der asiatischen Kultur und der Tatsache, dass sich für zehn Dollar nicht nur ein Einzelzimmer, sondern auch ein Taxi-Transfer in die nächste Stadt organisieren lässt. Ihr nächstes Ziel: „Ich denke über Myanmar nach…“

channel hamburg
Ihr Standort im Hamburger Süden
einzigartig und vielfältig
www.channel-hamburg.de

Christoph Birkel

Dorothea Ladek

Hauke Jessen

Lillemor Mahlstaedt

Dr. Melanie Leonhard

Kunst verbindet – Gestern. Heute. Morgen.

Hit-Art: Technopark stellt spektakuläre Kunstwerke der Gegenwart vor

Kreative Werke bringen Menschen ins Gespräch. Deshalb veranstaltet der hit-Technopark seit fast 20 Jahren Kunstausstellungen. Gelegenheit zu Vernetzung und Austausch und damit Anstöße zu Weiterentwicklung zu geben, ist Anliegen des Technoparks. „Kunst stellt Fragen, gibt Antworten, deckt auf, provoziert und regt an, sich Gedanken zu machen“, erklärte Technopark-Chef Christoph Birkel bei der Eröffnung. „Kunst lässt uns innehalten in schnelllebigen Zeiten“, ergänzte Hamburgs Sozialsenatorin Dr. Melanie Leonhard in ihrer Laudatio.

Diesmal haben sich die Künstler mittels Malerei, Fotografie, Druckgrafik, Bildhauerei und Urban-Art dem Thema „Wandel der Zeit“ gewidmet. Nach der Gemeinschaftsausstellung folgen im kommenden Jahr jeweils zweimonatige Einzelausstellungen. Die Kunst von Gerrit Peters, Mirko Reisser und Heiko Zahlmann ist wie kaum eine andere dem Zahn der Zeit unterworfen. Es gehört zum Wesen von Graffiti und Street Art, dass sie irgendwann wieder verschwindet. Menschsein und Bewegung prägen die Arbeiten der Malerin Lillemor Mahlstaedt. Mit aus Farben geschichteten Räumen und Unschärfe rufen ihre Bilder Erinnerungen des Betrachters wach. Auch Jo Jankowskis Schwarz-Weiß-Fotos, teils anlog, teils digital aufgenommen, erzählen von privaten Momenten und sind bei näherem Hinsehen doch höchst politisch. Der Druckgrafiker Philip Angermaier hält in seinen abstrakten Holzschnitten Zustände fest, die in der Vergangenheit stattgefunden haben. Die Skulpturen von Hauke Jessen verbinden philosophische Aspekte mit aktuellen Themen.

Damit die Ausstellungen der vergangenen Jahre präsent bleiben, ist jetzt ein Katalog erschienen, der die Fülle der am Tempowerkring präsentierten Kunstwerke dokumentiert. Gewidmet ist das Buch Renate Selinger-Barber, die die Veranstaltungen bisher in künstlerischer Hinsicht geprägt hat und nun im Ruhestand ist. Ihre Nachfolgerin ist Dorothea Ladek, die in diesem Jahr ihr Debüt als Kuratorin gab. mab

» **Öffnungszeiten für alle Ausstellungen: Montag bis Freitag 9 bis 17 Uhr. hit-Technopark, Tempowerkring 6, Hamburg-Hausbruch, www.hit-art.de**

Leuchtenberger 1919 - 2019
STADAC
100 Jahre automobile Familientradition

STADAC steht für Stader Automobil Center und markiert einen Namenswechsel in der 100-jährigen Geschichte der Familie Leuchtenberger. 1919, nur ein Jahr nach dem Ersten Weltkrieg, widmete sich der Flugzeugbauer Ernst Leuchtenberger dem Fahrzeugbau und gründete unter seinem Namen den Automobilbetrieb. Ernst übergab die Firma an seinen Sohn Walter, der wiederum seine Söhne Rolf und Werner mit ins Geschäft nahm. 1979 trennten sich die geschäftlichen Wege der Brüder, und Werner Leuchtenberger gründete in Stade das Unternehmen STADAC, das heute mit Standorten in Stade (1979), Buxtehude (1983), Buchholz (1986), Norderstedt (2004) und Ahrensburg (2008) vertreten ist. Die STADAC hat inzwischen 220 Mitarbeiter, macht etwa 95 Million Euro Jahresumsatz und vertritt die Marken BMW und MINI mit den Untermarken BMW M und BMWi und BMW Classic. Bis heute steht STADAC auch für die Familientradition: In der Geschäftsführung ist der Gründer Werner Leuchtenberger mit seinen Söhnen Philip, Martin und Lorenz. Alle sechs Leuchtenberger der STADAC-Linie sind im Jubiläums-Logo abgebildet. B&P hat im Laufe dieses Jahres jeweils einen der vier derzeitigen Geschäftsführer vorgestellt. Es fehlt noch: Lorenz Leuchtenberger. Er verantwortet vor allem den Bereich Finanzen und Einkauf.

Ein Mann der Zahlen

STADAC-Porträts Teil 4: Lorenz Leuchtenberger ist der „Finanzminister“ in der Geschäftsführung des Autohauses

100 Jahre – das ist schon etwas Besonderes. Diese Zahl erdet mich manchmal“, sagt Lorenz Leuchtenberger, mit 36 Jahren der jüngste der vier Geschäftsführer. Als Betriebswirt mit dem Schwerpunkt Automobilwirtschaft verantwortet er die Finanzen und den Einkauf bei STADAC. „Das ist zwar mein Bereich, aber wir schauen natürlich alle auf die Zahlen und treffen auch Entscheidungen gemeinsam“, sagt er im Gespräch mit B&P. Dabei spricht er ein besonderes Thema an: Wie ist es eigentlich, wenn drei Brüder in die Fußstapfen eines Vaters treten, der ja als Senior auch noch mit an Bord ist?

Lorenz Leuchtenberger sagt dazu: „Es ist keineswegs selbstverständlich, dass so eine Konstellation funktioniert. Aber zum einen verstehen wir uns gut, und zum anderen hat tatsächlich jeder den Platz gefunden, der ihm am meisten liegt.“ Sein Büro hat er in Stade an der Altländer Straße, ist aber – wie seine Brüder auch – regelmäßig in den anderen vier Standorten anzutreffen.

Als „Lieblingsauto“ hat sich Lorenz Leuchtenberger den BMW Z4 ausgesucht, ein schickes Cabrio mit weißen Ledersitzen. Tatsächlich fährt er ständig auch andere Modelle: „Wir haben permanent 80 Autos zugelassen – am Ende des Tages ist es mir nur wichtig, dass ich irgendwie nach Hause komme.“ Er ist vor neun Monaten erstmals Vater geworden und hat sich mit seiner Familie in Fredenbeck niedergelassen. Fotos: Wolfgang Becker

Blick von drei Seiten

Nach dem Abi arbeitete Lorenz Leuchtenberger zunächst ein Jahr lang als Rettungssanitäter, eine intensive Zeit, die ihn positiv geprägt habe, wie er sagt. Nach einem BWL-Abstecher an der Uni Hamburg bewarb er sich schließlich an der Fachhochschule für Automobilwirtschaft in Geislingen, musste aber vor dem Start seine „Studierfähigkeit“ unter Beweis stellen, wie er erzählt. „Von 500 Bewerbern wurden 40 genommen – ich war dabei. Ein sehr praxisorientierter Studiengang, zu dem auch ein Praktikumssemester gehört. Das habe ich am Institut für Automobilwirtschaft bei Prof. Willi Diez absolviert und in dieser Zeit das empirische Arbeiten mit Zahlen gelernt. Das kommt mir heute oft zugute.“ Leuchtenberger machte damals sogar Studien für die weltweit tätige Prüfgesellschaft Dekra. Sein zweiter Schwerpunkt ist die Wirtschaftsprüfung.

Kurz: Mit Lorenz Leuchtenberger sitzt ein Mann der Zahlen an der richtigen Stelle. Er schaut auch auf das Vertragswesen und das Thema Personal. Und sagt: „In unserer Konstellation gibt es immer den Blick von drei Seiten. Natürlich sind wir nicht immer einer Meinung, aber dann diskutieren wir und kommen zu einer Lösung. Das geht, weil wir Brüder großes Vertrauen zueinander haben. Am Ende geht es ja nicht nur um uns. Wir haben an unseren fünf Standorten insgesamt 220 Mitarbeiter. Da hängen oft ganze Familien dran. Auch das ist Teil der unternehmerischen Verantwortung und spielt bei unseren Entscheidungen eine wichtige Rolle. Ohne gute Mitarbeiter wäre der Betrieb in diesem Rahmen gar nicht denkbar.“

Finanzverantwortung – das klingt nach Zahlen, Zahlen, Zahlen. Lorenz Leuchtenberger bringt das Thema auf diese Formel: „Die Kernfrage ist doch: Verdienen wir Geld mit dem, was wir tun?“ Er sorgt dafür, dass die Antwort quasi auf Knopfdruck gegeben werden kann – auch wenn es gerade im Finanzbereich eigentlich fast nie einen festen Status gibt, weil beispielsweise noch Zahlungen ausstehen oder Zahlungseingänge noch nicht verbucht sind. Dieses Verfahren zu optimieren, sei ein stetiger Prozess.

Speziell im Automobilhandel ist die Situation besonders komplex, wie Lorenz Leuchtenberger sagt: „Eigentlich wollen wir nur Autos verkaufen, warten und reparieren. Aber durch Herstellervorgaben, Boni-Programme, Sonderaktionen und allerlei Fristen ist es eine Herausforderung, stets den Überblick zu behalten und nichts zu verpassen. Deshalb ist es gut, dass wir zu dritt sind und alle tief in unseren Themen stecken. Das ist ein echter Vorteil.“

Seit 2010 ist Lorenz Leuchtenberger im Familienunternehmen aktiv und sagt zurückblickend: „Es ist kein Tag wie der andere. Immer gibt es neue Herausforderungen, immer müssen wir neue Lösungen finden. Das macht die Aufgabe für mich so interessant.“ wb

» **Web: www.stadac.de**

Karen Ulrich
IMMOBILIEN

BESINNLICHE
WEIHNACHTSZEIT

IMMOBILIENVERKAUF - IMMOBILIENERBSCHAFTEN - BEBAUBARKEITEN - IMMOBILIENBEWERTUNG - IMMOBILIENRENTE

Büro Fleestedt:
Winsener Landstrasse 18
21217 Seevetal

04105 - 55 44 55

Büro Maschen:
Grävenskuhlen 8
21220 Seevetal

Helios

Business & Health

KOLUMNE

Von **DR. MED. CHRISTOPHER WENCK**, Chefarzt der Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie an der Helios Mariahilf Klinik Hamburg

Weihnachten – Kein Fest für den Magen

Das Weihnachtsfest steht mit all seinen deftigen und süßen Leckereien vor der Tür – das bedeutet Schwerstarbeit für unseren Magen. Sodbrennen ist dann oft die Folge. Ein unangenehmer Druck in der Magenregion, ein Brennen hinter dem Brustbein und saures Aufstoßen haben schon so manchem die Bescherung unterm Tannenbaum vermiest – jeder Dritte leidet in Deutschland zumindest gelegentlich an Sodbrennen.

Gerade an den Feiertagen helfen dann einige Tricks. Natürlich sollen Sie nicht auf die geliebte Gans oder Ente mit Rotkohl und Klößen verzichten, doch wenn Sie nach dem üppigen Festessen unter Sodbrennen leiden, ist mein Rat: Lassen Sie von Keksen und Glühwein zum Nachtisch besser die Finger. Denn das beste Akut-Rezept gegen Sodbrennen ist Mäßigung. Sodbrennen entsteht durch einen übermäßigen Rückfluss von Magensaft in die Speiseröhre. Ein gewisser Rückfluss ist normal, aber wenn die sauren Säfte länger als üblich die Schleimhaut der Speiseröhre angreifen, entsteht das unangenehme Gefühl, das wir als Sodbrennen kennen. Es kommt demnach nicht nur drauf an, was wir essen – gerade an Weihnachten, darf man auch mal ein Auge zudrücken –, sondern vor allem darauf, wie viel wir unserem Magen zumuten. Deutet sich also bereits ein Sodbrennen an, sollten Sie sich bei Alkohol und Nikotin zurückhalten, egal wie gesellig der Heilige Abend auch sein mag. Denn beides regt die Säureproduktion zusätzlich an; genauso wie Kaffee. Greifen Sie im Fall von Beschwerden zwischen Sekt und Wein auch mal zu einem Glas Wasser. Zusätzlich kann Ihnen ein Weihnachtsspaziergang gut tun – die Bewegung unterstützt die Verdauung, begünstigt die Magenentleerung und lindert dadurch das Sodbrennen. Und achten Sie darauf, dass zwischen Abendessen und Nachtruhe einige Stunden liegen. Am angenehmsten schlafen Sie dann mit leicht erhöhtem Oberkörper.

Reichen diese Maßnahmen nicht aus, können auch Medikamente über die Weihnachtszeit helfen. Einige der wirksamen Arzneien sind frei ohne Rezept erhältlich. Die Apotheke Ihres Vertrauens wird Sie gern beraten und Ihnen bei Bedarf ein Medikament empfehlen, das Ihnen schnell hilft und gegenbenenfalls die Säureproduktion des Magens hemmt. Eine Dauerlösung sollte das aber nicht sein. Ist Ihr Sodbrennen-Leiden chronisch und kein Festtags-Phänomen, wenden Sie sich bitte an Ihre Hausarzt-Praxis. In diesen Fällen sollte eine Magenspiegelung zeigen, wo die Symptome ihren Ursprung haben. Auch wenn bösartige Erkrankungen selten für das Sodbrennen verantwortlich sind, müssen sie ausgeschlossen werden.

Sodbrennen muss nicht sein

Leider können Ihnen auch Gallensteine die Feiertage verderben. Immerhin haben zwischen zehn und 20 Prozent der deutschen Bevölkerung diese Ablagerungen in ihrer Gallenblase. Sollten Sie also unterm Tannenbaum ein anhaltendes Druckgefühl oder Schmerzen im Oberbauch haben, unterziehen Sie sich im neuen Jahr bitte einer Ultraschall-Untersuchung, um zu klären, ob Sie Gallensteine haben. Das reine Vorhandensein von Gallensteinen ist ohne Krankheitswert, sobald die Steine aber zu Schmerzen und Symptomen führen, ist in der Regel die Entfernung der Gallenblase notwendig. Auch in diesem Fall beraten wir Sie gern.

Doch nun wünsche ich Ihnen erst einmal frohe und vor allem beschwerdefreie Weihnachten!

» **Fragen an den Autor? Christopher.Wenck@helios-gesundheit.de**

Sie ist Maklerin, Marketingexpertin, Postkartensammlerin und Städtereisende in einer Person: Sabine Schulz, die rechte Hand von Karen Ulrich in Fleestedt, bietet Expertise, Netzwerk und immer ein fröhliches Lachen. Foto: Ulrich Immobilien

Lokalpatriotin aus Leidenschaft

PORTRÄT Sabine Schulz ist die rechte Hand von Maklerin Karen Ulrich und auf ungewöhnlichem Weg im Immobiliengeschäft gelandet

Postkarten mit alten Harburger Motiven? Es gibt eine ganze Reihe von Menschen, die sich an dem Blick in die Vergangenheit erfreuen und zugleich erstaunt feststellen, dass früher vielleicht nicht alles besser, aber manchmal doch von einer besonderen Schönheit war. Sabine Schulz ist so eine Sammlerin alter Erinnerungsstücke im Papierformat. Dass die Postkarten zumeist Gebäude zeigen, mag ein Zufall sein, aber heute ist die 57-Jährige täglich mit Gebäuden beschäftigt – als rechte Hand von Karen Ulrich, Inhaberin von Ulrich Immobilien in Fleestedt und Maschen. Der Weg dahin war ungewöhnlich.

„Ursprünglich war ich Bankerin", erzählt Sabine Schulz. „15 Jahre lang habe ich in verschiedenen Bereichen der Kunden- und Anlageberatung und später im Hypothekenbereich gearbeitet." Es kamen die beiden Kinder, ein Umzug in den Landkreis Harburg und ein Kontakt zu einer Marketingagentur. „Dort habe ich gelernt, HTML zu programmieren – eine Tätigkeit, die ich in Teilzeit schön von zu Hause aus machen konnte." Irgendwann waren die Kinder groß, und Sabine Schulz fing bei Ulrich Immobilien an. Heute ist sie die Frau für die Außendarstellung. Gemeinsam mit Karen Ulrich entwickelt Sabine Schulz den kompletten Werbeauftritt des Unternehmens – und der ist vielfältig. Printanzeigen, Flyer, Broschüren, die Website und vieles mehr gehören zu den Aufgaben, die die Seevetalerin betreut: „Das macht etwa ein Drittel meiner Arbeitszeit aus, die anderen zwei Drittel bin ich als Maklerin im Vertrieb tätig, berate Kunden, führe Gespräche und suche nach Lösungen, wenn es beispielsweise um Themen wie Grundstücksaufteilung, Immobilienerbschaft oder eben die Vermarktung von Ein- und Mehrfamilienhäusern geht." Damit ist das vielfältige Einsatzgebiet umrissen.

Inspirationen holt sich Sabine Schulz quasi „in aller Welt". Sie ist erklärter Fan von Städtereisen und plant akribisch den Besuch – klar, von Immobilien in Wien, Lissabon oder sonst wo: „Ich lese auch noch Reiseführer. Schließlich will ich doch wissen, was ich mir alles anschauen muss. Ich muss in jede Kirche rein. Das ist einfach so."

Bestens vernetzt

Dass diese Aktivitäten durchweg im Ausland stattfinden, liegt auf der Hand, denn im Geschäftsgebiet des Maklerunternehmens kennt Sabine Schulz bereits so gut wie alles: „Ich bin bestens vernetzt, kenne hier unheimlich viele Leute. Das liegt unter anderem daran, dass ich mich viele Jahre lang ehrenamtlich engagiert habe. Zum Beispiel in Sportvereinen und in der Schule. Ich bin eine echte Lokalpatriotin. Das hilft mir bis heute bei meiner Arbeit."

Die sich allerdings auch gerade verändert, denn Marketing wird zunehmend ein digitales Thema. Wer heute ein Immobilienprojekt präsentieren will, der hat ganz andere Möglichkeiten als noch vor zehn oder gar 20 Jahren. Sabine Schulz: „Die Internetseite betreue ich natürlich weiterhin, aber den gesamten Social-Media-Bereich hat unser Azubi Yusuf Yazar übernommen. Er ist auch unser Drohnen-Pilot, wenn wir bestimmte Objekte aus der Luft filmen wollen, um sie entsprechend ins Netz zu stellen. Das bietet sich nicht für jede Immobilie an, aber bei großen Einzelhäusern kann das sehr gut passen."

Ulrich Immobilien ist werbetechnisch auf hohem Niveau unterwegs und den Kunden ein Begriff. Die starke Präsenz und die Eröffnung des Büros an der Winsener Landstraße in Fleestedt haben mittlerweile dazu geführt, dass das Ulrich-Team immer häufiger in Harburg, Marmstorf und Wilstorf unterwegs ist. Sabine Schulz: „Unsere Aktivitäten wandern ganz deutlich Richtung Hamburg." wb

» **Web: www.ulrich-immobilien.eu**

TUTECH

TUTECH INNOVATION GMBH

Wissenstransfer auf allen Ebenen

Tutech ist Ansprechpartner für alle Facetten EU-geförderter Forschungs- und Entwicklungsprojekte:

Von der Suche nach passenden Projektausschreibungen und der Zusammenstellung multidisziplinärer und internationaler Konsortien, über die Beratung bei der Antragstellung bis hin zur Begleitung im Projektverlauf.

tutech.de

Haus VER | KAUFEN?

DER RICHTIGE ZEITPUNKT IST JETZT!

Anrufen und Termin vereinbaren!
Wir freuen uns auf Sie.

041 41 - 79 77 111
www.ish-immobilien.de

ISH IMMOBILIEN

Meister gleichwertig mit Master

Beim Grünkohlessen des Harburger Handwerks wirbt Hans Peter Wollseifer, Präsident des ZDH, für mehr Wertschätzung

Das Harburger Handwerk beschließt das Jahr traditionell in geselligem Rahmen mit den Partnern aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung. Bei einem Grünkohlessen. 140 Gäste sind dieses Mal der Einladung von Bezirkshandwerksmeister Peter Henning und seinen Vertretern Dierk Eisenschmidt und Rainer Kalbe gefolgt. Das sind mehr denn je. Denn dieses Mal ist Hans Peter Wollseifer prominentester Ehrengast. Der Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks ist eigens aus Köln eingeflogen und hat vor seinem Eintreffen in den Räumen des HTB auf der Jahnhöhe noch den Elbcampus besucht. „Der ist wirklich sehenswert, ich bin beeindruckt“, lobt er das Bildungs- und Kompetenzzentrum der Hamburger Handwerkskammer.

Die Festreden vor Beginn des Mahls munden den Mittelständlern wie eine delikate Vorspeise. Harburgs Bezirksamtsleiterin Sophie Fredenhagen betont die Bedeutung des Handwerks als Wirtschaftsmacht. Hjalmar Stemmann, Präsident der Handwerkskammer Hamburg, unterstreicht die Ausbildungsmacht des Handwerks. 2019 sei hamburgweit ein Plus von 7,6 Prozent zu verzeichnen. „Und Harburg hat erheblich dazu beigetragen.“ In Harburg gibt es derzeit 1280 Handwerksbetriebe, knapp die Hälfte bildet aus. Hans Peter Wollseifer spricht länger als eine Stunde. Schlägt den Bogen von der von ihm persönlich als besorgniserregend empfundenen aktuellen Situation – Wahlerfolg der AfD in Thüringen, Brexit, globale Handelskonflikte, weltweit erstarkender Nationalismus, Hass im Internet, geistige Verrohung – hin zur großen Bedeutung des Handwerks. Als Spiegel der Gesellschaft. Als Gruppe mit starker Verantwortung. Als Arbeitgeber. Und als Ausbilder – letztlich auch für die Industrie und wichtige Institutionen wie Feuerwehr, Polizei und Bahn. Kurz: Als nahezu omnipräsenter Perspektiven-Schaffer und Motor sozialen Zusammenhalts.

Bundesweit gibt es eine Million Handwerksbetriebe mit insgesamt 5,5 Millionen Mitarbeitern. Deren Familien mit berücksichtigt, „hat mindestens jeder zehnte Deutsche etwas mit dem Handwerk zu tun!“ In Berlin sei man sich dessen wohl bewusst. Die Handwerkskammer gehöre unter sehr vielen Interessenvertretungen zu den vier Spitzenverbänden und finde dementsprechend bei den Politikern durchaus Gehör, sagt Wollseifer. So verbucht er die Wiedereinführung der Meisterpflicht in sechs Handwerksberufen als Etappensieg zähen Kampfes, der aber weitergeführt werden müsse. „Es braucht Meister, gerade für den Schutz der Kulturgüter. Wer soll denn den Hamburger Michel oder Kölner Dom instandhalten?“ Nur in Meisterbetrieben werde ausgebildet, nur Firmen mit Meister würden die Ansprüche der digitalen Zukunft erfüllen können. Der Meisterbrief sei eine „Lebensversicherung gegen Arbeitslosigkeit“ und „ein starkes Signal für Qualität“.

Gemeinsam für das Handwerk (von links): Hjalmar Stemman, Präsident der Handwerkskammer Hamburg, Rainer Kalbe, stellvertretender Bezirkshandwerksmeister, Bezirksamtleiterin Sophie Fredenhagen, ZDK-Präsident Hans Peter Wollseifer, Dierk Eisenschmidt, stellvertretender Bezirkshandwerksmeister und Harburgs Bezirkshandwerksmeister Peter Henning. Foto: Martina Berliner

Die Steigerung der Wertschätzung von Handwerksberufen ist Wollseifer, der eigentlich Architektur studieren wollte, sich nach dem plötzlichen Tod des Vaters aber entschied, den elterlichen Maler-Betrieb weiterzuführen, immens wichtig. Nur wenn duale Ausbildung und akademisches Studium als gleichwertig betrachtet würden, Meister gleichauf mit Master rangiere, ließe sich das gravierendste Problem des Handwerks lösen – der Nachwuchs- und Fachkräftemangel.

Freie Jobs im Handwerk

„Die Hälfte der Betriebe hat Probleme bei der Neu- und Nachbesetzung.“ Offiziell gäbe es derzeit 160 000 freie Stellen im Handwerk. Tatsächlich läge die Zahl vermutlich weit höher, weil viele Firmenchefs sie aus lauter Frust gar nicht mehr meldeten. „Wir gehen von einer halben Million unbesetzter Arbeitsplätze im Handwerk aus.“ Das bekämen auch die Kunden zu spüren. „Es ist ja mittlerweile leichter, einen Termin beim Facharzt zu bekommen als beim Klempner.“ Um an der Misere etwas zu ändern, müsse nicht nur das Ansehen des Handwerks gefördert werden, sondern auch die finanzielle Entlastung. Warum dürfe der Student über die Eltern krankenversichert sein, der Azubi aber nicht? Warum herrsche Ungleichbehandlung bezüglich der Unfallversicherung? Es gelte, das zu ändern und damit „wichtige Signale zur gelebten Gleichwertigkeit“ zu setzen. Immerhin habe man schon einiges erreicht: Das Azubi-Ticket und digitale Ausbildungsstätten gefördert, Berufsabitur in neun Bundesländern eingeführt, die Meister-Gründungsprämie. „Aber mir brennen noch viele Herausforderungen auf der Seele.“ Ein großes Problem sieht Wollseifer in der Bürokratie. „Um den Bürokratieabbau ist es schlecht bestellt. Das Entlastungsgesetz 3 ist enttäuschend. Betriebe müssen endlich das tun können, wofür sie antreten – Aufträge abarbeiten und Zeit für den Kunden haben!“ Um den „mühevoll aufgebauten Wohlstand zu erhalten,“ brauche es zudem „analoge und digitale Infrastrukturen auch im ländlichen Bereich und erträgliche Belastungen für die Leistungsträger.“ Kopfnicken und Applaus.

Sichtliches Erstaunen im Publikum dagegen angesichts Wollseifers Position zum Klimapaket. „Das ist eine enorme Chance für die Branche. Wir sind Umsetzer der Energiewende. Handwerker bauen Technik und Innovationen ein. Ob E-Mobilität oder Smart Home. Die steuerliche Förderung energetischer Gebäudesanierung ist beschlossen, soll im März kommen. Das bringt uns kontinuierlich Aufträge!“

Die Wachstumsprognose fürs Handwerk liegt laut Wollseifer für das kommende Jahr bei vier Prozent. Einbußen verzeichneten derzeit einzig die Feinwerkmechanik-Branche, sofern von Industriezulieferern abhängig, der Industriebau, weil derzeit nicht mehr in Hallen investiert wird, sowie Kfz-Werkstätten und darunter auch nur die Markenwerkstätten. „Ansonsten sind die Umsätze im Handwerk durch die Bank gut“, schloss Wollseifer seinen Vortrag. Der Grünkohl schmeckte danach umso besser. mab

» **Web: www.hwk-hamburg.de**
www.hanspeterwollseifer.de

©zitzlaff.com

Sehen & gesehen werden . . .

Sehen und gesehen werden – unter diesem Titel zeigt Business & People Menschen aus der Wirtschaft, die von sich reden machen. Wenn Sie eine interessante „Personalie“ zu vermelden haben, sprechen Sie uns an oder senden Sie einfach ein paar kurze Informationen und ein Foto an » Becker@business-people-magazin.de, Stichwort: „Sehen und gesehen werden…“

■ Mal etwas in eigener Sache: Am 5. Oktober 2019 wären die Harburger Anzeigen und Nachrichten, bis 2013 Hamburgs älteste erschienene Tageszeitung, 175 Jahre alt geworden. Sechs Jahre nach dem Ende der HAN haben sich einen Monat nach dem verpassten historischen Datum ehemalige Lühmann-Mitarbeiter aus der Anzeigenabteilung und der Redaktion getroffen. Was als kleine Runde geplant war, nahm jedoch eine ungeahnte Dynamik auf, sodass sich am Ende rund 40 Ehemalige im „Donnerwetter“ in Neugraben drängelten – darunter „Kollegen“, die sich noch nie begegnet waren, wohl aber die Namen des jeweils anderen schon mal registriert hatten. Die Idee eines Treffens aktivierte sogar Redakteure wie **Henning Lohse**, der seit Jahren in Paris lebt und in den 1980er-Jahren sein Volontariat bei den HAN gemacht hatte. Aus Berlin, aus Köln und aus Rendsburg reisten weitere Kollegen an, die mit ihren zum Teil lange zurückliegenden HAN-Jahren positive Erinnerungen verbinden. **Uwe Heitmann**, bis 2003 Chefredakteur der HAN, war ebenso dabei wie der damalige Anzeigenverkäufer für Süderelbe und den Landkreis Stade **Dieter „Mecki“ Mecklenburg**, Redakteur **Michael Zastrow** und **Susi Ilker**, langjährige Redaktionssekretärin noch aus den legendären Zeiten unter Chefredakteur **Helmut Peitsch**. Für Betroffenheit sorgte die Nachricht, dass der ebenfalls langjährige Kulturredakteur **Ernst Brennecke** wenige Wochen vor dem Treffen kurz vor seinem 70. Geburtstag überraschend verstorben war. Organisiert wurde das Treffen von **Jens Kalkowski**, ehemaliger Anzeigenleiter der HAN, und seinem damaligen Mitarbeiter **Tobias Benecke**. Ein Hauptthema des Abends neben den zahllosen Erinnerungen an alte Zeiten: die angespannte Situation im Lokaljournalismus und in den Verlagen. Von den HAN ist heute kaum noch etwas übrig. Lühmanndruck existiert noch als Verwaltungsgesellschaft, ein paar alte Fahrradständer erinnern noch hier und da im Stadtbild an vergangene Zeiten. Einzig Business & People hat aktiv überlebt – B&P wurde 2008 unter dem HAN-Dach als eigenständiges Wirtschaftsmagazin gestartet und gehört seit mittlerweile sechs Jahren zum Zeitungsverlag Krause in Stade – ein Printprodukt mit HAN-Geschichte. Das Foto zeigt stellvertretend ein paar langgediente HAN-Kollegen, die Lühmanndruck über viele Jahre hinweg die Treue gehalten haben: Jens Kalkowski, Michael Zastrow, Uwe Heitmann, **Wolfgang Becker**, Dieter Mecklenburg und **Axel Tiedemann**. Was nicht heißen soll, dass nur Männer bei „Tante Lühmann“ gearbeitet haben . . . Foto: Christian Bittcher

■ Die Immobiliengesellschaft di.wo.pa GmbH mit etwa 200 Millionen Euro eigenem Immobilienvermögen firmiert ab sofort unter der neuen Dachmarke Ostra Immobilien GmbH. Zum Neustart gehört auch die Verstärkung der Geschäftsführung seit 1. September durch **Torsten Wollenberg** (48), zuletzt Regionalleiter der Aurelis Real Estate Nord in Hamburg und als solcher auch verantwortlich für den Verkauf der ehemaligen Güterbahnhofsflächen im Harburger Binnenhafen. Er bildet gemeinsam mit **Dietmar Schreyer** (51) das Management des Familienunternehmens. Das 2004 gegründete Unternehmen kauft, entwickelt und verwaltet Immobilien in den Bereichen Miet-, Senioren- und Studentenwohnungen sowie Gewerbeparks und Büro- und Logistikimmobilien. Ostra verwaltet das eigene Immobilienvermögen vornehmlich im Nordwesten Deutschlands in den Großräumen Bremen, Hannover, Osnabrück, Paderborn, Cuxhaven und dem Ruhrgebiet. Das Foto zeigt die Geschäftsführer Torsten Wollenberg (links) und Dietmar Schreyer.

Foto: Ostra Immobilien/ Karsten Klama

■ Im historischen Königsmarcksaal der Hansestadt Stade haben 32 Erstsemester des PFH Hansecampus Stade ihren Studienstart gefeiert und dabei gleich einen Ausblick auf das Ende der Hochschulzeit erhalten. Denn die Immatrikulationsfeier war zugleich eine Abschlussfeier: Die PFH verlieh 26 Bachelor- und Mastergrade an ihre diesjährigen Absolventen. Vier von ihnen nahmen außerdem Awards für besondere Leistungen entgegen: **Nick Neubert** (von links), **Hagen Christian Hagen**s, **Elena Peters** und **Malte Blas**k. Die Zeugnisse und Urkunden übergaben PFH-Präsident **Prof. Dr. Frank Albe**, Vizepräsident **Prof. Dr.-Ing. Wilm F. Unckenbold** und **Peggy Repenning**, Leitung PFH Hansecampus Stade. Foto: PFH

■ Eines passiert ihr immer öfter: dass sie bei ihren Fotoexkursionen erkannt wird. „Sagen Sie, Sie sind doch die Kalender-Fotografin“, wird **Lina Nguyen-Sauerbaum** dann meist angesprochen. „Mich freut es total, dass so vielen Harburgern gefällt, was ich mache“, sagt die promovierte Bauingenieurin. „Das macht es mir dann auch stets leicht, mich immer wieder auf die Suche nach neuen Motiven zu machen.“ Wobei einige in jedem Kalenderwerk wieder auftauchen. „Bestimmte Harburgensien sind aus einem Jahreskalender für die Region einfach nicht wegzudenken“, sagt die gebürtige Lüneburgerin. „Dazu gehört etwa die alte Süderelbbrücke. Die Kunst dabei ist, Vertrautes in immer neuen Ansichten oder in unterschiedlichen Lichtstimmungen abzulichten.“ Mittlerweile hat sie ihren sechsten Harburg-Kalender fertig. Er ist in ausgesuchten Buchhandlungen sowie im Dezember auch in der Haspa-Filiale Heimfeld zu haben. Dort findet zugleich eine Fotoausstellung statt.

» **Weitere Informationen gibt es auf www.harburg-kalender.de beziehungsweise www.lina-nguyen.de.**

Fragen zu Non-Profit-Organisationen?

Helga Erhorn
Diplom-Wirtschaftsjuristin (FH)

DIERKES PARTNER
WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER RECHTSANWÄLTE
Veritaskai 4, 21079 Hamburg
Tel: 040-76 11 466-0
www.dierkes-partner.de

Qualität – Tradition – regional

Über 30 Jahre am Standort Stade

ANZEIGE

Nach fast 90 Jahren in der Region und mehr als 30 Jahren am Standort Stade hat sich Köhlmann Schlafkultur zum größten inhabergeführten Bettenhaus im Elbe-Weser-Dreieck entwickelt

Das Team von Köhlmann Schlafkultur (von links nach rechts): Tarik Cumart, Brigitte Garrn, Monika Hoops, Hartmut Köhlmann

DIE FIRMA KÖHLMANN SCHLAFKULTUR hat sich seit langem dem gesunden Schlaf sowie dem erholsamen, rückengerechten Liegen verschrieben. Im Gespräch erläutert Inhaber Hartmut Köhlmann seinen hohen Anspruch an Beratungsqualität, Service und Produkte.

Herr Köhlmann, in den über 30 Jahren am Standort Stade hat sich Ihr Fachgeschäft immer wieder weiterentwickelt. Was bewegt Sie, das Angebot für Ihre Kunden stetig auszubauen?

Hartmut Köhlmann: Mit unserem Angebot versuche ich, den immer neuen Erkenntnissen der Forschung Rechnung zu tragen, dabei aber auch das, was sich bewährt hat, beizubehalten. Die Themen Schlaf und Rückenbeschwerden sind in den letzten Jahren in unserer Gesellschaft immer wichtiger geworden. Wir beschäftigen uns täglich mit diesen Themen, im Geschäft, auf Schulungen, in Arbeitsgruppen. Und wissen, dass wir durch gezielte Beratung und gute Produkte unseren Kunden immer mehr Möglichkeiten an die Hand geben können, ihre Lebensqualität zu verbessern. Dafür nehmen wir uns Zeit.

Wie geht das im Tagesgeschäft?
Wir sind als Team optimal für die Beratung ausgebildet. Im persönlichen Beratungsgespräch können wir mit Hilfe der Kundeninformationen das perfekte Bett maßgeschneidert an die Bedürfnisse unserer Kunden anpassen. Wir kommen aber auch zum Kunden nach Hause und machen dort einen Bettencheck.

Woher nehmen Sie Ihre Fachkunde, sind das Erfahrungswerte, liest man sich das an?
Hartmut Köhlmann: Wir sind ein von der Aktion Gesunder Rücken e.V. zertifizierter Fachbetrieb. Um diese Zertifizierung zu erhalten, habe ich ein umfangreiches staatlich anerkanntes Fernstudium absolviert, bei dem es um medizinisches und anatomisches Grundwissen geht. Um diese Zertifizierung aufrecht zu erhalten, sind regelmäßige weiterführende Schulungen notwendig. In ihnen werden neuste Erkenntnisse der Rückenschule und Ergonomie aus den verschiedenen Fachrichtungen der Medizin vermittelt und anschließend geprüft. Hier im Geschäft gebe ich diese Erkenntnisse und das Wissen an meine Mitarbeiter weiter. Darüber hinaus lassen wir uns von den Herstellern genauestens auf die Produkte schulen.

An Ihrer Eingangstür befindet sich das Qualitätssiegel „AGR Qualifiziertes Premium Fachgeschäft". Was verbirgt sich dahinter?
Die Aktion Gesunder Rücken, abgekürzt AGR, hat sich zum Ziel gesetzt, die Beratung im Fachhandel weiter zu optimieren und bietet eine auf die erste Schulung aufbauende zweite Qualifizierung an, bei der es darum geht, Menschen mit Rücken- oder Schlafproblemen ergonomisch zu beraten. Köhlmann Schlafkultur gehört zu der begrenzten Zahl Fachhändler der Bettenbranche, die dieses Qualitätssiegel führen dürfen.

Bei Ihnen gibt es also auch Antworten auf spezielle Anforderungen.
Eine Beratung ist nie wie die andere. Jeder Mensch ist anders und hat unterschiedliche Bedürfnisse. Manchmal sind es nur kleine Wünsche, die erfüllt werden wollen – besondere Stoffe bei der Bettwäsche, spezielles Material von Bettgestellen. Es kommen aber auch Menschen zu uns, die ihr optimales Bett noch nicht gefunden haben. Mit ihnen gehen wir auf Ursachenerforschung. Wir stellen die richtigen Fragen, vermessen den Menschen, fragen nach Schlafgewohnheiten. Gemeinsam finden wir die Lösung.

Sie haben von Bewährtem gesprochen, was meinen Sie damit?
Unsere Bettenwäscherei zum Beispiel, in der wir Zudecken und Kopfkissen professionell waschen. Diesen Service hat schon mein Vater in seinem Geschäft in Fredenbeck angeboten. Uns steht inzwischen die neuste Waschmaschinen-Generation zur Verfügung, das Angebot ist aber immer noch das Gleiche.
Genauso ist es mit der Anfertigung von Kissen und Zudecken. Auch das hat mein Vater angeboten.
In den ganzen Jahren habe ich nur mit Herstellern zusammengearbeitet, von deren Produkte ich überzeugt bin, die sich Gedanken über Nachhaltigkeit und Qualität machen.
Herr Köhlmann, vielen Dank für das Gespräch.

EINE FRAGE DER EINSTELLUNG – Komfortbetten

MIT ALLEM PIPAPO.

Die handgefertigten Einzel- oder Duobetten von Kirchner bieten Lebensqualität. Lesen und fernsehen werden zu einem Genuss durch die individuell elektrisch verstellbaren Liegeflächen im Kopf- und Fußbereich.

Der Ein- und Ausstieg wird durch die **motorisch bis zu 38 Zentimeter** verstellbare Liegefläche zum Kinderspiel. Angenehmer Nebeneffekt: Die variable Höhe eignet sich hervorragend als Haushaltshilfe, beispielsweise beim Bettenmachen, Kofferpacken oder Wäschezusammenlegen. Zusätzlich lassen sich die Betten mit Rollen ausstatten, um sie für die Veränderung der Bettposition und vereinfachte Hausarbeiten zu verschieben.

ERHOLUNG IN BESTER LAGE

Machen Sie Ihr Schlafzimmer zu einem Ort der Erholung. Gönnen Sie sich so viel Entspannung, wie Sie brauchen. Mit höchstem Komfort und neuester Technik. Relaxen Sie automatisch auf Knopfdruck, in jeder gewünschten Position. Zur Linderung körperlicher Beschwerden oder einfach nur, um die Seele baumeln zu lassen.

dormabell Innova Air T 18

Entspannt und wohlig liegen, dazu anatomisch richtig unterstützt, nach den Anforderungen der Ergonomie, das bietet die Taschenfederkern-Matratze dormabell Innova Air T 18 für jede Liegeposition. Der Taschenfederkern, kombiniert mit dem offenporigen Polsterschaum, ermöglicht einen optimalen Luftaustausch. Mit verschiedenen Bezügen und den vier Festigkeiten „soft", „medium", „fest" und „extra fest" werden individuelle Anforderungen erfüllt. Kernhöhe 18 cm, Gesamthöhe ca. 21 cm.

dormabell Innova Air S 20

Die neue Matratzen-Generation für herrlich entspanntes Schlafen. Entdecken Sie die gelungene Synthese aus ergonomischer Funktionalität und faszinierendem Schlaf-Komfort! Dank MTS biosyn®, einer völlig neuen Schaum-Qualität auf natürlicher Basis, wird eine hohe Oberflächen-Elastizität und Druckentlastung bei gleichzeitiger ergonomisch optimaler Stützkraft erreicht. Mit verschiedenen Bezügen und den vier Festigkeiten „soft", „medium", „fest" und „extra fest" werden individuelle Anforderungen erfüllt. Kernhöhe 20 cm, Gesamthöhe ca. 23 cm.

dormabell das Bettsystem von dormabell innova

DORMIENTE BETTEN AUS NATURHOLZ:

Form und Funktion mit hohem Designanspruch!

dormiente BESSER GRÜN SCHLAFEN

Im Massivholzbett Balena vereinigt sich eine organische Formgebung mit der Solidität von sichtbar massivem, naturgeöltem Holz. Die schwebende Konstruktion versteckt innere Werte wie z. B. variable Absenktiefen für verschiedene Unterfederungssysteme äußerst elegant. Erhältlich in 10 Holzarten, Rahmenhöhe, ca. 42 cm, optional 48 cm, ab 2085,- Euro.

Neben einer guten Matratze und deren Unterfederung trägt auch ein gutes Echtholzbett zum Wohlbefinden bei. dormiente bietet eine große Auswahl verschiedener Massivholzbetten an. Massives Holz trägt neben seiner besonderen Ausstrahlung zu einem guten Raumklima bei, eine Grundvoraussetzung guten Schlafes. Für die Betten aus Holz verwendet dormiente vornehmlich einheimische Hölzer, wie Eiche, Wildeiche, Kernbuche oder Buche. Alle Massivhölzer, auch die aus Nordamerika importierten Hölzer wie Nussbaum und Kirsche, stammen von zertifizierten Holzhändlern, um eine nachhaltige Waldbewirtschaftung zu gewährleisten.
Grundlage ist ein klares Konzept: Zuerst wird das Bettendesign der Betten aus Massivholz entwickelt, und zwar so, dass die Funktion im Vordergrund steht. Kriterien hier sind z.B. die Komforthöhen oder die Verwendbarkeit der Holzbetten für verschiedenste Lattenroste, Tellerlattenroste, Schlafsysteme und Matratzen. Nach diversen Designentwürfen werden anhand von Prototypen die konstruktiven Elemente entwickelt, die eine solide und stabile Funktion gewährleisten. Dann geht es an den Bettenbau, dessen letzter Abschnitt die handgeölte Oberfläche ist, die Sie sofort spüren und fühlen.

WIR MESSEN, BERATEN UND PASSEN AN

Wenn alle Menschen gleich wären, könnten wir allen das gleiche Bett empfehlen. Da es aber unterschiedliche Typen gibt, die in Größe, Gewicht, Figur und Schlaflage variieren, ermitteln wir als Schlafexperten diese individuellen Unterschiede.
Das dormabell Mess-System ist eine Entwicklung von dormabell in Zusammenarbeit mit dem Ergonomie Institut München. Mit Hilfe der auf wissenschaftlicher Basis ermittelten dormabell Messmethode und den daraus abgeleiteten Werten können wir das dormabell Cervical Nackenstützkissen und das dormabell Innova Schlafsystem richtig auf Ihren Körper einstellen. Das Ergebnis ist ein perfektes Bett, in dem Sie schlafen werden wie noch nie.
„Das einzigartige dormabell Mess-System 2.0 und unsere langjährige Erfahrung als Betten-Experten ermöglichen es uns, für jeden Menschen das optimale Bett zusammenzustellen, das wirklich guten Schlaf garantiert."

NUR HYGIENISCH IST GESUND

Während des Schlafs verliert der Mensch bis zu einem halben Liter Feuchtigkeit pro Nacht. Diese lagert sich nicht nur in Bettwäsche und -tuch ab, sondern auch in Zudecke und Kopfkissen. Fachmännische Reinigung einmal im Jahr sorgt für gesundes frisches Schlafklima und erhält die Lebensdauer Ihrer Betten.

Zu einem guten Bettenhaus gehört der Service der Bettenwäscherei dazu, ist Hartmut Köhlmann überzeugt. In der Bettenwaschanlage „Miele SoftClean" von Köhlmann Schlafkultur können nahezu alle Bettwaren, auch „nicht waschbare", jederzeit schonend gewaschen und sanft getrocknet werden.

medienzentrum-stade.de

köhlmann
Schlafkultur

Montag Ruhetag / nach Vereinbarung
Dienstag bis Freitag 9 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr,
Samstag 10 bis 14 Uhr (April-September),
10 bis 16 Uhr (Oktober-März)

www.koehlmann-stade.de · Bremervörder Straße 122 · 21682 Stade · Telefon: 04141- 4 60 44